Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 373. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 12. August 1876.

Der „Laie" Falk.

Unzweifelhaft hübsch gesagt; wir machen darüber der „Germania" unser Compliment. Ob nicht vielleicht der „Ketzer" Falk noch treffender gewesen wäre? Nein! Es mußte den katholischen Laien auf das Deutlichste und Entschiedenste zu Gemüthe geführt werden, daß sie in der katholischen Kirche Nichts, durchaus Nichts mitzureden haben. Es ist in der That nicht möglich, den ganzen priesterlichen Hochmuth in so wenige Worte zusammenzupressen, als es der „Germania" gelungen ist. Ihr katholischen Laien seid ein gutes Wahlfutter, allenfalls dem hochmüthigen Priester zur Folie zu dienen, aber in Euren heiligsten Interessen hat das kleinste Hetzcapländchen mehr zu reden und zu gelten, als Ihr Alle zusammen.

Der „Laie" Falk, wie gesagt, außerordentlich nett. Was will der preußische Unterrichts- und Cultusminister, der Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen gegen einen Caplan der Kirche und des Papstes sagen? Er hat zu schweigen, der Caplan zu reden und zu handeln. Und was ist es denn eigentlich, worin Se. Excellenz der Cultusminister Dr. Falk mit zu reden gewagt, und was die „Germ." wie ihre Genossen so gewaltig in Harnisch gebracht? Es ist wirklich kaum der Rede werth. Der Cultusminister hat sich an die Oberpräsidenten gewandt, sie mögen die katholischen Pfarrer veranlassen, auch in ihren Kirchen eine öffentliche Fürbitte für die Prinzessin Albrecht einzulegen, die ihrer Niederkunft entgegensieht. Es ist eine alte hergebrachte Sitte, daß bei derartigen Ereignissen oder schweren Krankheitsfällen im königlichen Hause in den evangelischen und katholischen Kirchen, wie in den jüdischen Synagogen Fürbitten abgehalten werden. Der Cultusminister ordnet nicht etwa an oder befiehlt, sondern er will blos, daß es den Pfarrern angezeigt (sie müssen es doch wenigstens erfahren), und daß sie dazu „veranlaßt" werden. Es bleibt ihnen also überlassen, ob sie der alten Sitte nachkommen wollen oder nicht; wenn sie nicht wollen, lassen sie es bleiben; von Androhungen mit Strafe und dergleichen ist nicht die Rede. Wie sagte doch neulich die „Germania"? Wenn Gott will, daß das kleine Fleckchen Erde bei Marpingen mit Mutter-Gottes-Erscheinungen begnadigt wird, so wird die ganze deutsche Armee dagegen nichts vermögen. Nun das meinen wir auch: Wenn Gott will, daß das Ereigniß im königlichen Hause glücklich vorübergeht, so wird auch das ganze Heer von Pfarrern und Hetzcaplänen sammt dem unfehlbaren Papste Nichts dagegen thun können. Also macht was Ihr wollt.

Aber der „Laie" Falk hat in Kirchensachen nicht mitzureden; er mußte sich nach der „Germania" an die Bischöfe wenden. Nun, das hätte er wahrscheinlich auch gethan, wenn es noch Bischöfe gegeben hätte. Aber die Bischöfe haben es durch ihre Renitenz und ihre Nichtachtung der in aller Form Rechtens bestehenden Gesetze dahin gebracht, daß der Staat sich ihrer durch ihre Entfernung erwehren mußte. Bleiben also für den Minister die Oberpräsidenten, und diese haben sich in Ermangelung der Bischöfe an die Domcapitel gewandt, von denen das Eine bereits erklärt hat, es habe keine Veranlassung zu dieser Fürbitte. Nun, wie gesagt, es wird auch ohne dieses gehen.

Der „Laie" Falk. Ei, wir meinen, dieser „Laie" weiß recht gut Bescheid in den kirchlich-staatlichen Gesetzen, jedenfalls mehr, wie mancher Caplan; wir dächten, er hat es den Herren bewiesen, daß nicht gut mit ihm zu spaßen ist, und wenn er zehnmal Laie ist; er wird es ihnen, wenn nicht Alles trügt, noch ferner beweisen. Der alles Maß übersteigende priesterliche Hochmuth wird zeitig genug noch zu Falle kommen; die katholischen Laien werden endlich auch zur Einsicht gelangen, wozu sie von diesem an asiatische Gewohnheiten erinnernden Priesterstolz gemißbraucht werden; in den katholischen Laien wird wie in den protestantischen das Selbstbewußtsein endlich auch erwachen und sie erinnern, daß sie doch etwas mehr sind, als von den Caplänen bei ultramontanen Wahlen genasführt zu werden. Haben sie in ihren heiligsten Interessen nicht mitzusprechen, so werden sie den Hetzcaplänen beweisen, daß diese Herren in den staatlichen Interessen nicht mitzusprechen haben.

Schweigen sollen sie — ut mulieres, setzt die „Germania" hinzu. Die Weiber wußten die Herren Capläne sonst gut zu gebrauchen. Wendet Euch nur an die Frauen, lautet ihr Mahnruf bei den Wahlen. Sie müssen gute Wahlmänner schaffen, selbst wenn sie Unfrieden in die Familie bringen. Der Beispiele sind genug vorhanden. Die Hetzcapläne wissen, was sie bei den Frauen vermögen, und welchen Einfluß diese wieder auf die Männer ausüben. Von jeher und bei allen Religionen haben die Priester ihr Augenmerk auf die Frauen gerichtet; vor Allem verstanden das die Jesuiten. Ganz natürlich. Bei den Frauen herrscht das Gefühl vor, und auf dieses wußten die Priester ganz gehörig zu wirken; der Mann giebt endlich nach, um nur Frieden in der Familie zu haben, und stimmt ultramontan.

Der „Laie" Falk schweige in Kirchensachen, ut mulier. Es war ein sehr ungeschickter Zusatz, den mit diesem „ut mulier" die „Germania" machte; ihre gewöhnliche Pfiffigkeit hat sie einmal verlassen. Wie die katholischen Laien, so hat sie auch ihre getreuesten Genossinnen im Culturkampfe, die Weiber, vor den Kopf gestoßen. Wenn diese einmal zu Worte kommen, so könnte es mit dem priesterlichen Hochmuth ein gar schlimmes Ende nehmen. Wir hoffen, die „Germania" wird ihre die Damen aufs Höchste verletzende Ungeschicklichkeit wieder gut machen, besonders da sie dieselbe doch in einer Angelegenheit begangen, welche die Frauen ganz vorzüglich interessirt. Die ihnen sonst so gut stehende Galanterie hat die Herren dieses Mal ganz im Stich gelassen.

Breslau, 11. August.

Auch die nationalliberale Correspondenz, das Organ der, wie man sagt, rechten Seite der nationalliberalen Partei, spricht sich gegen das tactlose Gebahren der „Prov. Correspondenz" aus; sie erkennt offen an, daß den Nationalliberalen die Durchsetzung gar mancher politischen Forderung, welche ihnen für die Entwickelung unseres staatlichen und nationalen Gemeinwesens als nothwendig und heilsam galt, nur mit Hilfe der Fortschrittspartei gelungen ist, und fragt, „wie sollten sie nun plötzlich dazu kommen, jede Verbindung mit dieser Partei zu lösen?" Sie sagt dann weiter:

Daß die nationalliberale Partei sich niemals mit einer Partei verbinden wird, welche die Grundlagen unserer nationalen Errungenschaften bekämpft, dafür birgt ihr eigenstes Wesen. Wenn sie trotzdem ein freundschaftliches Verhältniß zur Fortschrittspartei unterhalten hat, so ist damit eben gesagt, daß sie niemals daran gedacht hat, den Patriotismus dieser Partei in Zweifel zu ziehen. Und nun sollte ihr gerade über diese Cardinalfrage urplötzlich ein ganz neues Licht aufgehen? Das hieße doch wirklich voraussetzen, daß die gesammte nationalliberale Partei bisher mit vollständiger Blindheit geschlagen gewesen wäre!

Wir denken, wir können jetzt die „Prov.-Corresp." in Ruhe lassen; sie wird jetzt selbst einsehen, daß sie ihren Zweck gänzlich verfehlt hat.

Der „Kreuzz." zufolge hat der Kaiser in Bezug auf die Reichs-Post-Verwaltung nachstehende Cabinetsordre an den Reichskanzler gerichtet:

Der Bericht über die Ergebnisse der Reichspostverwaltung während der Jahre 1873 bis 1875, welchen Sie mir unterm 30. Juni überreicht haben, hat durch die angeführten Thatsachen und statistischen Nachweise Meine Ueberzeugung wiederum sehr erfreulich bestärkt, daß dieser wichtige Verwaltungszweig unter bewährter Leitung auf sicherer Grundlage in fortschreitender Entwickelung begriffen ist. Es erfüllt Mich mit Befriedigung, daß im Bereiche der Postverwaltung die Wohlfahrt der Nation sich in förderlichster Weise unterstützt findet; auch hat Mein Herz die Wahrnehmung besonders angenehm berührt, daß die Sorge für das Wohlergehen und die wirthschaftliche Lage des zahlreichen Personals dieses Ressorts nach verschiedenen Richtungen hin fortgesetzt sich bethätigt. Ich beauftrage Sie, dem General-Postmeister und allen betheiligten Beamten Meinen Dank und Meine Anerkennung für ihre pflichtgetreue Mitwirkung auszudrücken.

Bad Gastein, den 4. August 1876. gez.: Wilhelm.

In der **Schweiz** ist der deutschen Industrie in der Person des Herrn A. Ott von Bern, des schweizerischen Berichterstatters über die Weltausstellung in Philadelphia, der erwartete Rächer erstanden. Herr Ott macht es sich nämlich in der „N. Zürch. Ztg." zur Aufgabe, den Nachweis zu führen, faß das Verdammungsurtheil, welches Professor Reuleaux über die in Philadelphia vertretene deutsche Industrie abgegeben hat, weder in Bezug auf die chemische Industrie, noch in Bezug auf die Textil-Industrie, ebenso wenig aber auch in Bezug auf Gold-, Silber-, Spiel- und Kurzwaaren, sowie in Bezug auf die Ausstellung des Buchhandels und der Druckgewerbe, in Bezug auf die Photographie 2c. ein begründetes zu nennen sei. Nach diesem Nachweise bemerkt er schließlich:

Einzig und allein im Maschinenfache steht Deutschland sehr schwach da, und wir vermögen darin auch einen Grund zu finden, weshalb der Professor der Maschinenkunde ein so vernichtendes Urtheil über die deutsche Industrie gefällt hat. Allein welchen Grund hätte denn eigentlich Deutschland gehabt, die amerikanische Ausstellung mit Maschinen zu beschicken? Höchstens um die Patente für einige neue Constructionen an den Mann zu bringen. Was schließlich die tendentiös-patriotische Seite kunstgewerblicher Erzeugnisse betrifft, so ist Ein Aussteller, Bronzefabrikant Felsing, darin allerdings ziemlich weit gegangen, indem seine Ausstellung fast nur Borussien, Germanien, Kaiser, Kronprinzen, Bismarcks und Moltkes aufweist; sonst haben wir nicht gefunden, daß solche irgendwo „bataillonsweise" aufmarschiren. Wie aus unserer Revue hervorgeht, braucht sich das Deutsche Reich mit seiner Vertretung beim internationalen Wettkampfe durchaus nicht zu schämen, und wir würden es im höchsten Grade lächerlich finden, wenn die Schutzzöllner mit dem Brief von Reuleaux, den derselbe als nachmalig gewählter General-Commissar gewiß schon bereut hat, Capital schlagen wollten. Wenn der Schutzzoll wirklich so viel vermöchte, als man ihm andichtet, so müßten die Vereinigten Staaten mit ihren unbegrenzten Reichthümern sich in einer wahrhaft glänzenden Lage befinden. Aber was finden wir? Stockung überall, noch nie dagewesenes Mißtrauen, eine erschreckende Arbeitslosigkeit und als Folgen hiervon

---

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Drittes Buch.

Zwölftes Capitel.

(Schluß.)

Wollen Sie denn die Güte haben; sagte er, sich in seinen Stuhl zurücklehnend.

Onkel Ernst antwortete nicht sogleich; er hatte sich, als ihm der General gemeldet wurde, zugeschworen, ruhig zu bleiben; er hatte sich, während der General sprach, diesen Schwur immer wiederholt. Er wußte, daß er es geblieben wäre, hätte er den hochmüthigen Aristokraten gefunden, den er erwartete, hätte der Aristokrat ihm von vornherein mit kaltem Hohn oder mit brutaler Heftigkeit erklärt, daß er nicht an eine Verbindung seines Herrn Sohnes mit dem Bürgermädchen denke, den Vater vielmehr auffordern müsse, seine Tochter künftig besser in Zucht zu halten, wenn er den Scandal vermeiden wolle, und dergleichen mehr. Nun war Alles anders gekommen. Es waren ja nur Umstände, Umschweife, was er da vorbrachte — im Grunde beleidigend genug; aber die Form war höflich, sollte höflich sein und er für sein Theil sollte gezwungen werden, die höflichen Beleidigungen nicht minder höflich hinunter zu schlucken und hinunter zu würgen. Das war es! Und das war es eben, was dem leidenschaftlichen Manne den Rest der Ruhe zu rauben drohte, was ihn zwang, ein paar Augenblicke noch zu schweigen, bis er das tobende Herz so weit bezwungen hatte, um wenigstens äußerlich die Fassung zu behaupten, um sich wenigstens nicht gleich bei den ersten Worten zu verrathen. Nun mochte es sein!

Ich habe keine Familiengeschichte zu erzählen oder auch nur zu skizziren, Herr General; ich kann in dem gewöhnlichen Sinne nicht einmal von einer Familie sprechen; ich weiß zum Beispiel nicht, wer mein Großvater gewesen ist. Mein Vater sprach nie von ihm; es scheint, daß er keine Ursache hatte, auf seinen Vater stolz zu sein. Mein Vater war stolz, aber nur auf sich selbst: auf seine herkulische Kraft, auf seine rastlose Energie, auf seinen vor nichts zurückschreckenden Muth. Wenn es — er war Kahnschiffer, mein Vater — bei einem Deichbruch galt, sein Leben für Anderer Leben in die Schanze zu schlagen, oder — in der Franzosenzeit — eine gefährliche Botschaft zu überbringen, oder irgend etwas zu unternehmen, was sonst Niemand unternehmen wollte — mein Vater that es und führte es aus. Er war stolz und jähzornig. Als der Deichhauptmann, ein adliger Herr, bei einer Gelegenheit in Streit mit ihm gerieth, und die Hand an ihn zu legen wagte, schlug ihn mein Vater auf der Stelle nieder und mußte seine Gewaltthat mit einem Jahre Gefängniß büßen.

Es scheint, daß man von Erbtugenden und Erbfehlern auch bei Leuten ohne „Familie" sprechen kann. Mein Bruder freilich, der Vater meines Neffen, welcher die Ehre hat, von dem Herrn General gekannt zu sein, schien nur die Tugenden geerbt zu haben: ein verständiger, kluger, muthiger Mensch, der übrigens früh aus dem Hause kam, sich in der weiten Welt sein Glück zu suchen, und vor längeren Jahren, als Hamburger Post-Schiffscapitain in seinem Berufe gestorben ist. Ich dagegen hatte, neben einigen Vorzügen, deren mein Vater sich rühmen durfte, so ziemlich seine sämmtlichen Schwächen in den Kauf bekommen, war stolz, hochfahrend, hochmüthig, jähzornig, wie er. Ich habe es nie begreifen können, daß Menschen einen Zwang dulden, den sie abzuschütteln im Stande sind, ich meine: einen ungerechtfertigten Zwang, der nicht aus der Natur des Menschen mit Nothwendigkeit hervorgeht, wie Krankheit und Tod, oder aus der Natur der Gesellschaft, wie Gesetz und Ordnung; sondern von den Menschen aus ihrer Willkür, Habsucht, Herzenshärtigkeit heraus an andern Menschen verübt und von den andern Menschen in ihrer Dummheit, Stumpfheit und Feigheit ertragen wird. So habe ich von jeher instinctiv das König- und Fürstenthum gehaßt, als eine Institution, die nur unmündigen oder verlebten, greisenhaft gewordenen Völkern ziemt, von einem kraftvollen, sich seiner Kraft bewußten Volke aber mit Abscheu zurückgewiesen werden muß; — so habe ich insonderheit den Adel gehaßt, als den Abfall und die Splitter des Materials, aus welchem das Götzenbild geformt ist; so habe ich alle Institutionen gehaßt, die sich in ihrem letzten Grunde auf Königthum und Adel zurückführen lassen. Von diesem Zwange so wenig als möglich zu erdulden, mich in eine Lage zu bringen, in welcher ich nach meiner Ueberzeugung leben durfte — das war, so lange ich denken kann, die höchste Leidenschaft meiner Seele. Wenn ich nicht so unwissend geblieben, wie mich die Dorfschule entlassen hatte, wenn ich es vom Kahnjungen und Ruderknecht zum wohlhabenden Manne gebracht habe — ich danke es dieser Leidenschaft. Sie hat sich freilich anfangs ein wenig ungeberdig gestellt, bevor die Vernunft ihr zu Hilfe kam und ihr erreichbare Ziele zeigte, anstatt der unerreichbaren, für die sie sich in ihrer ersten Glühhitze entflammt, zum Beispiel: ein freies Gemeinwesen, eine Republik gleichberechtigter, von keinen Exemptionen und Vorrechten Einzelner geknechteter und geschändeter Menschen.

Onkel Ernst machte eine Pause; wieder mußte er den Strom niederkämpfen, der, aus seinem Herzen aufbrausend und siedend zum Gehirn hinauftobte. Er mußte ruhig bleiben, gerade jetzt! —

Draußen sprühte der Regen, in dem Gemache herrschte eine unheimliche Dämmerung.

Der General saß, den Kopf in die Hand gestützt, sinnend. In der Sache würde es sich nur noch um einen ehrenvollen Rückzug handeln, das Wie würde sich ja finden.

Ich bitte, weiter; sagte der General.

Es kam einmal ein Tag, wo dieses Ideal nicht fürder in den Wolken zu schweben, wo es auf Erden herabsteigen zu wollen schien. Ich beklage tief, Erinnerungen wecken zu müssen, die Ihnen, Herr General, gewiß peinlich und schmerzlich sind, ich kann es leider, wie Sie sehen werden, nicht vermeiden.

Ich hatte am Abend des achtzehnten März tief hinten in der Königsstadt den Bau von ein paar Barrikaden geleitet, an welchen sich, weil sie wirklich kunstvoller und nach einem bestimmten System errichtet waren, und wohl auch besser vertheidigt wurden, die Macht unsrer Gegner brach, wie hartnäckig, ja erbittert sie auch gerade hier kämpften unter Führung eines Offiziers, dessen todesverachtender Muth freilich wohl den Trägsten zur Nacheiferung entflammen mußte. In der That exponirte er sich fortwährend, fast, als ob er den Tod suchte. Er hätte ihn auch sicher hier und zu dieser Stunde gefunden, wenn unsre Leute nicht erbärmliche Schützen gewesen wären, die nur auf die Masse feuern konnten, ein einzelnes Ziel aber regelmäßig verfehlten. Es gab nur einen firmen Schützen hinter der Barrikade; der Eine war der Führer, war ich. Die Sommerente, die pfeilschnell durch das hohe Uferschilf bricht, war nicht sicher vor meinem Rohr gewesen, und der Offizier hielt im ärgsten Kugelregen minutenlang, so ruhig auf seinem Pferde, als wären Mann und Roß aus Stein gehauen. Mehr als einmal hatte ich die Büchse im Anschlage; ich sagte mir, daß ich den Offizier tödten müsse, daß dieser Eine der Sache, für die ich kämpfte, gefährlicher sei als ganze Regimenter; ja, daß er die Personification der Sache sei, für die er kämpfte — ich konnte mich nicht entschließen. Es war wohl die Achtung, die ein Tapferer vor dem Tapferen hat — diesmal auf meine Kosten, denn ich war überzeugt, daß mich der Mann, wenn ich in seine Gewalt käme, ohne Barmherzigkeit tödten würde, wie ein giftiges Gewürm; und er bestätigte meine Voraussetzung. Das Bataillon, das er commandirte, wurde zurückbeordert; ich sah, wie er mit dem Offizier, der die Botschaft überbrachte, in heftigen Wortwechsel gerieth — ich glaubte zu sehen, wie er mit sich rang, ob er dem Befehl, den er für eine Schmach und eine Dummheit zugleich hielt, — und von seinem Standpunkt sicher mit Recht: wir hätten uns keine fünf Minuten länger halten können — Folge leisten solle oder nicht. Der militärische Gehorsam siegte: er kam bis hart vor die Barrikade geritten und sagte, indem er den Degen klappend in die Scheide warf: ich habe Ordre, mich zurückzuziehen; wenn es nach mir ginge, würfe ich Euch da oben herunter und ließe Euch über die Klinge springen, wie Ihr da seid. — Dann wandte er sein Pferd und ritt Schritt für Schritt zurück. Selbst der Tod mit einer Kugel im Rücken hatte in diesem Augenblicke nichts Schreckliches für ihn. Wirklich pfiffen auch noch ein paar Kugeln an ihm vorbei; vor der Kugel, die seine tapfere Brust verschont hatte, war sein Rücken sicher.

Onkel Ernst schwieg abermals. Im Zimmer war es fast dunkel geworden, der Sprühregen hatte sich zu einem Guß verdichtet; die großen Tropfen hämmerten gegen die Scheiben und die Stutzuhr auf dem Marmorsims des Kamins tickte unheimlich laut.

Der General hatte den Kopf schwer in die Hand gestützt, und er hob ihn auch nicht, als er, wie vorhin, aber mit einer seltsam tonlosen, wie gebrochenen Stimme sagte: ich bitte, weiter!

Der Kampf war hier zu Ende; aber aus dem Innern der Stadt donnerten noch immer Kanonenschläge und knatterte das Kleingewehrfeuer. Ich eilte dahin, wo es, wie es schien, noch zu thun gab. Ich mußte die Königsstraße durchschneiden, wenn ich nicht einen großen Umweg nehmen wollte, ich machte den Versuch, obschon man mir sagte, daß sie fast bereits bis zum Alexanderplatz in den Händen der Truppen sei. Der Versuch mißlang, eine Viertelstunde später war ich ein Gefangener in den Kellern des königlichen Schlosses.

Ich schweige von den Schrecknissen dieser Nacht; man muß sie durchlebt haben, während die verpestete dicke Luft über den zusammengepferchten Hunderten sich zu grinsenden Teufeln zusammenballte, die unablässig raunten und höhnten: vergebens! vergebens! Du Narr! Du

überall, wohin wir blicken, entweder heimliche oder offene Armuth! Glaube man ja nicht, daß die amerikanische Krisis nur eine Folge der europäischen sei; sie machte sich bemerkbar, bevor letztere auftrat, und wird, da sie durch diese nur verschlimmert wurde, allem Anschein nach erst schwinden, wenn eine gesunde Finanz- und Wirthschaftspolitik angebahnt worden ist. Damit wird es aber auch noch eine gute Weile haben.

In **Italien** hat der Generalsecretär des Finanzministeriums im Auftrage des Herrn Depretis an die Steuerbehörden ein Circular erlassen, in welchem sie angewiesen werden, die Erhebung der Mahltaxe weniger strenge zu betreiben und gewisse Erleichterungen zu gewähren, obwohl mit Genugthuung constatirt worden sei, daß die Zahl der Reclamationen wegen Ueberhebung der Steuerquoten seit den letzten drei Monaten sehr bedeutend abgenommen habe. — Der Unterrichtsminister hat den Professor Comthur Aristides Gabelli mit der Ausarbeitung des Gesetzes zur Einführung des Zwangsunterrichts beauftragt, ein Gesetz, das die Majorität der Consorten bereits mehrfach zurückgewiesen hat, um ihren Freunden, den Clericalen, sich gefällig und dankbar zu zeigen.

Die von einigen Wiener Zeitungen verbreitete Nachricht, die europäischen Großmächte hätten Italien, als völlig neutrale Macht, aufgefordert, die Vermittlerin zwischen der Türkei und Serbien zu machen, ist, wie eine römische Correspondenz der „H. N." versichert, erfunden. Der kürzlich zum französischen Botschafter ernannte Marquis de Noailles hat seine neuen Creditive zugesandt erhalten, wird dieselben aber erst im Herbst, wenn der König nach Rom zurückgekehrt sein wird, überreichen.

In **Frankreich**, beschäftigt man sich, wie ein Pariser Telegramm der „N. Z." wissen will, in parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft mit der, wie es scheint, immer näher rückenden Eventualität einer Intervention im Orient. Da man — fügt das gedachte Telegramm hinzu — befürchtet, der Herzog Decazes könnte sich abermals zu weit vorwagen, haben die Vorstände der republikanischen Parteigruppen beschlossen, Schritte zu thun, um auf vertraulichem Wege beruhigende Aufschlüsse zu erhalten. Sollten diese Schritte erfolglos bleiben, so beabsichtigen die republikanischen Deputirten und Senatoren, noch vor den Ferien von den Kammertribünen dem Herzog Decazes das Programm vollständiger Zurückhaltung bezüglich der Orientdinge anzuempfehlen. Der „Moniteur" hält dem Fürsten Milan eine Schutzrede: Die Pforte dürfe seine Absetzung nicht verlangen, denn er sei von seinem Volke in den Krieg getrieben worden; jedenfalls müsse die Pforte Europa Rechnung tragen, dem die Rolle des Vermittlers zustehe.

In **England** haben, wie die bereits mitgetheilten Parlamentsberichte ergeben, die Greuelthaten in Bulgarien in den letzten Tagen wiederholt den Gegenstand erregter Discussion im Unterhause gebildet. Unter den englischen Blättern zieht namentlich der „Spectator" mit scharfen Waffen gegen Disraeli zu Felde, dessen Rede von Anfang bis zu Ende im Ton eines Mannes gehalten sei, welcher die Türkei für unschuldig angegriffen halte. Wie gewöhnlich habe Disraeli mit dem Ausdruck der Hoffnung geendet: daß ein Wechsel in der türkischen Regierung eine fortschreitende Besserung derselben herbeiführen werde. Wenn er aber auch, eben so wie sein Vertreter im Oberhaus, Lord Derby, gesagt habe: die Flotte sei nach der Besika-Bai zum Schutze der Christen entsandt, und die britische Regierung denke nicht daran, ein sinkendes Reich zu unterstützen, so könne doch Niemand seine Rede lesen, ohne zu sehen, daß sie vollständig mohamedanisch empfunden sei. Uebrigens scheint Disraeli seit einigen Tagen das Parlament zu meiden; die wiederholten Anfragen, die fast alle Tage gestellt werden, beantwortet immer der Unterstaatssecretair Bourke. Das jetzt wieder eine liberale Tendenz verfolgende Abendblatt „Echo" greift den Premier geradezu schon persönlich an, indem es sagt:

„Es war die Pflicht unserer Regierung, sobald sie die Facta ermittelt hatte, die Türkei zur strengen Rechenschaft zu ziehen. Statt dessen spöttelte unser gezierter Premier über die Zeitungs-Correspondenten und gestattete durch seine Unthätigkeit eine Wiederholung der Greuel. Gestern Abend sagte er nichts und wieder wird sein Schweigen eben so fatal wie seine jüngste Rede sein. Stumm und unbeweglich saß Herr Disraeli während der Herzählung von Greuelthaten, welche die Zeiten Bajazets und Tamerlans zurückrufen, kein Wort der Theilnahme für die Christen, keine Silbe des Tadels für die Türken äußernd, und doch ist dies ein Premierminister, auf welchen das christliche England, wie ihm versichert wird, stolz sein sollte".

Sehr gespannt ist seit einigen Tagen die Situation in **Rumänien**. Die geradezu wahnwitzigen Beschlüsse der Kammer haben allerorts eine wahre Panik hervorgerufen. Kammer-Präsident Rosetti arbeitet unermüdlich daran, die „Rothen" noch mehr ans Ruder zu bringen, als sie es bereits sind. Bis jetzt hat er es glücklich dahin gebracht, Joan Bratiano zum Ministerpräsidenten zu machen. Er strebt aber noch weiter hinaus. Man sagt, es schwebe ihm die Möglichkeit vor Augen, auch mit höheren Factoren so zu verfahren, wie dies mit dem Dutzend gewesener Minister der Fall gewesen ist. Begreiflicher Weise ist diese Perspective für die innere Ruhe des Landes eine wenig verheißende.

Ein Correspondent der „Augsb. Allg. Ztg." spricht sich über die Zustände in Bukarest ausführlicher, wie folgt aus:

„Abermals hat Herr Joan Bratiano eine sehr fatale Aehnlichkeit mit dem Goethe'schen Zauberlehrling bekommen. Die Geister, die er rief, sind ihm über den Kopf gewachsen. Er wollte eine Kammer haben von entschieden liberaler Färbung, aber beseelt von Vaterlandsliebe und von Loyalität für den Fürsten, welcher das freiwillig erwählte Oberhaupt der Nation ist. Er bekam eine Kammer, die anfänglich nur liberal schien und, als sie sich ihrer Kraft und Stärke bewußt, sehr bald radical wurde, alle von einer wahren Vaterlandsliebe gebotene Mäßigung in blindem Parteihaß bei Seite setzte und nicht nur die ehemaligen Minister, sondern indirect auch den Fürsten des Landes bedroht und verfolgt. Der Fürst Karl ist sich sehr wohl bewußt, daß er das Ziel der indirecten Angriffe der Führer der radicalen Partei ist; scheint aber die Sache sehr ruhig aufzufassen. Zu einer hochgestellten ausländischen Persönlichkeit soll er die Aeußerung gethan haben: „Wenn die Herren es zu arg treiben und es durchaus so haben wollen, werde ich meinen Koffer packen und abreisen." Die Fürstin Elisabeth würde gegen diesen Entschluß gewiß nichts einwenden, denn sie wird durchaus nicht von Ehrgeiz geplagt. Sie hängt nicht an der Stellung einer regierenden Fürstin, und es gelüstet sie noch weniger nach der Königskrone, welche man dem Fürsten, ihrem Gemahl, von Zeit zu Zeit in Aussicht stellt. „Wenn man es durchaus haben will, kann ich abreisen," soll Fürst Karl gesagt haben, und allerdings giebt es Leute, welche die Abreise des Fürsten wünschen; hoffentlich aber wird Se. Hoheit bedenken, daß diese Leute — wenn sie auch gegenwärtig das große Wort führen — dennoch nicht die Stimme des Volkes repräsentiren. Ich behaupte nicht, daß der Fürst Karl von Hohenzollern von dem rumänischen Volke sehr geliebt wird. Er kam als Fremder hierher und er ist bis heute dem Volke ein Fremder geblieben; aber alle besonnenen, alle denkenden, man könnte sagen, alle vernünftigen Männer in Rumänien wissen, daß der Fürst Karl für das Land heute mehr als jemals der Grundpfeiler ist, auf welchem die Existenz Rumäniens ruht. Was will die Umsturzpartei, welche den Fürsten auf die eine oder die andere Weise nöthigen möchte, das Land zu verlassen? Sprechen wir es einmal aus: die Republik! Die rumänische Republik aber würde nicht 48 Stunden bestehen, ohne daß die Russen von der einen Seite und die Oesterreicher von der andern in das Land einmarschiren würden, und in Zukunft würde es weder ein Fürstenthum noch eine Republik Rumänien auf der Landkarte geben."

Daß in der **Türkei** besonders nach den Waffenthaten der türkischen Armee ein entschieden reactionärer Wind wehe, und von den Reformplänen keine Rede mehr sei, wird auch von der „Polit. Corresp." bestätigt. Dieselbe signalisirt einen ernsten Zwiespalt zwischen Midhat Pascha und dem Großvezier, anläßlich des Reformwerks. Der Großvezier und die Majorität der Minister wollten die ganze Angelegenheit bis nach dem Kriege vertagt wissen, während Midhat Pascha seine Ehre für eine unverweilte Verwirklichung des Reformprojects eingesetzt erklärte. Es sei bereits dahin gekommen, daß Midhat seine Demission gegeben, die allerdings nicht angenommen wurde. Nichtsdestoweniger bleibe die Situation doch höchst gespannt. Man sage, daß Midhat aus dem Grunde so hartnäckig auf unverweilter Verkündigung der Reformen bestehe, weil er die Ueberzeugung habe, daß der Nachfolger Murad's V. nicht der Mann sei, um auch nur den winzigsten Theil seiner Prärogative zu opfern, und mit Abdul Hamid's Thronbesteigung das Reformproject endgiltig abgethan wäre. Eine trübe Aussicht, welche sich hier der organischen Neugestaltung des türkischen Reiches eröffnet, namentlich, wenn sich der präsumtive Thronfolger in der That als ein solcher Reformfeind bewähren sollte, wie die „Polit. Corr." ihn darstellt, denn mit dem Befinden des regierenden Sultans sieht es nach wie vor wenig befriedigend aus. Der Hoffnungslosigkeit am Throne entspricht die Zügellosigkeit in den untersten Volksschichten.

Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Nach einer telegraphischen Meldung eines Special-Berichterstatters der Wiener „Presse" aus Semlin vom 9. d. M. haben die Türken ihren Vormarsch gegen Banja fortgesetzt. Horvatovic hat Verstärkung erhalten und sich den Türken entgegengestellt. Der Kampf ist verzweiflungsvoll, da vom Ausgange desselben der Bestand des Hauptquartiers in Alexinatz abhängt. Die Aufregung in den eingeweihten Kreisen ist furchtbar. Vor dem Publikum wird Alles geheim gehalten.

Ebenso wird der Vormarsch bei Zajcar von den Türken fortgesetzt und bei Radujevaz eine Landung vorbereitet. Die Landeseinwohner mußten gewaltsam von den serbischen Behörden aus den Orten am Timok entfernt werden. Sie wurden auf Schiffen, welche die Donau-Dampfschifffahrt-Gesellschaft zur Disposition stellte, stromaufwärts befördert. Die Verzweiflung ist groß. Die Türken werden sowohl gegen Milanovaz wie gegen Tschupria den Vormarsch unverzüglich antreten.

Leschjanin's Corps, sagt der obengenannte Berichterstatter weiter, mußte sich vollständig zurückziehen. Leschjanin wurde abgesetzt und wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Aus Zajcar langte gestern ein privater Bericht über den Zustand der Armee ein. Demzufolge hat dieselbe keine Soldaten und keine Bewaffnung. Sie besteht nur aus Banden ohne regelmäßige Führung. Die Masse ist disciplinlos, die Offiziere sind ohne Autorität. Unter solchen Umständen ist eine Operation mit Erfolg ganz undenkbar gewesen. Die Kanonen haben nur kleines Kaliber und ihre Zahl ist gering.

Trotz alledem will man in Belgrad nicht nachgeben und die Hoffnung auf russische Hilfe nicht aufgeben; man glaubt, den Krieg hinziehen zu können, bis entweder äußere Hilfe kommt oder der Winter eintritt. Inzwischen will man den Guerillakrieg führen.

Officielle Bulletins, die heute (den 9. August) Abends publicirt wurden, enthalten nebst der Mittheilung, daß Zajcar aufgegeben worden ist, die Nachricht von einem Vorgehen der Insurgenten in Bosnien. Es ist hier stets so vorgegangen worden, an eine ungünstige Nachricht irgend eine günstige anzuhängen, um den Eindruck der ersteren zu verwischen. Tschernajeff's Ernennung zum Obercommandanten hat den Zweck, die Verantwortung von dem Fürsten und dem Central-Generalstab abzulenken.

Dieser von der Wiener „Presse" vertretenen Ansicht stimmt auch das Wiener „N. Tagbl." bei, wenn es sagt:

„Die Ernennung des Generals Tschernajeff zum Generalissimus der serbischen Armee darf nicht als Ausdruck eines Vertrauens auf diesen Strategen angesehen werden, welches nach den Leistungen desselben bei Ak Palanka und Babina Glava und im Timok-Thale sehr übel angebracht wäre. Sie hat vielmehr eine dynastische als militärische Bedeutung. Bisher war Fürst Milan bekanntlich nomineller Obercommandant seines Heeres; jetzt wird officiell die Verantwortung für die Heerführung ausschließlich auf den russischen General gelegt. Milan soll keineswegs abgeneigt sein, Vermittelungsvorschläge anzunehmen; aber Ristics widersetzt sich allen Friedensunterhandlungen und will den Krieg bis aufs Aeußerste fortsetzen und schließlich lieber abdanken, als die türkischen Friedensbedingungen unterschreiben. Da nun auch die Conservativen sich weigern, die Erbschaft von Ristics zu übernehmen und statt seiner den Frieden zu machen, so werden die Kriegsereignisse ohne Unterbrechung ihren Gang nehmen."

Was die Erfolge betrifft, welche Csolak Antic (recte Fürst Bobryski) bei Sienica errungen haben sollte, so werden diese von der Wiener „Deutschen Ztg." nicht nur in Abrede gestellt, sondern das letztere Blatt bringt unter dem 10. d. Mts. sogar die Meldung, daß sich Csolak Antic über die Grenze zurückgezogen, und zwar in Folge bedeutender, im Urac-Thale erlittener Verluste. Nicht genug an dem,

---

Narr! Die Sache, für die Du gekämpft, ist rettungslos verloren — verloren! — man muß das durchlebt haben!

Gegen vier Uhr wurden wir abmarschirt — nach Spandau — getrieben, gehetzt. Meine Kraft war noch nicht gebrochen, aber Schwächere brachen zusammen. Neben mir ging ein junger blasser Mensch — ein zartes Bürschchen — ein Student mit einer Brille. Er hatte tapfer ausgehalten, so lange er konnte; er konnte nicht mehr. Wie er auch die Zähne übereinanderbiß, die Thränen brachen ihm aus den Augen, wenn ein Kolbenstoß in den Rücken ihn zu einer Kraftanstrengung aufforderte, deren er nicht mehr fähig war. Das Blut quoll ihm aus Augen und Mund: ich konnte den Jammer nicht mehr mit ansehen, stürzte, Alles vor mir niederwerfend, auf einen Offizier zu, der an der Seite des Zuges ritt und schrie ihn an: Wenn Sie ein Mensch sind, dulden Sie nicht länger, daß in Ihrer nächsten Nähe Unmenschliches geschieht! Ich war außer mir; ich glaube, ich habe dem Pferde in den Zügel gegriffen. Der Offizier mag es für einen persönlichen Angriff gehalten haben; er gab dem Pferde die Sporen, daß es sich hoch aufbäumte, und mich zurückschleuderte. Ich raffte mich sogleich wieder empor. Wenn Sie ein Mensch sind — schrie ich wieder, mich ihm abermals in den Weg werfend. Demokrat! knirschte er durch die Zähne; — so stirb, wenn Du nicht anders willst! Er hob sich im Bügel, sein Degen sauste auf mich nieder. Mein breitkrämpiger Hut und mein dichtes Haar hatten die Wucht des Schlages gemildert, dennoch sank ich in die Knie, das Bewußtsein für einen Moment verlierend. Es kann nur ein Moment gewesen sein. Im nächsten stand ich wieder da, entschlossen, mein Leben theuer zu verkaufen, als ein anderer Offizier herangesprengt kam, dem ersten eine Meldung bringend, einen Befehl — ich weiß nicht was — worauf dieser mit einem: Ist es möglich? sein Pferd herumwarf. In demselben Augenblicke kam der Mond, der hinter schwarzem Gewölk verborgen gewesen war, hervor; in seinem Licht erkannte ich deutlich in dem Offizier meinen Gegner von der Barrikade. Er sprengte davon. Wir treffen uns zum dritten Male, knirschte ich ihm nach, während ich mit Kolbenstößen in die Reihen zurückgetrieben wurde, — dann ist vielleicht die Reihe wieder an mir und — ich schwor es mir zu mit einem theuren Eide: dann werde ich Dich nicht wieder schonen.

Seit jener Nacht sind vierundzwanzig Jahre verflossen; ich habe den Offizier oft und oft gesehen; er kannte mich natürlich nicht; ich hätte ihn unter Millionen herausgefunden. Ihm und mir sind unterdessen Haar und Bart grau geworden; ich schwöre zu Gott, daß ich wünschte und hoffte: jenes dritte Mal werde mir erlassen werden. Es hat nicht sein sollen: er und ich stehen uns jetzt hier zum dritten Male gegenüber.

Die beiden Männer hatten sich in ihrer Erregung von den Sitzen erhoben. Keiner wagte, den Andern anzublicken; beide scheuten sich, das nächste Wort zu sprechen. — Die schweren Tropfen klapperten gegen die Scheiben; die Stutzuhr auf dem Kamin hob zum Schlage aus. Der General kannte das Wort so gut, wie er die Stunde wußte, die nun schlagen würde; dennoch: es mußte gesprochen werden.

Und nun, sagte er, die Consequenzen! Ich glaube die Reihe ist an mir.

Onkel Ernst schaute auf, wie ein Löwe, dessen Opfer sich noch einmal regt; der General begegnete dem finster drohenden Blick mit einem melancholischen Lächeln und seine tiefe Stimme klang beinahe weich, als er fortfuhr:

Es scheint, daß wir die Rollen, die dem Manne des Volkes und dem Aristokraten für gewöhnlich zugetheilt werden, vertauscht haben. Der Mann des Volkes erinnert sich haarklein einer Unbill, die ihm vor einem Menschenalter fast begegnet ist, und hat nichts verziehen; der Aristokrat hat freilich auch nichts vergessen, aber er hat zu verzeihen gelernt. Oder glauben Sie, daß er nichts zu verzeihen hat? Können Sie sich in den Gemüthszustand eines Mannes versetzen, der in einer Nacht Alles, was ihm ehrwürdig und heilig ist, Alles, wofür er gelebt, wofür seine Ahnen ihr Blut verspritzt haben, in schmachvollem Sturz zusammenbrechen und anstatt dessen das Chaos heraufziehen sieht? Und er hat noch mehr gelernt, als blos zu verzeihen; er hat gelernt, die Vorzüge seines Gegners zu würdigen, wo er solche zu finden glaubte; er hat gelernt, die Augen vor den Schwächen seiner Partei nicht fürder zu verschließen; er hat begriffen, daß der Kampf auf einem anderen Boden weiter gefochten werden müsse; auf dem Boden des Rechts und der Gerechtigkeit, und daß derjenigen Partei der Sieg bleiben werde, welche es verstände, auf diesem Boden zuerst und am kräftigsten Wurzel zu fassen. Deshalb findet jede Ausschreitung seiner Partei keinen unerbittlicheren Verurtheiler als ihn; deshalb verlangt er, daß jeder Einzelne derselben auch in seinem Privatleben ein Vorbild und Muster der Zucht und Sitte sei und Gerechtigkeit übe — es koste ihn, was es wolle. Was es mich gekostet hat, heute Morgen diesen Gang zu Ihnen zu thun — das lassen Sie mich mit mir selbst und meinem Gott ausmachen: es ist mehr und weniger, als Sie annehmen mögen. Genug ich bin hier und bitte Sie, meinem Sohn zu verzeihen, wenn er sich durch eine in diesem Falle zwar falsche, ja sträfliche, aber doch begreifliche Rücksicht auf Verhältnisse, in die er hineingeboren ist, von dem geraden Wege hat abdrängen lassen, der zu dem Vater des Mädchens führte, welches er liebte; bitte Sie, die Kinder nicht entgelten zu lassen, daß die Väter sich in einer schlimmen Stunde mit den Waffen in der Hand gegenüberstanden; bitte Sie im Namen meines Sohnes für meinen Sohn um die Hand Ihrer Tochter.

Onkel Ernst taumelte zurück, wie ein Wanderer, vor dem ein Felsblock niederstürzt, ihm den Weg versperrend, während der Abgrund neben ihm gähnt, und es ein Zurück für ihn nicht mehr giebt.

Draußen tobte der Regensturm, die Stutzuhr schlug die zehnte Stunde. Onkel Ernst raffte sich zusammen: der Block mußte aus dem Wege — mußte!

Ich habe geschworen, daß diese Hand verdorren möge, bevor sie die Hand des Generals von Werben berührt.

Schwerlich bei dem Gott, der die Allgüte und die Allbarmherzigkeit ist.

Ich habe es geschworen.

So bedenken Sie, was geschrieben steht, daß der Mensch wie Gras ist, das heute grünt, um morgen geschnitten zu werden und zu verdorren. Wir beide sind kein junges Gras mehr; wer weiß, wie bald für uns das Morgen kommt.

Ich wünsche, es käme bald.

Vielleicht auch ich. Und bis dahin? Bedenken Sie, daß der Väter Segen den Kindern wohl das Haus baut, aber daß wir keine Macht haben den Bund zweier Herzen zu lösen, die sich ohne uns — sagen wir gegen unsern Wunsch und Willen — gefunden haben. Bedenken Sie, daß die Verantwortung des Unsegens, der aus diesem segenlosen Bund weiter entstehen muß, von diesem Augenblick auf Ihr Haupt zurückfällt.

Ich habe es bedacht.

Und ich habe meine Pflicht gethan.

Der General machte seine stattlich-vornehme Verbeugung und bewegte sich, von Onkel Ernst höflich geleitet, nach der Thür. Dort blieb er stehen:

Noch eines: der Mangel des Consenses der Väter verhindert — zumal in diesem Falle, in welchem ein vermögensloser Offizier der Bewerber ist — die Verbindung. Nichtsdestoweniger wird sich mein Sohn für gebunden erachten, es wäre denn, daß Ihr Fräulein Tochter selbst ihm seine Freiheit zurückgiebt. Ich nehme an, daß Ihr Fräulein Tochter dies nicht thun wird, vorausgesetzt, daß der Vater keinen Druck auf ihre Entschließungen ausübt.

Diese Voraussetzung würde mich zu der Annahme berechtigen, daß der Herr General von Werben keinen Druck auf seinen Sohn ausgeübt hat, als der Letztere ihn zu dem Antrage ermächtigte, mit welchem er mich soeben beehrte.

Die mächtigen Augen loderten, er hielt den Gegner in festem Griff — jetzt mußte es sich entscheiden. Ueber des Generals Gesicht zuckte es schmerzlich:

Die Annahme würde nicht richtig sein: das Bewußtsein der Pflicht war bei dem Vater stärker als bei dem Sohn.

Er war gegangen. Das wilde Feuer in den Augen des Mannes, der zurückblieb, war zu einem Freudenfeuer geworden.

Ich wußte es ja! sie bleibt sich immer gleich, die Brut, auch wenn sie sich noch so sehr mit ihrer Tugend brüstet! Nieder! nieder! nieder mit ihnen!

Er stand da, vorübergebeugt, die starken Arme schüttelnd, als läge der verhaßte Gegner wirklich zu seinen Füßen. Dann richtete er sich auf. Die Arme sanken herab, das Freudenfeuer in den Augen war erloschen. Noch war der Sieg nicht sein; es galt noch einen Kampf — den schwersten — den Kampf mit seinem Fleisch und Blut.

(Fortsetzung folgt.)

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 9. August.

Nicht nur die deutsche Industrie, sondern auch die Wissenschaft ist ruinirt, — schreibt heute der „Socialdemokrat." Es giebt keine Gelehrten in Deutschland mehr, sondern nur noch Lakaien, die nach der Gunst einflußreicher Personen haschen. Diese neue schreckliche Thatsache habe den ganz natürlichen Grund, daß der großen Masse der Bevölkerung von vornherein der Weg zum Tempel der Wissenschaft versperrt sei. Am schlimmsten sei es, daß der Arbeiterjüngling, der Drang zum Studium fühle, sich sein Emporkommen erringen müsse „durch den unnützen Ballast der Gymnasialbildung", ohne welche er nicht aufgenommen werde; ein „zur Naturforschung veranlagter" Jüngling werde vom Studium grausam ausgeschlossen, weil er „dem Vocabellernen und griechischen und lateinischen Satzformeln nicht genügend Geschmack abgewinnen kann", — der „gequälte Knabe" müsse

griff ihn aber Derwisch Pascha am 7. d. bei Javor an und brachte ihm erneuerte bedeutende Verluste bei. Derwisch Pascha ist also nicht nach der Herzegowina abmarschirt, dafür sind in Trebinje sechs der bei Mitrovitza aus dem Innern angelangten zwölf Bataillone eingerückt; die andern sechs Bataillone werden wahrscheinlich folgen. Moukhtar Pascha hat also wieder Luft und wir sind, sagt die „Deutsche Ztg.", begierig, wie er dieselbe benützen wird, umsomehr, als Fürst Nikita genöthigt war, die Cernirung Bileks selbst aufzugeben und sich nach Banjani zurückzuziehen. Doch ist es nicht Moukhtar Pascha, der ihn zu diesem Rückzuge zwingt, sondern die bereits erfolgte Ankunft von neuen elf Bataillonen in Antivari, wohin weitere 32 Bataillone aus dem Innern der Türkei auf dem Wege sind. Diese ganze bedeutende Macht concentrirt sich am schwächsten Punkte Montenegros, seiner Südgrenze, um eine Invasion zu versuchen. Das ist's, was den Fürsten Nikita bestimmt, sich seinem Fürstenthume zu nähern.

Ueber die ferneren Operationen der Serben sowohl wie der Türken sind die Ansichten natürlich noch sehr getheilt. Indeß kann es, wie das „N. Wr. Tagbl." ausführt, kaum mehr einem Zweifel unterliegen, daß die schließliche Entscheidung im Morawa-Thale stattfinden werde. „Aus dem heutigen Telegramm unseres militärischen Berichterstatters in Zajcar", sagt das genannte Blatt, „geht hervor, daß nur ein Theil der Armee Osman Paschas sich von Zajcar vorwärts zur Besetzung von Negotin und Radajevac gewandt haben kann. Das Gros seiner Armee dürfte Leschjanin auf der Straße von Zajcar nach Paratschin, parallel mit Ejub Pascha nachdrängen, der Horvatovitsch und Tschernajeff in den Defiléen der Banjer Straße auf den Fersen nachfolgt. Die Belgrader Strategen haben nun zwar bereits die Aufstellung geplant, in welcher die Serben den Türken im Morawa-Thale die Spitze bieten sollen. Diese Aufstellung soll ihre Front gegen Osten haben, den rechten Flügel auf Alexinac, das Centrum auf Deligrad, den linken Flügel auf Cuprija stützen. Allein, wenn die Armee von Nisch im Süden von Alexinac, die Armee Saib Paschas, von Knjazevac aus im Rücken der Stellungen von Alexinac und Deligrad erscheinen sollte, so wäre dieser Plan von vornherein hinfällig. Pure Phantasie ist es aber, wenn Alimpics und Csolak Antics die Aufgabe zugewiesen wird, jetzt die Reserve der Hauptarmee zu bilden. Denn Ersterer kann jetzt weniger als zuvor die Grenzwacht an der Drina aufgeben und Antics ist, wie wir aus zuverläßlicher Quelle erfahren, in den jüngsten Gefechten bei Sienica gegen Derwisch Pascha nicht nur nicht, wie von Belgrad gemeldet wurde, glücklich gewesen, sondern hat sich besiegt bis auf Javor zurückziehen müssen."

Letztere Behauptung wird überdies noch durch die der „N. Fr. Pr." zugegangene Meldung aus Sienica vom 7. d. Mts. bestätigt, daß die türkischen Truppen die Verschanzungen der Serben bei Javor erstürmt haben. Am Javor-Gebirge entspringt die serbische Morawa, und haben sich somit die Türken eine neue Einfallsthür nach Serbien geöffnet.

In Betreff der mehr als seltsamen Meldung der „N. Fr. Pr." von der Ankunft der englischen Flotte vor Konstantinopel haben wir eine arge Verwechslung zu constatiren, welche dem genannten Blatte in Folge eines Telegramms der „Agence Bordeano" widerfahren war. Dieses Telegramm lautete nämlich wörtlich: „Officiel. La flotte anglaise est arrivée ici pour visiter Constantinople." Aus dem Officiel sind indeß, wie die „Pol. Corr." schon vermuthen ließ, Offiziere geworden und die richtige Meldung hat also lauten sollen: „Wie wir erfahren, sind die Offiziere der in der Besika-Bai stationirten englischen Flotte zur Besichtigung von Konstantinopel dort eingetroffen." — Die englische Flotte hat sich also nicht von der Stelle gerührt, sondern Offiziere derselben sind auf Besuch gestern nach Konstantinopel gekommen. Mit Recht schließt die „N. Fr. Pr." ihre berichtigenden Bemerkungen mit dem Satze: „Es ist erschreckend, wenn man bedenkt, wie die Umstellung von ein paar Buchstaben genügt, um die Welt zu allarmiren, denn das Einfahren der englischen Flotte in das Goldene Horn wäre ein eminent politischer Zwischenfall von der ungeheuerlichsten Tragweite, ein unerwartetes Ereigniß im eigentlichsten Sinne des Wortes. Wir müssen die „Agence Bordeano" ernstlich ersuchen, uns und unsere Leser mit solchen, wie wir überzeugt sind, unbeabsichtigten Mißverständnissen und Ueberraschungen in Hinkunft zu verschonen."

Angesichts der stets wachsenden Verstimmung, welche sich in England dem Ministerium Disraeli gegenüber und namentlich auch gegen die Person des Premierministers selbst wegen seiner geflissentlichen Ableugnung der in Bulgarien von den Türken verübten Greuelthaten mehr und mehr geltend macht, halten wir es für Pflicht, unsern Lesern den Bericht mitzutheilen, welchen die „Daily News" aus Philippopel (Bulgarien) erhielt und welcher Details giebt, die für sich selber sprechen:

Viele Gefangene sind seit unserer (des Botschafts-Secretärs Baring) Ankunft befreit worden. Herr Baring ist ehrlich bemüht, der Wahrheit auf die Spur zu kommen, aber er ist stets von einer türkischen Escorte begleitet, welche die Bauern einschüchtert. Mr. Schuyler hält die Gerüchte von den Grausamkeiten, welche die Bulgaren verübt haben sollen, für gänzlich unbegründet. Er glaubt, daß ungefähr 100 Türken getödtet wurden, fast alle im wirklichen Kampfe. Es ist noch nicht erwiesen, daß eine einzige türkische Frau oder ein Kind getödtet worden. Ausgenommen in drei Dörfern leisteten die Bulgaren keinen Widerstand. In einem Falle nur griffen die Bulgaren die Türken an, nämlich in einem Dorfe mit gemischter Einwohnerschaft. Es sind Beweise von Greuelthaten erlangt worden, die in der Mehrzahl von Fällen mit den Details in der „Daily News" übereinstimmen. Eine Schullehrerin, ein schönes Mädchen, wurde verhaftet, weil sie eine Fahne gestickt hatte, und brutal mißhandelt. Man gab ihr den Spitznamen „Königin von Bulgarien". Sie ist gegen Caution entlassen worden, hat aber 6 Wochen im Gefängniß bei Brot und Wasser zugebracht. Das arme Mädchen ist nun krank und schwermüthig. — Aus Tatar Bazardjik vom 1. d. erstattet derselbe Correspondent einen Bericht über einen Besuch der Stadt Batok. Dort boten sich ihm und seinem Begleiter, Herrn Schuyler, gräßliche Scenen dar. „Als wir uns der Stadt näherten" — schreibt er — „sahen wir auf einem Hügel einige Hunde. Sie rannten weg und wir fanden an dieser Stelle eine Menge zerstreut umherliegender Schädel und einen Haufen gräßlich anzuschauender Skelette in Kleidern. Ich zählte vom Sattel 100 reingenagte und geleckte Schädel, alle von Frauen und Kindern. Wir betraten die Stadt. An jeder Seite waren Schädel und Skelette unter den Ruinen verscharrt oder lagen bloß umher. Da gab es Skelette von Mädchen und Frauen, von deren Schädeln langes Frauenhaar herabhing. Wir näherten uns der Kirche. Dort waren diese Ueberreste häufiger, bis der Erdboden buchstäblich mit Skeletten, Schädeln und in Kleidern faulenden Leichen bedeckt war. Der Gestank war fürchterlich. Wir betraten den Kirchhof. Dort war der Anblick noch gräßlicher. Der ganze Kirchhof war 3 Fuß hoch mit theils verhüllten Leichen bestreut. Hände, Beine, Arme und Köpfe ragten in gräßlicher Verwirrung hervor. Ich sah viele kleine Hände, Köpfe und Füße von dreijährigen Kindern und Mädchen mit prachtvollem Kopfhaar. Die Kirche war noch schlimmer. Der Flur war mit ganz unbedeckten faulenden Leichen gefüllt. Niemals dachte ich mir so etwas Fürchterliches. Auf dem Kirchhof und in der Kirche lagen 3000 Leichen. Wir waren genöthigt, Tabak an unsere Nase zu halten. In der Schule, einem schönen Gebäude, waren 200 Frauen und Kinder lebendig verbrannt worden. Allenthalben in der Stadt boten sich dieselben Scenen dar. Die Ufer des kleinen Stromes waren mit Leichen bedeckt. Die Stadt hatte 9000 Einwohner, jetzt giebt es ihrer nur 1200. Viele Flüchtlinge kehrten jüngst zurück, um unter ihren zerstörten Heimstätten zu weinen und zu wehklagen. Ihr trauriges Wehgeschrei war in einer Entfernung von einer halben Meile hörbar. Einige gruben die Skelette von geliebten Angehörigen aus. Der Mann, der Alles dies that, Achmed Aga, ist befördert worden und ist noch immer Gouverneur des Districts. Kein von türkischer Barbarei ersonnenes Verbrechen blieb unverübt u. s. w.

Das sind die Türken, für die sich England ins Zeug wirft!

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. August. [Verhalten der Fortschrittspartei in der Indemnitätsfrage. — Wiederwahl des Cultusministers. — Termin der Auflösung des preußischen Landtages. — Japanische Zeitung.] Der Zweck der Angriffe, welche das officiöse Organ des Ministeriums, die „Provinzial-Correspondenz", gegen die Fortschrittspartei richtet, ist in dem letzten Satze seiner Publicationen klar genug ausgedrückt. Es gilt, die genannte Partei zu isoliren, da sie sich der grundsätzlichen Opposition der Ultramontanen nicht anschließen will und kann und alle übrigen nicht gerade ultramontanen Elemente zu einer großen Regierungspartei zu sammeln. Von seinem Standpunkte aus mag Graf Eulenburg sich zu diesem Vorgehen berechtigt glauben; daß er tactisch nicht gerade klug verfahren ist, kann ihm der heutige „premier Berlin" der „National-Zeitung" beweisen. In ganz unzweideutiger Weise wird da gesagt, daß man nationalliberalerseits nicht gesonnen ist, auf die Lockungen der Officiösen in's Garn zu gehen. Es ist das um so bemerkenswerther, als gerade frühere Aeußerungen der „Nationalzeitung" über die Haltung der weiter nach links stehenden Partei die stärksten Angriffswaffen der „Provinzial-Correspondenz" bildeten. Was speciell die oft erhobene Anklage wegen Nichtbewilligung der Indemnitätsforderung betrifft, so muß jeder Unbefangene mit dem erwähnten nationalliberalen Blatte gestehen, daß sie in diesem Augenblicke ganz und gar unüberlegt erhoben wird. Die „National-Zeitung" erinnert nur daran, daß Gneist bei jener Gelegenheit gegen die Regierung stimmte, während ein großer Theil der Fortschrittspartei für dieselbe war. Wir können das mit einem kurzen statistischen Nachweis bestätigen. Von den Mitgliedern der Fraction, welche gegenwärtig noch im Reichs- oder Landtage thätig sind, stimmten acht für, elf gegen die Indemnität. Dafür waren Allnoch, Duncker, Hoppe, von Kirchmann, Larz, Dr. Löwe, Dr. Paur, Wartze, in der Opposition befanden sich: Dr. Bender, Berger, Dr. Eberty, Frentzel, Häbler, Hagen, Runge, von Saucken-Tarputschen, Schultze-Delitzsch, Dr. Virchow und Ziegler. Gegen die Regierung stimmten damals viele Mitglieder der liberalen Fractionen aus den Westprovinzen, auf die man jetzt als auf die festesten Stützen des nationalen Gedankens gegen die römische Agitation zu blicken gewohnt ist. Wir nennen nur Classen-Kappelmann in Köln, Cornely in Aachen, Lucas in Mühlheim a. Rh. Haben diese Namen reichsfeindlichen Klang und ist es wohlgethan, in so gehässiger Weise an längst abgethanen Zwist zu erinnern? Dem Ministerium werden diese Artikel der „Provinzial-Correspondenz" — das gestehen selbst die aufrichtigsten Freunde der Regierung ein — keine guten Früchte tragen. — Vom Cultusminister sagt man, daß er gesonnen sei, sich bei den diesjährigen Wahlen sowohl zum Reichstage wie zum Abgeordnetenhause nur für einen schlesischen Wahlkreis aufstellen zu lassen, überall anderswo aber ein Mandat abzulehnen. Man glaubt den Grund zu diesem Entschlusse in den liberalen Vertrauensmännern des Wahlkreises Essen-Duisburg, welchen Dr. Falk gegenwärtig im Abgeordnetenhause vertritt, erblicken zu sollen, wonach von den bisherigen Abgeordneten vor ihrer Wiederwahl ein handels- oder vielmehr speciell zollpolitisches Glaubensbekenntniß verlangt werden soll. Dr. Falk hat man freilich für diesmal ausdrücklich davon ausgeschlossen, aber vielleicht gerade diese Ausnahmestellung sowie das verwunderte Fragezeichen, mit welchem in einzelnen Blättern die Nachricht begleitet wurde, mag den Minister bewogen haben, auf eine Wiederwahl in dortiger Gegend zu verzichten. — Die Angaben der gestrigen „Prov.-Corr." über den Termin der Neuwahlen sind nicht ganz correct. Aus technischen Rücksichten (Anfertigung und Auslegung der Wählerlisten u. s. w.) wird die Publication der allerhöchsten Verordnung, durch welche der Landtag aufgelöst wird, nicht bis auf die letzte Woche vor dem eigentlichen Wahltermin verschoben werden, sondern etwa 20 Tage früher stattfinden. Im Herbste 1873 erfolgte die Auflösung des Landtages am 5ten, die Neuwahl der Wahlmänner am 28. October. — Vor uns liegen die ersten Nummern eines seit wenigen Monaten in Tokio in Japan erscheinenden deutschen Blattes, der „Ostasiatischen Zeitung". Tout comme chez nous! sagt man auf den ersten Blick: Feuerwehrübungen und Bockbier, Localdampfschifffahrt und wilde Scheine u. s. w. Auch der Culturkampf ist in der Blüthe, wie nachstehender, von Kidbu-Taiju Shishido unterzeichnete und vom 14. Juni d. J. datirte

---

den hölzernen Tretmühlengang der modernen Bildungsfabriken durchmachen. Die Ungerechtigkeit des Schicksals hört aber hiermit nicht auf, als Student sieht der Sohn des Reichen sein Ideal im Bierkruge und Schläger, der Arme dagegen muß Kuliarbeit leisten als Hauslehrer, er wird das geplagteste mit moralischen Fußtritten tractirte erbarmungswürdigste Individuum. Schlägt sich aber einmal ein studirter armer Teufel bis zum Professor durch, so muß er „schmiegsam" werden, um mit Mühe und Noth einen Posten zu erklettern mit einem Gehalt, welcher den eines Commis in einem Bankgeschäft noch nicht einmal erreicht. Da ist es kein Wunder, daß keine großen Männer gegenwärtig welterschütternde Entdeckungen machen, sondern daß sich die Wissenschaft „inmitten von absichtlichen Fälschungen" langsam fortmüht. Das goldene Zeitalter wird erst anbrechen, wenn jeder Hütejunge berechtigt ist, einjährig zu dienen und die geweckten Arbeiter die Collegien besuchen können, was nebenbei gesagt den Herren Agitatoren der Socialdemokraten nichts schaden würde. Auch der bekannte „Volksstaat" leitartikelt gegen die Schulen, welche nur für die Bourgeoisie da seien, denn sonst würde ja die „Canaille" bald derselben die Herrschaft abringen und die gesammte jeunesse doree und alle vornehmen „Bummler" ins Besserungshaus sperren, „wohin sie längst gehören."

Daß durch Fleiß und Sparsamkeit die gegenwärtige Noth gelindert werden kann, geht den hiesigen Socialdemokraten nicht in den Kopf, sie hoffen schon bei den nächsten Wahlen auf den Sieg in Berlin, sowie mit der Zeit auf eine Majorität in den Parlamenten, um die Verhältnisse radical umzugestalten. Das Sparen, meint ein Gelehrter des „Socialdemokraten", sei der Verderb der Industrie. „Die absolute Spartheorie, also das auf eine Verminderung der Lebensbedürfnisse hinauslaufende Sparen ist geradezu gemeingefährlich. Die ganze wirthschafttiche Welt hat das regste Interesse daran, daß nicht gespart wird. Für die Factoren der Production ist es Lebensbedingung, daß möglichst viele Waaren consumirt werden, und jede Einschränkung des Verbrauchs muß eine Einschränkung der Erzeugung zur Folge haben: das liegt doch wahrhaftig auf der Hand. Der Capitalismus würde in eine verdammt schiefe Lage kommen, wenn einmal die Volksmassen das Sparen bis zum äußersten Extrem betreiben wollten, er mitsammt dem Bischen Cultur ginge einfach flöten. Wenn nur nach irgend welchen größeren Börsenkrachereien die reichen Leute den bisherigen Luxus einigermaßen einschränken, so wird darüber geheulmeiert, und die Geschäftsleute, die in den betreffenden Artikeln „machen", klagen mit ellenlangen Gesichtern über die schlechten Zeiten. Wie aber soll es erst werden, wenn Jeder und zwar in Allem sparte? Man denke sich nur, daß die Arbeiter durch unausgesetzte Sparagitationen bewogen würden, keine geistigen Getränke mehr zu sich zu nehmen, das Cigarren- und Tabakrauchen, das Primen und Schnupfen einzustellen, statt der Hüte Mützen, statt der Röcke Blusen, statt der Stiefel Pantoffeln zu tragen, den Japanesen gleich die Wäsche aus Zeug durch Wäsche aus Papier zu ersetzen, Schmucksachen, Uhren und dergleichen ganz abzuschaffen, keinen Spazierstock mehr zu tragen, auf Strohsäcken zu schlafen, nur Möbel aus rohem Holz zu verwenden u. s. w., wo bliebe denn da die Industrie? Sie müßte kläglich zu Grunde gehen." — Bei dieser Logik, die nicht einmal darnach fragt, wo der Arbeiter bliebe, wenn es keine Industrie nicht mehr giebt, bei einer Weisheit, welche das Sparen zum Blödsinn stempelt, wird es freilich um so länger dauern, ehe die Arbeiter sparsam werden, je blinder und sicherer sie auf die Weisheit ihrer journalistischen und Volksversammlungsapostel schwören. Selbstverständlich weisen die Berliner Arbeiter in ihren Volksversammlungen entrüstet die Zumuthung zurück, daß auch sie ihren Antheil hätten an der „billigen und schlechten" Industrie, kein Engel ist so rein wie sie; an der Niederlage zu Philadelphia ist nur die Sucht der Fabrikanten Schuld, sehr schnell reich zu werden, höchstens könne man von einer unverschuldeten ungenügenden Ausbildung der Arbeiter sprechen.

Schopenhauer hat die Behauptung aufgestellt, daß die Noth unser wahres Lebenselement sei und kein anderes Dasein für uns passe. „Wie unser Leib auseinanderplatzen müßte, wenn der Druck der Atmosphäre von ihm genommen wäre, so würde, wenn der Druck der Noth, Mühseligkeit, Widerwärtigkeit von dem Leben der Menschen weggenommen wäre, ihr Uebermuth sich steigern bis zur zügellosen Narrheit, ja Raserei. Sogar bedarf Jeder allezeit eines gewissen Quantums Sorge oder Noth, wie das Schiff des Ballastes, um fest und gerade zu gehen. Wenn alle Wünsche, kaum entstanden, auch schon erfüllt wären, womit sollte dann das menschliche Leben ausgefüllt, womit die Zeit zugebracht werden? In einem Schlaraffenlande würden die Menschen zum Theil vor langer Weile sterben oder sich aufhängen, zum Theil aber einander bekriegen und sich mehr Leiden verursachen, als jetzt die Natur ihnen auflegt. Für ein solches Geschlecht paßt kein anderes Dasein." Nach dieser Lebensphilosophie hat uns der Krach ja wieder in das heilsamste Fahrwasser gebracht. Der kurze Rausch ist vorüber und die Noth wieder die Regel. Das „gewisse Quantum Sorge", das augenblicklich auf der Geschäftswelt ruht, könnte allerdings um die Hälfte kleiner sein und würde auch dann noch ausreichen, um jeden Uebermuth zu dämpfen.

Selbst die Polizei fühlt zuweilen der Noth gegenüber ein menschliches Rühren. Gestern langte vor dem Portal des zoologischen Gartens eine Droschke erster Güte an, der zwei Herrn entstiegen und dem Kutscher einen Thaler überreichten. Da das Wechseln Zeit erfordert, hat die vorsichtige Polizei eine Instruction an die Kutscher erlassen, das Fahrgeld bereits unterwegs einzuziehen um eine Anstauung von Wagen zu vermeiden. Es entspann sich zwischen dem Schutzmann und Kutscher das nachfolgende Zwiegespräch.

„Sie wissen, daß Sie nach § X der Instruction hier nicht halten dürfen und sich vorher bezahlt zu machen haben!"

„Verzeihen Sie, Herr Wachtmeister, die Herren müssen wechseln, weil sie kein Kleingeld haben."

„Als Kutscher müssen Sie doch die Fahrordnung kennen und wissen, daß Sie zum Wechseln stets 30 Mark Kleingeld bei sich haben sollen."

„Bei die Zeiten zehn Thaler in der Tasche, det glooben Sie doch selbst nicht, Herr Wachtmeister, denn können Sie schon immer dreie von uns umdrehen, eh' so viel 'rausfällt. Zehn Thaler ist ja heut kein Kleingeld mehr, lassen Sie mir man ruhig fahren!"

Und in der That konnte sich der Diener der heiligen Hermandad, vielleicht in Rücksicht auf seine eigenen Erfahrungen eines Lächelns nicht erwehren, der Rosselenker aber beeilte sich, dem Bereich der Schreibtafel seines Inquirenten, freundlich grüßend, schleunigst zu entrinnen. Mit den Kutschern, die geringe Geschäfte machen, seitdem Schusters Rappen ihnen erfolgreiche Concurrenz macht, hat man in Rücksicht auf ihre früheren Sünden wenig Mitleid.

Dagegen hatte bekanntlich das Loos der Briefträger, welche bei der glühendsten Sonnenhitze in dicken Tuchsachen Trepp' auf, Trepp' ab eilen müssen, sogar ein poetisches Gemüth zu einer Bitte für Gestattung von Drillichanzügen begeistert. Aber — volenti non fit injuria — Stephan wies nach, daß die Briefträger selbst aus Furcht vor kühler Keller- und Zugluft auf die Wohlthat von Leinen-Anzügen verzichtet hätten. Das Aeltesten-Collegium derselben hatte sich für Beibehaltung der Tuchsachen entschieden; indessen ist, sicherem Vernehmen nach, die jüngere Welt dieser Beamten-Kategorie in dieser Beziehung gänzlich anderer Meinung. Seit ungefähr einem Jahre giebt es in Berlin eine große Anzahl jugendlicher Briefträger, da das Militär nicht genug Anwärter lieferte, und diese würden, wenn sie nicht ihren Altvorderen zu nahe teten wollten, ein wesentlich anderes Gutachten abgegeben haben. Vielleicht veranlaßt diese genaue Darlegung den postfreundlichen Dichter zu einer Fortsetzung seiner Ergüsse über Tuch und Drillich.

Thalia, die blühende der neun Musen, ist fast völlig verblüht und erscheint nur in Kattun. So gesunken wie gegenwärtig war das Repertoir der Theater noch nie, nur National- und Bellealliance-Theater machen noch eine rühmliche Ausnahme; sonst herrscht überall der schauerliche Blödsinn oder der Meidinger in seiner bösartigsten Form. Der Raubritter, der sich vor Kurzem den Gorilla zur Einlage erkoren, hat denselben durch Richard Stellmacher und die Nibelungen in Bayreuth ersetzt. Die treuesten Theaterbesucher drehen den Musentempeln den Rücken und ziehen es vor, in den glänzen Colonaden und Bogengängen von Kroll und im Stadtpark im Freien zu sitzen, um von einer besseren Zukunft des Berliner Theaters zu träumen.

Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

Nisch, 27. Juli, Abends.

Der Weg von Widdin nach Nisch ist ohne übergroße Anstrengung in anderthalb Tagen zurückzulegen; ich habe beinahe eine Woche gebraucht und übermenschliche Strapazen erduldet, und das nur, weil ich dem gesunden Menschenverstande auch auf der Balkanhalbinsel einiges Recht einräumen wollte. In Widdin hatte ich aus Wiener Blättern ersehen, daß die Türken die Serben aus den Positionen vertrieben hatten, welche sie am 2. Juli erobert hatten; die natürliche Consequenz dieses türkischen Sieges wäre die Wiederherstellung der unterbrochenen Verbindung zwischen Widdin und Nisch, den beiden Basen der türkischen Offensive, gewesen. Die Säuberung der Straßen und Pässe von serbischen Streifcorps und schwachen Banden bulgarischer Insurgenten konnte leicht von den Baschi-Bozuks vollbracht werden, von welchen jede Straße in West-Bulgarien und in Nord-Macedonien wimmelt; es gehörte dazu nur ein Befehl aus dem Hauptquartier. Wenn die Herstellung der vorzüglichen Straßen zwischen der Donau und der großen Chaussee von Konstantinopel nach Nisch irgend einen Zweck hatte, so war es doch derjenige: eine Cooperation der in Widdin und Nisch concentrirten Streitkräfte zu ermöglichen. Osman Pascha's Bemühungen, die paar von den Serben zerstörten, von ihren Einwohnern längst verlassenen Dörfer im nordwestlichsten Winkel Bul-

Erlaß beweisen mag: „Von jetzt an wird verboten, die buddhischen Götzenbilder aus einem Bezirk in den anderen zu bringen und dort dann vor diesen Bildern Gottesdienst zu halten. Obiges wird hiermit allen Tempeln bekannt gemacht.“ An japanesische Zustände erinnert nur ein Verzeichniß derjenigen japanesischen Zeitungsredacteure, welche sich wegen Preßvergehen am 24. Juni im Gefängniß befanden. Es sind nicht weniger als 28 Namen; die Strafen schwanken zwischen einem Monat und drei Jahren.

△ **Berlin,** 10. August. [Der Wahlverein der deutsch-conservativen Partei.] Durch die Zusammensetzung des Vorstandes und des geschäftsführenden Ausschusses des Wahlvereins der Deutschen conservativen Partei wird dargethan, daß die Leiter der neuen Partei sich ernstlich bemühen, vor aller Welt darzuthun, daß der Reichskanzler sie nicht mit zweifelhaften Augen betrachten kann, sondern ihnen Heil und Segen wünschen muß. Zu den ersten Unterzeichnern des Aufrufs, denen nach den Vereinsstatuten die erste Bildung des Vorstandes des Wahlvereins übertragen ist, gehörten fast ausnahmslos nur solche Conservative alter und neuer Art, welche niemals sich unfügsam erwiesen oder wenigstens seit der Opposition beim Schulaufsichtsgesetz die Ohnmacht der Opposition ihrer Partei gegenüber der Regierung erkannt und sich gefügt haben. Diese Unterzeichner sind mit Ausnahme des bairischen Regierungsrathes Luthardt sämmtlich Vorstandsmitglieder geworden und haben noch 14 Personen cooptirt, darunter den ersten Schwaben (Fetzer-Stuttgart), einen Rheinpfälzer (Fleischmann-Kaiserslautern) und 3 bisher politisch noch nicht hervorgetretene Preußen: einen pommerschen, v. Puttkamer und zwei schlesische Freiherren (v. Rosenberg und v. Türcke). Die übrigen 9 sind gegenwärtige oder frühere Parlamentarier oder candidiren zum Reichstage. Graf Kleist-Schkenzin, von Seydewitz-Görlitz und v. Puttkamer-Neu-Cdziglow sind conservative Reichstagsmitglieder, der bekannte Agrarier und Judenfresser Stadtgerichtsrath Wilmanns, der Agrarier von Busse-Tschortau (Kreis Delitzsch) und der Marburger Rechtsanwalt Grimm wurden 1873 von ihren Reichstagssitzen verdrängt. Ihnen gesellen sich hinzu der Herrenhäusler v. Tettau-Tolks und der frühere Landtagsabgeordnete Holtz-Altmarrin als zwei pietistische Agrarier und der Schleswigholstein'sche Reichstagscandidat Graf Holstein. In den geschäftsführenden Ausschuß hat man von den 14 Cooptirten nur einen einzigen, den schriftgelehrten Agrarierchef Willmanns hineingenommen; er ist als 13. zu 12 nicht in Berlin Wohnenden hinzugekommen, so daß ihm die eigentliche Geschäftsleitung zustehen müßte, falls man damit nicht ungenannte Ehren- und Biedermänner betraut. Die 12 vertheilen sich nach ihren Wohnsitzen folgendermaßen: 7 wohnen in Preußen: Prov. Brandenburg Graf Finkenstein, Pommern Graf Krassow, Freiherr v. Maltzahn, Ostpreußen v. Minnigerode, Schlesien Graf Stolberg, Sachsen v. Rauchhaupt, Rhein v. Helldorf, zwei in Baiern Erbgraf v. Rechtern und Ott-Fürth, einer in Sachsen Strödel, einer in Hessen Graf Solms-Laubach und einer in Baden Mühlhausser. Die Mehrzahl des geschäftsführenden Ausschusses sind Agrarier. Aber keiner, weder vom Vorstand noch vom Ausschuß gehört zu den Kreuzzeitungs-Declaranten.

* [An der Enquête des Bundesraths über das Patentwesen], welche im Laufe dieses Monats beginnt, soll auch der in Deutschland gegenwärtig anwesende, in Manchester lebende Ingenieur Heinrich Simon theilzunehmen ersucht sein, dessen vor Kurzem erschienene Broschüre über das Patentwesen nicht unbeachtet geblieben und auch im „Deutschen Reichs- und K. Pr. Staatsanzeiger“ auszüglich mitgetheilt worden ist.

[Die Buchdrucker und Schriftgießer.] Ueber die am Sonntag stattgehabte Versammlung des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer bringt die „Berl. Fr. Pr.“ nur folgenden kurzen Bericht:

„Zu der heutigen Vereins-Versammlung war der Verbands-Präsident Richard Härtel aus Leipzig eingeladen, aber nicht erschienen. Es kann nicht geleugnet werden, daß der Versuch der Berliner Buchdrucker-Gehilfen, durch Arbeitseinstellung eine bedeutende Lohnreducirung zu verhindern, mißglückt ist. Die Ursache dieses Mißerfolgs ist einzig dem großen Zuzug von Arbeitskräften zuzuschreiben und kann eine einzelne Person durchaus nicht für das Malheur verantwortlich gemacht werden. Herr Härtel sucht nun die Schuld dem Secretär des hiesigen Vereins zuzuschieben, was durchaus ungerechtfertigt erscheint. In der Versammlung wurde allseitig anerkannt, daß Einigkeit und festes Zusammenhalten jetzt mehr Noth thue, denn je. Die meisten Stellen sind durch zugereiste Setzer besetzt und von unseren Mitgliedern sind noch 600 ohne Beschäftigung. Die Versammlung beschloß: Es ist jedem Vereinsmitgliede zu empfehlen, sich Condition zu suchen, mit Ausnahme der Druckereien, in denen regelmäßig Sonntags gearbeitet wird. Die arbeitslosen Mitglieder sollen auch fernerhin unterstützt werden. Dreierlei ist nun vor Allem nothwendig: Erstens muß aller Zuzug von Arbeitskräften fern gehalten werden; zweitens sollten die Collegen, denen es möglich ist, abzureisen, auf einige Zeit den hiesigen Ort verlassen und drittens ist es Pflicht der arbeitenden Collegen, mit allen Kräften die Feiernden zu unterstützen.“

In Folge dieser Vorgänge innerhalb des Vereins der Buchdrucker-Gehilfen war (so berichtet die „Volks-Zeitung“) bereits seit den letzten Tagen der vorigen Woche das Angebot von Arbeitskräften in den hiesigen Druckereien ein massenhaftes, aber meist vergebliches, da zur Zeit alle Druckereien vollauf mit Setzern versorgt sind.

Culm, 9. August. [Haussuchung.] Wie der „Germania“ mitgetheilt wird, erschien am vergangenen Sonnabend gegen 6 Uhr Abends der Kreisgerichtsrath Dr. Gerhard in Assistenz eines Secretärs, eines Executors und eines Schlossers in der Wohnung des Religionslehrers am hiesigen Gymnasium, Herrn Landsberg, nachdem derselbe eine halbe Stunde vorher abgereist war, um eine genaue Revision in derselben abzuhalten. Ob diese Revision ein Resultat gehabt, sagt das Blatt nicht. Wie dasselbe behauptet, soll es sich bei dieser Revision um die Ermittelung von Schriftstücken gehandelt haben, die auf eine Correspondenz mit der „Germ.“ schließen lassen. Landsberg ist in der Rönspieß'schen Affaire ebenfalls angeklagt.

München, 9. August. [Unser König,] welcher den Generalproben der Wagner'schen Festaufführung in Bayreuth seit Sonntag beiwohnt, wird heute Nacht von dort wieder abreisen, morgen früh hier eintreffen und sofort die Rückfahrt nach Hohenschwangau fortsetzen. Ein Zusammentreffen mit dem deutschen Kaiser wird mithin nicht stattfinden und auch mit den seit vorgestern zum Besuche der Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung hier weilenden Majestäten von Sachsen wird König Ludwig II. nicht zusammentreffen. Die Hoffnung, der Kaiser werde über München reisen, geht — unter den obwaltenden Verhältnissen leider auch nicht in Erfüllung: der kaiserliche Herr wird, von Gastein kommend, nächsten Freitag Abend im oberbaierischen Städtchen Rosenheim — das mit der Eisenbahn in $1\frac{3}{4}$ Stunden von hier erreicht wird — übernachten und am Sonnabend über Mühldorf und Regensburg nach Bayreuth weiter reisen. Für den Kaiser und sein hohes Gefolge gehen von der königlichen Hofhaltung dahin morgen früh Dienstpersonal, Equipagen und Pferde nach Bayreuth ab und ist der Oberststallmeister, Reichsrath Graf von Holstein beauftragt, während der Anwesenheit des Kaisers in der oberfränkischen Kreishauptstadt die Honneurs zu machen. — Im Landtags-Abschied hat, wie bekannt, der König sein lebhaftes Bedauern darüber ausgesprochen, daß dem Beamtenstand die Verbesserung seiner materiellen Lage nicht in dem Maße zu Theil wurde, wie die Staatsregierung beantragte. Wie man nun vernimmt, hat der König in dieser Beziehung dem Prinzen Ludwig von Baiern in einem Handschreiben noch sein besonderes Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Prinz in der Kammer der Reichsräthe gegen die beantragte Theuerungszulage für die Beamten gesprochen und votirt hat, zumal die Majorität dieser hohen Kammer, wie die liberale Minorität in der Abgeordnetenkammer, die Zulage gewähren wollten. Prinz Ludwig ließ sich in dieser Angelegenheit ganz von ultramontanen Einflüssen leiten, was um so auffallender erscheint, als sein Vater, Prinz Luitpold, der sonst als ultramontan gilt, in dieser Frage seinem ältesten Sohne nicht beistimmte. (N. Z.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 10. August. [Die Wendung in Rumänien.] In wie unverantwortlichen, weil völlig gedankenlosen Illusionen Diejenigen befangen sind, die in vollem Ernste glauben, es könne an der Lage der Dinge auf der Balkan-Halbinsel das Allergeringste dadurch gebessert werden, daß man neue Vasallenstaaten nach dem Muster der schon bestehenden schafft, oder diese letzteren um die aufständischen Gebiete vergrößert: das lehrt doch wieder so recht deutlich die jüngste Wendung in Rumänien. Ein Staat von der Größe und Bevölkerungszahl Belgiens, die Kornkammer Europa's, im Besitze der Donaumündungen ist seit dem Frieden von Kutschuk-Kajnardschi, also seit einem Jahrhundert in balber; seit dem Frieden von Adrianopl, d. h. seit fünf Decennien, in fast vollständiger Unabhängigkeit; hat seit dem Pariser Frieden, also seit zwei Jahrzehnten nur noch Tribut nach Konstantinopel zu entrichten: und was hat die scheußliche wüste Bojarenwirthschaft in dieser langen Zeit und unter so günstigen Umständen aus dem Lande gemacht? Seit vollen zehn Jahren besitzen die Leute einen Fürsten von Intelligenz, Manneskraft, Energie, Bildung und namentlich voll beispiellosen Pflichtgefühles, und opferwilligen Pflichtgefühles, der ihnen als reiche Morgengaben die dynastische Verschwägerung mit dem deutschen Kaiserhause eingebracht und der factisch nur als „erster Diener des Staats“ seiner Mission lebt — wie haben sie dieses günstige Geschick auszunutzen verstanden? Erst überwarf sich die Horde der Rothen, die sich an's Ruder zu bringen gewußt, mit Ungarn, in dem im Herbste 1868 Joan Bratianu in dem vielgenannten Saale Slatinnaum die Wiederherstellung des alten dakorumänischen Reiches Königs Decebolus proclamirte und die Walachen Siebenbürgens wie Südungarns zum Aufstande aufrief. Damals machte Bismarck dem Spuke durch ein Quos ego aus Berlin ein Ende; und die Conferenz setzte dann vollends den Zetteleien Bratianu's mit dem Griechen Bulgaris gegen die Türkei ein Ziel. Volle Ruhe aber trat erst ein, als nach dem rohen Attentate vom 22. März 1871, das gegen die, den Friedensschluß mit Frankreich feiernden Deutschen in Bukarest, im Saale Slatinnaum zur Verherrlichung der französischen Nation gerichtet ward, nicht blos der deutsche Generalconsul Herr von Radowitz, sondern auch der Fürst Carl selber mit seiner Abreise drohte. Nun kam man endlich etwas zur Besinnung und ein Lustrum hindurch ward von den intimen Freunden des Fürsten halbwegs vernünftig regiert. Jetzt endlich haben die Rothen ihre Gelegenheit ersehen, ihre Revanche zu nehmen. Bratianu, mit seiner Sippe neuerdings ans Ruder gelangend, setzte es durch, daß Rumänien sich zur ungelegensten Stunde mit seinem Memorandum und den „sieben Punkten“ lächerlich machte, gerade als Europa dem Kanonendonner von Zajczar lauschte! Jetzt, nach der Preisgebung der Timok-Linie, läßt Bratianu gar, um seine Blamage zu maskiren, durch eine Kammercommission, in der zwei, bereits wegen Diebstahls und Betrugs verurtheilte oder doch in Untersuchung gezogene Abgeordnete sitzen, Fleva und Vicepräsident Holojanu, die elf Haupt-Minister Carl's I. während jener fünfjährigen Regenerations-Epoche in Untersuchung ziehen, nachdem die Kammer die „Criminal-Anklage“ gegen sie votirt. Ist es da ein Wunder, daß der Fürst wieder nach dem Kloster Sina an den österreichischen Karpathen geht? Oder soll man gar die Vervielfältigung derartiger Staatsorganismen mit Bedacht anstreben?

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 9. August. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] erläuterte der Herzog von Richmond und Gordon die Bestimmungen der ministeriellen Elementar-Unterrichts-Vorlage, welche nach längerer Discussion, an der sich Lord Granville, der Erzbischof von Canterbury, der Marquis von Ripon, der Marquis von Salisbury, Lord Aberdare, Lord Hampton, Earl Fortescue und Lord Stanley of Alderley betheiligten, die zweite Lesung passirte. Der Entwurf zur wirksameren Verhütung der Verunreinigung von Flüssen wurde ebenfalls zum zweiten Male gelesen.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] kündigte Eveleye Ashley an, er würde bei der dritten Lesung der Appropriations-Bill die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Verzug in der Erlangung amtlicher Information über die bulgarischen Excesse, sowie auf den Mangel entschlossener Action Seitens Ihrer Majestät Regierung und ihrer Vertreter im Orient lenken. Torrens interpellirte den Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, ob die Aufmerksamkeit der Regierung auf die jüngsten, den Artikeln 2 und 118 des Wiener Vertrages zuwider handelnden Schritte zur Unterdrückung des Gebrauchs der polnischen Sprache in den Civil- und Criminal-Gerichtshöfen des Großherzogthums Posen gelenkt worden sei. Bourke erwiderte, der einzige Grund für die Angabe, daß jüngst Schritte zur Unterdrückung des Gebrauchs der polnischen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

gariens zurückzuerobern und die Angriffe des Oberst Leschjanin zurückzuschlagen, konnten höchstens den Werth eines Zeitvertreibs haben, die wahre Aufgabe des Generals mußte darin bestehen, die Armee Tschernajeffs in dem Rücken zu fassen, während Abdul Kherim sie in der Front angriff, und dazu gehörte die Säuberung der Pässe des Sveti Nicola Balkan, sowie jenes Bergzuges, der von Crni Vrch und Babin Zup (Zahn der Großmutter — so genannt wegen seiner Zerklüftung) sich bis zur Stara Planina hinzieht.

So raisonnirte ich an acht Tage, und darum trug ich kein Bedenken, trotz aller Warnungen vor „Kehlabschneidern“ (Tscherkessen), Serben und Insurgenten, die kürzeste Route nach Nisch einzuschlagen. Auf dem Wege bis Belogradschik wurde, wie ich von dort geschrieben habe, meine Ansicht vollkommen gerechtfertigt; dann aber änderte sich die Scene, und ich bin erst nach sechstägiger Fahrt und im desolatesten Zustande hier angelangt. Meine Kleider hängen in Fetzen vom Leibe, mein Gesicht ist mit Brandblasen bedeckt, mein Gepäck liegt in einem Nebenflusse des Ojust-Flusses begraben, und da auch meine Fleisch-Conserven verloren gegangen, bin ich auf das gänzlich unverdauliche, unausgebackene Maisbrod und das entsetzlich zubereitete Schaffleisch angewiesen. Während ich Abdul Kherim im Moravathale vermuthete, bewunderte er noch in Sophia den herrlichen, pyramidenförmigen Vitosberg und ließ die serbischen Streifcorps und die Insurgenten unbelästigt schalten. Sofort nach der Ankunft hier wurde mir versichert, daß die Offensive der Türken unmittelbar bevorstehe, aber das ist mir seit Widdin jeden Tag gesagt worden, und da die Aussicht von hier auf die serbischen Grenzberge recht schön ist, so wird mir Abdul Kherim wohl Zeit lassen, kurz über meine Fahrt zu berichten. Die Ausbeute an Erfahrungen über die socialen und politischen Verhältnisse des Landes war reich, wenn auch etwas zu theuer erkauft.

Schon um fünf Uhr früh des Sonntags pilgerte ich nach den steinernen Wundern von Balogradschick, die vor mir nur von zwei Europäern gesehen wurden; Blanqui, Mitglied der französischen Akademie, welcher im Jahre 1841 im Auftrage der französischen Regierung in dieser Gegend reiste, um die Ursachen des bulgarischen Aufstandes zu erforschen, und Kanitz, der deutsche Geograph. Beide sprachen mit Hyperenthusiasmus von der Felsenallee, und sie haben nicht übertrieben. Vielleicht giebt es keinen zweiten Punkt der Erde, welcher an pitoresker Romantik mit der kleinen, elenden Stadt wetteifern kann. Von dem Plateau der letzteren zweigen sich zwei Reihen Hügel ab, zwischen welchen die Chaussee läuft; aus den Hügeln steigen wunderbare Felsgebilde aus dunkelrothem Sandstein auf: Zerfallene Schlösser, Forts, Schiffe, Obelisken, menschliche Figuren, Thürme u. s. w., alle 50 bis 200 Fuß hoch, und im Hintergrunde steigt amphitheatralisch der Sveti Nicola-Balkan zur Höhe von mindestens 3000 Fuß auf. Es ist ein Anblick, werth, daß der Freund von Naturschönheiten tagelang in ihm schwelge. Um 6½ Uhr lud mich der Kaimakam des Districts, Derwisch Achmet, zu sich; die tüchtigen Verwaltungs-Beamten jener Districte wissen jetzt kaum, was Schlaf heißt. Nach der üblichen Begrüßung und der Präsentation von schwarzem Kaffee und Cigaretten entspann sich ein andauerndes Gespräch, welchem ich manche Belehrung verdanke. Derwisch Achmet ist ein glühender Patriot, ohne blind zu sein für die Fehler seines Landes und Volkes, von lebhaftem Eifer für practische Reformen, namentlich für Hebung der socialen Zustände und Milderung der nationalen und religiösen Antipathien durchdrungen, aber — so schien es mir wenigstens — allen hochfliegenden Experimenten und gedankenlosen Copien westeuropäischer Institutionen abgeneigt. Er ist ein Mann der Praxis, der That, und der Zustand seines Kaimakamats ist ein schönes Zeugniß für seinen Eifer und seine Fähigkeiten. Nirgends auf Erden habe ich so schöne Chausseen gesehen, und selbst die Vicinal-Wege sind zahlreicher und trefflicher, als in Deutschland und Oesterreich die Chausseen. Das Verhältniß zwischen Bulgaren und Türken ist musterhaft; überall der friedlichste und freundschaftlichste Verkehr, nirgends Streit, noch weniger Verfolgung. Es ist wahr, beim Beginn des Krieges kochte den Türken das Blut und sie nahmen eine drohende Haltung gegen die Stammes- und Glaubensgenossen der Serben, die Bulgaren, an. Als dann einzelne, von den Serben begangene Gräuelthaten bekannt wurden, gährte es unter den Türken gewaltig; aber Derwisch Achmet fuhr von Ort zu Ort, überall beschwichtigend, drohend, bestrafend, und so stark war der Eindruck, welchen seine Energie hinterließ, daß kein Christ mehr auch den leisesten Grund zur Klage hatte. — So erzählte mir ein bulgarischer Ortsvorsteher (in der Türkei herrscht ausgedehnte Autonomie der Gemeinden, und die Vorsteher der christlichen Gemeinden sind ohne Ausnahme Christen), mit welchem ich zusammentraf. Aus einzelnen Details seiner Erzählung ging hervor, daß der Kaimakam wiederholt sein Leben eingesetzt hat, um die ungezügelten asiatischen Redifs zu bändigen — mit welchem Erfolge, das konnte ich in jeder Minute beobachten. Die hübschen bulgarischen Mädchen und Weiber warteten mitten unter den Soldaten am Brunnen, bis die Reihe des Wasserschöpfens an sie kam, und nie wurde eine durch ein Wort oder einen Blick beleidigt. In keiner Armee der Erde wäre gleich großer Respect vor dem weiblichen Geschlecht zu erzwingen. Dagegen konnte ich oft beobachten, daß die Mädchen den Kopf nach den kräftigen, hübschen Soldaten umwendeten. Wer das Märchen von der Degeneration der Osmanlis erfunden, hat gewiß nur Salon-Türken gesehen, welche von Pariser Cocottes erzogen wurden; in Wahrheit sind die Türken körperlich gesund, selten Riesen, doch Alle mit ungewöhnlich breitem Brustkasten.

Das Lazareth, welches ich später besuchte, würde jedem Lande Ehre machen. Es liegt in einem großen Garten, die Bäume stecken ihre Zweige in die kühlen Zimmer, jeder Soldat ruht auf weicher Matratze mit Kopfpolster und Leintuch und hat einen Zweig zum Verscheuchen der Fliegen in der Hand. Der leitende Arzt, ein Franzose, besitzt tüchtige Bildung, und die Krankenwärter sind voll Eifer und Hingebung. Auch ein serbischer Gefangener befand sich im Lazareth. Ich fragte ihn nach seinem Befinden. Er sei Familienvater und habe drei Kinder, sagte er. Dann weinte er und zog die Decke über das Gesicht. Er wurde, wie ich mich überzeugte, ganz wie die Türken behandelt. Von letzteren hörte ich keinen Laut der Klage, obwohl Manche furchtbare Schmerzen leiden mußten. Auf einem Plateau über der Stadt, gegenüber der alten Festung, einem wunderlichen Bau, zu welchem die Natur selbst den größten Theil der Mauern geliefert hat — nach der Citadelle kann man nur vermittelst einer Leiter gelangen — lag ein Zeltlager, in welchem eine Infanterie-Brigade campirte. Der Besuch war insofern überaus anstrengend, als ich von gar zu vielen Offizieren, den Commandanten Achmet Mehmed Bey voran, ins Zelt geladen und mit Kaffee bewirthet wurde. Die blaßgrünen Zelte, die breiten Gassen, die rumelischen Teppiche, auf welchen die Soldaten ruhen, sie sind oft genug beschrieben worden; ich möchte nur erwähnen, daß die früher übliche Unsauberkeit jetzt in den türkischen Lagern fast ganz beseitigt ist, namentlich sah ich nirgends verwesende Thiercadaver. Die Brigade führte drei kleine Gebirgsgeschütze (Dreipfünder) mit sich, welche — wie mir die Offiziere mit Stolz versicherten — im Lande selbst gefertigt sind. Ihre Construction ist vortrefflich; sie sollen die kleinen Granaten (grenades) 6000 Schritt weit schleudern. — Der ganze Sonntag-Nachmittag war den Versuchen gewidmet, Wagen, Kutscher und Führer für die Fahrt durch den Svetti Nicola-Paß zu gewinnen, aber kein Geldanerbieten reichte aus, und Jeder erklärte, sein Leben sei ihm zu lieb, als daß er es an solches Abenteuer wagen würde. Auch unter den Zigeunern blieben meine Versuche erfolglos. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß eine serbische Truppe bei Borowitza eine Zigeunerin getödtet und deren drei kleine Kinder in Stücke zerhackt hätten. Bis zum Punkte, an welchem diese Gräuelthat geschah, gewann ich endlich eine alte Zigeunerin als Führerin.

Die Nacht war schon hereingebrochen, der Mond aufgegangen, als wir bei Barowitza anlangten. Auf dem Wege sah ich einen dichten Schwarm von Raben, sie zerhackten soeben den Leichnam eines bulgarischen Insurgenten, der sich wohl mit seiner Wunde bis dorthin geschleppt hatte und dann zusammengebrochen war. Dicht hinter dem Orte, aus welchem alle Einwohner geflohen waren, sah ich die gräßlich verstümmelten Leichname der Zigeunerin und ihrer Kinder. Es war ein entsetzlicher Anblick, und noch grausiger war der Geruch der verwesenden Körpertheile. Aus dem krausen Haar und einzelnen blutigen Kleiderfetzen war leicht zu erkennen, daß die Getödteten Zigeuner waren. Letztere finden stets Schutz bei den Türken; Tscherkessen sind niemals in diese Gegend gekommen, die Mörder müssen deshalb Serben gewesen sein. Plötzlich ertönten in weiter Ferne einige Schüsse, meine Führerin war verschwunden, und ich mußte einsam nach Belogradschick zurückpilgern. Am nächsten Morgen noch ein Blick auf die Felsen-Allee, noch einen Händedruck mit dem Kaimakam gewechselt, dessen Frau — ich hatte ihr pausbäckiges Kindchen gesehen und geherzt — mir eine riesige Flasche mit Himbeer-Wein gesendet hatte, und vorwärts ging es, der aufgehenden Sonne entgegen, um weiter östlich einen offenen Weg zu suchen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sprache in den Civil- und Criminal-Gerichtshöfen des Großherzogthums Posen gethan wurden, entstand, so viel er wisse, aus dem Umstande, daß im Juni im preußischen Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf behufs der Ausschließung der polnischen Sprache aus allen amtlichen Documenten eingebracht wurde. In der Debatte, die darüber stattgefunden hat, führten die polnischen Abgeordneten ohne Zweifel eine sehr starke Sprache, aber der Wiener Vertrag enthalte nichts, das auf den Gebrauch der polnischen Sprache Anwendung habe. Es sei richtig, daß der König von Preußen eine Proclamation erließ, worin versprochen wurde, daß die polnische Sprache im Großherzogthum Posen fortfahren solle, neben der deutschen Sprache gebraucht zu werden, aber dieses Versprechen binde lediglich den König selber und berühre nicht im mindesten die anderen Tractats-Mächte. Als dann Seitens des Schatzkanzlers der Antrag auf zweite Lesung der Vorlage, betreffend den Ankauf einer gewissen Anzahl von Suezcanal-Actien zur Qualificirung der drei englischen Directoren der Suezcanalgesellschaft gestellt wurde, erbat sich Lowe von der Regierung einige Auskunft über den Stand des Unternehmens und die Weise, in welcher die Zinsen des von England dafür vorgeschossenen Geldes gesichert seien. Gourley bedauerte, daß die Regierung sich in Unterhandlungen zum Ankauf der Suezcanal-Actien ohne irgend einen bestimmten Zweck einließ. Das Land sei dadurch, daß es Actionär wurde, in eine schlimmere Lage, als es vorher war, versetzt worden, weil es jetzt die Gelegenheit verloren hätte, schließlich das ganze Unternehmen zu erwerben.

Sir H. D. Wolff bezweifelte, ob die anzukaufenden Actien die englischen Vertreter im Verwaltungsrath der Suezcanalgesellschaft legal qualificiren würden. Rylands griff das Verfahren der Regierung bei dem Ankauf der Suezcanal-Actien an. Er meinte, sie habe zum mindesten 1½ Millionen Pfd. St. vergeudet, indem sie über 4 Millionen bei einer Zinsgarantie von 5 pCt. für diese Actien gab, während sie in Paris für 3½ Millionen bei einer Zinsgarantie von 11 pCt. feilgeboten wurden. Jetzt müsse sie weitere 8000 Pfd. St. ausgeben, um die Directoren, welche das gesammte commercielle Interesse Englands an dem Unternehmen repräsentiren, zu qualificiren. Er tadelte auch die Weise, in welcher die Kauf-Unterhandlungen geführt wurden. Vor deren Beginn standen die Actien auf 54; sie stiegen plötzlich auf 59 oder 60, und später auf 64, zu welchem Course von Leuten, welche von der beabsichtigten Transaction augenscheinlich Kenntniß erlangt hatten, große Operationen effectuirt wurden. Dann kündigte die Regierung den Ankauf der Actien an und am folgenden Tage stiegen letztere auf 74. Gewisse Leute müßten große Gewinnste eingeheimst haben. Der Schatzkanzler, der darauf das Wort nahm, begegnete zuvörderst den Anklagen Ryland's bezüglich der Speculationen in den Suezcanal-Actien. Er betheuerte, die Regierung habe Niemandem irgend welche Informationen über die Transaction geliefert, und sie würde Schritte thun, um die Angelegenheiten gründlich untersuchen zu lassen. Dann gab er Aufschluß über die mit Herrn de Lesseps geführten Unterhandlungen und bestritt die Ansicht Wolff's, daß die Qualificirung der englischen Directoren zu legalen Schwierigkeiten führen würde. Herrn Lowe erwiderte der Schatzkanzler, die Regierung setze gänzliches Vertrauen in die Berichte des Herrn de Lesseps über die Lage des Unternehmens. Die Frage bezüglich der Durchgangszölle und der Uebertaxe bildete Gegenstand der Unterhandlungen mit den anderen Seemächten, aber er könne constatiren, daß die Aussichten des Unternehmens befriedigend seien; die Einnahmen seien im verflossenen Jahre um 17 pCt größer gewesen, während die Ausgaben sich kaum vermehrt hätten. Die Gründe, welche die Regierung zu dem Kaufgeschäft bewogen, seien hinlänglich bekannt, und Alles, was seitdem vorgefallen, hätte die Weisheit und Richtigkeit ihrer Politik gerechtfertigt. Rylands erklärte, er habe keine Absicht die Regierung persönlich anzuklagen.

Nach einigen Bemerkungen Seitens der Deputirten M'Ivor, Norwod, Gregory und Munte erhob sich der Marquis von Hartington zu einer eingehenden Erwiderung der Aeußerungen des Schatzkanzlers. Er bemerkte, ein Vergleich seiner heutigen Rede mit derjenigen zum Beginn der Session sei in hohem Grade belehrend. Es sei augenscheinlich, daß die hochpolitischen Rücksichten, welche dem Kaufgeschäft zu Grunde liegen sollten, jedoch gänzlich verschwunden seien. Der veröffentlichte Schriftwechsel ermangelte gänzlich zu demonstriren, daß das Land irgend welchen Vortheil aus der Verausgabung von 4 Millionen Lstr. ziehen würde. In Kriegszeiten würde, wie er glaube, das Interesse Englands an dem Kanal keinen Werth besitzen. Er hoffe nur, schloß der Führer der Opposition, die Regierung werde aus dieser Erfahrung eine Lehre ziehen und sich niemals wieder in commercielle Transactionen oder in die financiellen Angelegenheiten anderer Länder mischen. Der nächste Redner war Disraeli. Er vertheidigte die Politik der Regierung. Er warf der Opposition vor, daß sie es nicht verstehe, einen Unterschied zwischen der politischen und commerciellen Seite des Suezcanalgeschäfts zu machen. Nicht aus commerciellen Gründen, sondern aus Gründen der hohen Politik hätte die Regierung in einer freundschaftlichen Weise für das Land etwas erreicht, das später vielleicht durch eine viel peinlichere Controverse zu erreichen nöthig gewesen wäre. In solchen Fällen, fuhr der Cabinetschef fort, sei es unmöglich, große Speculationen an europäischen Börsen zu verhindern, aber mit Entrüstung wies er die Anklage von sich, daß die Regierung diese Speculationen begünstigt hätte. Dann vertheidigte er die Wahl der Directoren mit dem Bemerken, daß die Interessen des Landes in ihren Händen gut aufgehoben seien. Zum Schluß drückte er den Glauben aus, daß die öffentliche Meinung sich in der Angelegenheit nicht um ein Jota verändert habe und fortfahre, das Suezcanal-Geschäft als einen ebenso politischen wie patriotischen Akt zu betrachten. — Nachdem noch die Deputirten Monk, Sir J. Lubbock, S. Lloyd und Bates gesprochen, wurde die Regierungsvorlage in zweiter Lesung angenommen und dann durch die Special-Discussion gefördert. Nach Erledigung der übrigen Geschäfte der Tagesordnung ging die Sitzung gegen 1½ Uhr Morgens zu Ende.

[Der Herzog von Connaught] ist vom Kaiser von Deutschland eingeladen worden, den bevorstehenden großen Herbstmanövern der preußischen und sächsischen Truppen in der Nähe von Leipzig beizuwohnen.

[Die Ex-Kaiserin Eugenie] verließ gestern Chislehurst, um sich via Ostende und Cöln nach Schloß Arenenberg zu begeben. Der kaiserliche Prinz folgt ihr in wenigen Tagen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

* [Aus dem ultramontanen Lager.] Nach dem „Schles. Kirchenbl." gedenkt der frühere Fürstbischof Herr Dr. Förster die durch mehrere unwillkommene Zwischenfälle unterbrochene Kur in Römerbad am 13. d. M. zu beenden; die Rückreise über Wien dürfte am 14. erfolgen. — Die Nachricht, daß die römisch-katholische Gemeinde von Ober-Herzogswaldau einen „Altkatholiken" als „Pfarrer" erhalten soll, wird von der „Schles. Volksztg." bestätigt. Der Baron v. Dyherrn, Patron der Kirche zu Ober-Herzogswaldau, hat den altkatholischen Prediger Strucksberg in Breslau ernannt, und aus Berlin ist, wiewohl der hiesige Herr Oberpräsident seine Bedenken geäußert hat, die Genehmigung zur Ausführung dieses neuen, bisher nicht dagewesenen Culturstückes angelangt. Strucksberg wird die Pfarrei von Breslau aus verwalten. „Die Herren Geistlichen in der Umgebung von Ober-Herzogswaldau werden sich, wie das ultramontane Organ bemerkt, mit Eifer der kleinen Gemeinde annehmen, um dieselbe in dem römisch-katholischen Glauben und in kirchlicher Treue zu erhalten. Im Uebrigen wird die Gemeinde alle gesetzlichen Mittel anwenden müssen, um zu ihrem Rechte zu gelangen. Es wird sich empfehlen, nach erneuten Beschwerden bei dem Oberpräsidium und dem Minister eine Petition an den Landtag einzureichen, damit diese Angelegenheit öffentlich vor dem ganzen Lande behandelt und von der Volksvertretung ein Votum abgegeben werden kann."

[Königliche Bank.] An den inneren Ausbau des am Palais-Platz gelegenen neuen Bank-Gebäudes wird die letzte Hand angelegt, da dasselbe zum 1. October bezogen und die bisher auf der Albrechtsstraße Nr. 12 befindliche Haupt-Bankstelle in dasselbe verlegt werden soll. — Das Gebäude selbst ist unter Zurechnung eines halben Mittelstocks drei Etagen hoch, 12 Fenster breit und an der Frontseite durchweg mit Steinfliesen belegt. — An der nach der ehemaligen Fechtschule zu befindlichen Rückseite ist nach Westen zu ein Seitenflügel angebaut, während der Hauptbau in einen rotundenartigen Anbau ausläuft. — In dem Parterregeschoß befindet sich nur der auf 16 gußeisernen Säulen ruhende Tresor, während der Mittelstock, die beiden ersten Stockwerke des Seitenflügels und der rotundenartige Anbau zu Bureau-Localen bestimmt sind. Die beiden ersten Stockwerke des Hauptgebäudes enthalten die sehr comfortabel eingerichteten Wohnungen der beiden Directoren der Hauptbankstelle. — Im zweiten und dritten Stockwerke des Seitenflügels wohnen der Kastellan und einige Unterbedienstete. — Die Fenster des Tresors und der Bureau-Räumlichkeiten sind mit starken Eisengittern versehen, ebenso die Oeffnungen der zur Aufbewahrung von Geld in Tönnchen bestimmten mächtigen Keller-Gewölbe. Die Straße nach dem Palaisplatze ist abgepflastert und das Trottoir am Gebäude entlang mit breiten Steinfliesen belegt, so daß der Wegnahme des breiten die Passage verengenden Bauzaunes jetzt nichts mehr im Wege stände, wenn der von demselben eingehegte Platz nicht noch als Abladeplatz für Materialien zu der hinter dem Bankgebäude an der Carlsstraße belegenen Fechtschule diente. Der Bau der letzteren ist übrigens ebenfalls schon bis zum zweiten Stockwerke gediehen und wird das Gebäude mit seinen beiden Seitenflügeln ein überaus umfangreiches, in dessen Parterre-Geschosse sich allein über zwanzig sehr räumliche Verkaufs-Locale befinden.

+ [Auf dem Centralbahnhofe] wurde gestern die an der Südseite neuerbaute Empfangshalle, welche für die ankommenden und abgehenden Züge der Breslau-Glatz-Mittelwalder Eisenbahn bestimmt ist, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die erwähnte Halle ist mit dem Hauptperron, den Restaurations- und Wartesälen durch 21 Thorwege verbunden, wobei jedoch zu bemerken ist, daß das reisende Publikum nur durch solche Thorwege passiren darf, welche nicht mit eisernen Ketten abgesperrt sind. Dawiderhandlungen werden nach den bahnpolizeilichen Verordnungen mit Geldstrafen geahndet. Der Centralbahnhof mit seinen 3 Ein- und Abfahrtsgleisen ist jetzt durch eine große Anzahl Gascandelaber ausgestattet worden, welche des Abends Tageshelle verbreiten.

+ [Das Wasser im Stadtgraben] mußte vor einigen Wochen in Folge des Canalbaues am Königsplatze zum großen Theil abgelassen werden, weil sonst das Druckwasser in die dortige Baugrube eingedrungen sein würde, welche mit der Sohle des Stadtgrabens in einem Niveau liegt. Den beregten Umstand der Wasserleere im Stadtgrabenbette benutzt jetzt die Promenaden-Deputation zur Abpflasterung der Ufer, da diese unmittelbar über dem sonst gewöhnlichen Wasserspiegel eine große Menge Löcher aufzuweisen haben, die den Ratten bisher als Schlupfwinkel dienten. Gegenwärtig wird derjenige Theil des Stadtgrabens, der vom Oberen Bär bis zur Ohlauerstraße belegen ist, auf die erwähnte Weise ca. 1 Meter hoch mit großen Feldsteinen abgepflastert. Promenadenschutzmann Walter hat im Laufe dieses Sommers ca. 250 Ratten mittelst einer Stockflinte getödtet. Grade die Abpflasterung der Ufer am Wasserspiegel ist das geeignete Mittel diese lästigen Thiere gänzlich zu beseitigen, und wäre nur zu wünschen, daß diese Maßnahme längs des Gesammtufers ausgeführt würde.

‚ [Die Feuersicherheit aller Städte Schlesiens ult. 1875 im Bilde der Statistik. Ein Wegweiser für Communal-Behörden, Feuer-Assecuranzen und Feuerwehren von Fichtner, Lieutenant a. D., vorm. Brandmeister, jetzt Ehrenmitglied der Striegauer freiwilligen Feuerwehr. Liegnitz. Commissionsverlag der Th. Kaulfuß'schen Buchhandlung (R. Nehring) 1876.] — Ein sehr fleißiges Sammelwerk und deshalb eine reiche Fundgrube für Communen, Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und Feuerwehren. Nachdem der Herr Verfasser im ersten Theil die Frage: Was verstehen wir unter Feuersicherheit? erschöpfend beantwortet hat, kommt er im zweiten Theil zur Feststellung der relativen Feuersicherheit aller schlesischen Städte. Hier stellt er 5 Kategorien auf, und in den 4 ersten Kategorien 5 Stufen, in der letzten Kategorie nur 3 Stufen, nach denen die Feuersicherheit einer Stadt zu schätzen ist. Indem die Zahlen der 5 Kategorien zusammengezählt werden, ergiebt sich die Zahl, welche das Feuersicherheits-Verhältniß bezeichnet. Nachdem so sämmtliche 150 Städte Schlesiens durchgenommen und klassificirt sind, bringt eine große Tabelle dieses Gesammt-Resultat zur übersichtlichen Anschauung. In der Tabelle ist auch die Seelenzahl nach der neuesten Volkszählung angegeben. Beispielsweise erwähnen wir, daß nach dieser Tabelle die beiden Städte Rosenberg und Winzig die wenigste Feuersicherheit gewähren, Breslau dagegen die meiste Feuersicherheit bietet. — Es folgt noch: 1) Nutzanwendung; 2) die Feuersicherheit innerhalb der Regierungsbezirke; 3) Nachtrag und 4) alphabetisches Namen-Verzeichniß.

—d. [Münzumwechselung.] Im Laufe dieser Woche sind auf der städtischen Münzumwechselungsstelle des Rathhauses an $^1/_{12}$, $^1/_{15}$, $^1/_{30}$ und $^1/_{60}$ Stücken der Thalerwährung in neue Münzen umgewechselt worden und zwar am Dinstag 1522 Mk. 75 Pf., am Mittwoch 1064 Mk. 5 Pf. und am Donnerstag 916 Mk. 16 Pf. Die Gesammtsumme der bisher umgewechselten Münzen beträgt 37,782 Mk. 60 Pf. Wir machen darauf aufmerksam, daß die städtische Umwechselungsstelle künftige Woche und zwar am Dinstag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr zum letzten Male in Thätigkeit treten wird.

* [Angekommen.] v. Gliszczynsky, General aus Bunzlau. S. Excellenz v. Krusenstern, Senator aus Petersburg. (Fremdenbl.)

+ [Zur Warnung.] Vor einigen Monaten hatte sich eine Anzahl von 30—40 stellensuchender junger Kaufleute in verschiedenen Provinzialstädten durch einen hiesigen Agenten K. dupiren lassen. Derselbe suchte durch die Zeitung kaufmännisches Personal für ein Cigarren-Engros-Geschäft, in Folge dessen viele Gesuche um Vermittelung an den Agenten eingingen. Jeder einzelne Bittsteller wurde in aller Form bei einer Firma S. auf brieflichem Wege fest engagirt, worauf sich der Betrüger die bedungene Courtage von 20 Mark auszahlen ließ. Als die auf diese Weise Engagirten zum Antritt ihrer neuen Stellungen theilweise am 1. Juli, theilweise am 1. August in Breslau eintrafen, stellte es sich leider heraus, daß sie betrogen worden waren, da eine derartige Firma S. überhaupt nicht existirte, und auch der Agent K. bereits das Weite gesucht hatte. — Dieser freche Betrugsfall, welcher inzwischen bei der Polizeibehörde anhängig gemacht worden ist, sollte doch jeden Stellensuchenden zu größter Vorsicht mahnen, sich nicht an den ersten besten Unbekannten zu wenden.

+ [Polizeiliches.] Im Schweidnitzer Keller waren gestern mehrere Maurer bei einem Glase Bier versammelt, als einem der Anwesenden ein Thalerstück unter den Tisch fiel. Alle beeilten sich, das verloren gegangene Geldstück aufzuheben, doch war dasselbe auf unerklärliche Weise verschwunden. Ein an einem anderen Tische sitzender Gast hatte indeß bemerkt, daß sich Einer der Suchenden das Thalerstück in den Stiefelschaft heimlich eingesteckt hatte, wo das verschwundene Geldstück auch aufgefunden wurde. Der unredliche Dieb wurde von einem hinzugerufenen Schutzmann verhaftet. — Der 13 Jahre alten Tochter eines auf der Neuen Weltgasse Nr. 44 wohnhaften Handelsmanns, welche taubstumm und contract ist, wurde gestern von einer unbekannten Frauensperson ein goldener Ohrring gewaltsam gestohlen. Die allein im Hausflur sitzende Unglückliche konnte sich der Diebin nicht erwehren. — Einem in der Freiburgerstraße wohnhaften Kaufmann wurde gestern aus unverschlossenem Entrée ein silberner mit den Buchstaben M. C. P. gezeichneter Eßlöffel im Werth von 12½ Mark entwendet. — Verhaftet wurde ein Dienstknecht aus Opperau, welcher seinem Dienstherrn eine silberne Cylinderuhr, eine Geldsumme und 2 Brote gestohlen hatte.

=ββ= [Rohheit.] Gestern Nachmittag 3 Uhr spielten mehrere Knaben, welche eben aus der Schule kamen, auf der Promenade neben dem Endergarten, als, wie nachträglich festgestellt, ein Maschinist von der Monhauptstraße vorüberging. Da ihm dieselben nicht augenblicklich auswichen, erfaßte er einen derselben und warf ihn so heftig gegen das daselbst befindliche eiserne Gartengitter, daß der Knabe aus einer Kopfwunde sofort blutete. Ein ebenfalls vorübergehender Herr, welcher dies bemerkte, versuchte seinen Namen festzustellen, indeß vergeblich; später gelang es ihm jedoch, den Thäter nach vielfachen Kreuz- und Querzügen der Polizei zu übergeben, welche die erforderliche Anzeige machen wird. Der Knabe, Sohn eines Tuchmachers auf der Kirchstraße, wurde seinen Eltern zugeführt.

=ββ= [Statistisches vom Polizeigefängniß. — Obdachlose.] Ende Juni befanden sich im städtischen Polizei-Gefängniß inhaftirt 65 Männer, 22 Weiber, zusammen 87 Personen. — Im Juli kamen hinzu 841 Männer, 439 Weiber, zusammen 1280 Personen, dagegen gingen ab 843 Männer, 422 Weiber, zusammen 1265 Personen. — In der Verwahrungsanstalt für Obdachlose wurden aufgenommen im Juli 242 Männer, 29 Weiber, zusammen 271 Personen oder durchschnittlich 9 Personen. Zieht man nun in Betracht, daß in demselben Monate im Asyl für Obdachlose auf der Höfchnerstraße 29 Männer, 368 Frauen und 100 Kinder zusammen 497 oder durchschnittlich 16 Personen untergebracht waren, so waren überhaupt obdachlos 768 oder durchschnittlich 25 Personen.

[Ein überaus gefährlicher Hotelmarder] hat in der vorigen Nacht in zwei Hotels zu Gr.-Glogau recht ergiebig gewirthschaftet. Die Sache verhält sich nach dem „Nied. Anz." wie folgt: Am 9. d. M. Abends kam ein junger Mann in das Hotel „Deutsches Haus" und nahm ein Zimmer, in dem er bis Morgens 3 Uhr weilte, zu welcher Zeit er nach dem Haushälter schellte. Als dieser kam, verlangte der Fremde seine Rechnung, da er abreisen wolle. Auf die Bemerkung, daß vor 5 Uhr kein Zug abginge, entgegnete er, er wolle bis dahin ein Bischen promeniren, es wäre ihm zu heiß im Zimmer. Er bezahlte die Rechnung und ging, nicht etwa nach der Promenade, sondern nach dem nebenanliegenden Hotel Brendel, wo er Einlaß und auf seine Anforderung auch ein Zimmer erhielt. Nach etwa einer Stunde machte er mit dem Haushälter dasselbe Manöver, wie im Hotel „Deutsches Haus", er bezahlte seine Rechnung und ging — diesmal um schleunigst das Weite zu suchen. Die Thaten des Gauners wurden erst heute Vormittag entdeckt. Aus einem Zimmer im Hotel „Deutsches Haus", in welchem ein Lieutenant aus Breslau geschlafen, fehlt dessen Portemonnaie mit Inhalt und ein Täschchen mit Visitenkarten, in Brendels Hotel fehlt einem Reisenden die Brieftasche: 200 Mark, Geschäftsbriefe und Wechsel enthaltend. In beiden Zimmern hat der Dieb die Uhren und Ringe unberührt gelassen, sein Trachten ging nur nach Geld. Es ist festgestellt, daß der Lieutenant sowie der Reisende die Zimmer nicht verschlossen hatten. Der Verbrecher sieht wie ein 25jähriger Handlungs-Reisender aus, hat dunkelblondes Haar, schwaches Schnurrbärtchen, trägt helles Beinkleid und dunklen Rock und Weste, schwarzen Filzhut und eine schwere goldene (?) Uhrkette mit viereckigem Medaillon. Möge man recht vorsichtig sein, denn der Gauner wird seine Kunststückchen wohl auch in anderen Städten versuchen.

Vaterland und Turnwesen.*)

Eine neue Fahne, schimmernd in frischen Farben, leuchtend in glänzender Schrift- und Zeichenmalerei, — bliebe ein mehr oder minder schönes Stück Stoff, wäre ihr kein anderer Dienst zugewiesen, als zu rollen und zu rauschen in Wind und Sonnenschein, wenn sie feierlichem Aufzug vorangetragen wird durch die Straßen einer Stadt und erstaunte, freundliche, schöne Augen darauf gerichtet sind. Denn: Farbe und Bild thun's freilich nicht, aber der Geist, so in und mit Bild und Farbe ist. Von diesem Geiste soll das beauftragte Wort öffentlich Zeugniß ablegen hier vor diesem ehrwürdigen Bauwerk bürgerlichen Gemeinwesens, dessen Wappenzeichen die Fahne trägt, im Angesicht so großer Festversammlung.

Zeugniß zuerst vom Geiste treuer brüderlicher Genossenschaft. Vor langen Jahren ward in solchem Geiste dieser Verein gestiftet, dessen neues Sinnbild wir nun weihen, socher Geist waltet in ihm fort und fort und wird währen im Wechsel der Zeit und der Menschen; treuer Geist wahrhaftiger Genossenschaft, lauteren Wetteifers im Guten, Edlen, Rechten, Reinen, der das Niedere und Schlechte, den Haß und den Neid, das Schlechteste des Schlechten, scheut und scheucht.

Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht Nichts ihm an,
Als daß er Treu erzeigen
Und Freundschaft halten kann.
Wenn er mit Seinesgleichen
Will treten in ein Band,
Verspricht sich, nicht zu weichen
Mit Herzen, Mund und Hand.

Zum Anderen sei in dieser Fahnenweihe Zeugniß gegeben von jenem deutschen Geist, der, als das deutsche Volksthum vor einem halben Jahrhundert neu erwachte, der freien deutschen Seele die feste zuchtvoll gestählte Hand deutscher Jugend, deutscher Männer zu geben sann: der Geist der Turnerei, den Friedrich Ludwig Jahn — gesegnet des Altmeisters Gedächtniß! — weckte und in Noth und Verkennung treu verwaltete.

Der deutsche Geist will stark die Hand,
Auf! laßt die Hand uns stählen!

Der Turnverein in Brieg war es, aus welchem vor Jahren diese Liedesworte mit ihrer kurzen Deutung deutscher Turnerei Einzug und tausendfachen Widerhall fanden in der mächtigen Festhalle des großen alldeutschen Turnfestes zu Leipzig. — Ueber die Erziehung und Schule hinaus, im arbeits- und sorgenvollen Berufs- und Mannesleben fortzusetzen und zu pflegen die deutsche Volksarbeit der Turnerei, das ist Turnvereins-Arbeit, der Geist dieser Arbeit weiht diese neue Fahne, weihte die alte — ein unvergessenes, allzeit in Treuen zu bewahrendes Ehrengeschenk unvergessener Männer —, die alte Fahne mit den alten Farben deutscher Vaterlandsliebe, an deren Stelle die neue treten soll. Wiederum ist es ein Brieger Turnerlied, in welchem der Geist vereinten Turnerstrebens also zum Worte strebte:

Wir weihten unverdrossen
Von Zeit und Müh' ein Theil
Und haben eng geschlossen
Zum Bund uns mit „Gut Heil"!
Wir schwingen sonder Fehlen,
Wir ringen froh mit Lust,
Und frei sind uns're Seelen
In frischer, starker Brust.

Zum Dritten und mit dem tiefsten Herzschlag sei weihend Zeugniß abgelegt von dem vaterländischen Geist, der in seine reinen Höhen alles emporhebt, was in ihm an deutschem Werke gethan wird. Für das Vaterland geschieht, was mit dem Scheine eines Spiels getrieben wird**) —, um aus der alten Sprache deutsch den Satz zu wiederholen, welcher dem Feste schon gestern***) grüßend entgegengebracht wurde, und noch einmal des Liedes Wort:

Der deutsche Geist will stark die Hand,
Auf! laßt die Hand uns stählen!
Schafft frei und stark dem Vaterland
Die Leiber und die Seelen!

Weit im fernen Griechenland hebt deutscher Geist, vom ersten deutschen Fürstensohne edel gefördert, aus der Versunkenheit zweier Jahrtausende soeben an das Licht schöne Trümmer hochherrlicher Zeugnisse eines Geistes, welchem der deutsche Geist nacheifert, der in Wett- und Ringspiel dem Vaterlande zu dienen strebt. Was dereinst im Thal und Hain von Olympia das Griechenvolk weihevoll für seines Landes und seiner Stämme Ehre gethan in Festspiel und herrlicher Kraftbewährung, das erwacht und das erwache auf deutschen Turnplätzen für das deutsche Land und Volk!

Heut gerade sind es 70 Jahre, daß die Grabesglocke läutete über dem mit der Last von tausend Jahren dahinsterbenden alten deutschen Reich — sei uns dies Mahnung, dem neuerstandenen Reich der Deutschen Muth und Mark zu weihen des Geistes und des Leibes. Da, wo jetzt die neue Fahne rauscht, wird in Jahresfrist ragen das eherne Standbild des „einzigen" Preußen-Friedrich, der im Angesicht dieser Stadt den preußischen Degen zog, welcher nun in der Hand seines edlen Nachkommen, des Kaisers im weißen Haar, zum deutschen Siegesschwert geworden ist.

Fürwahr, des Vaterlandes Geist, er ist mitten unter uns, da wir so viele zu schöner Weihe versammelt sind und diese Weihe wollen wir nun am würdigsten vollziehen im Namen des Vaterlandes:

Das sei zu Deinem Frommen,
Ob Friede oder Streit,
Wir sind, wie es mag kommen,
Allzeit für Dich bereit!

In deutschem Geist weihen wir die Fahne vaterländischem Werk, der Weihegruß für das Banner wird zum Ehrengruß für das Vaterland, dem wir, dem all' unsere Werke und Zeichen gehören. Darum dreifach Hoch und „Gut Heil" dem Vaterlande!

+ **Glogau**, 10. August. [Militärisches, — Schule.] Heute hat eine Festungsdienst-Uebung begonnen, welche am Sonnabend Abend beendet sein wird, heute hat die artilleristische und fortificatorische Besetzung der Bastionen Löwen, Sebastian und Leopold stattgefunden, morgen Abend wird ein Angriff derselben supponirt und werden dieselben vertheidigt werden. Die gesammte Garnison ist an der Uebung, welche wir Festungsmanöver nennen, betheiligt. — Das Schuljahr des Königl. katholischen Gymnasiums geht Sonnabend zu Ende, Morgen Freitag findet eine öffentliche Prüfung der einzelnen Klassen und Sonnabend eine Schulfeierlichkeit in der Aula des Gymnasiums statt. Das neue Schuljahr wird Montag, den 25. September eröffnet. Mit dem neuen Schuljahr soll eine Vorschule ins Leben treten; womit einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen ist. Diejenigen Eltern, die ihre, dem Studium sich widmende Knaben der Vorschule anvertrauen wollen, würden sehr gut thun, dieselben unverzüglich anzumelden, weil von dieser Anmeldung überhaupt die Gründung der Vorschule abhängig ist.

△ **Steinau a. O.**, 10. August. [Ständehaus. — Ernte. — Ertrunkener. — Gewitter.] Nachdem die Maurer- und Zimmerarbeiten an dem Neubau des hiesigen Kreis-Ständehauses dem Zimmermeister Herrn E. R. Lattke hierselbst übergeben worden, ist nunmehr seit circa 8 Tagen das Ausgraben und Aufmauern des Grundes in Angriff genommen worden. Wie wir erfahren, soll noch in diesem Jahre das ganze Gebäude unter Dach gebracht werden. — Die vom schönsten Wetter begünstigte Ernte schreitet in hiesigem Kreise ihrem Ende entgegen und darf man deren Resultat im Allgemeinen wohl als eine gute Mittelernte, an einzelnen Orten als eine sehr gute, bezeichnen. Ebenso berechtigt der Stand der Futterkräuter, Rüben, Kar-

---

*) Aus einer Rede, gehalten am 6. August d. J. vor dem Rathhause zu Brieg, zur Fahnenweihe des dortigen Turnvereins, von dessen Ehrenmitgliede Dr. med. Basset.

**) Pro republica est dum ludere videmur.

***) Vom „Oder-Blatt".

lonelt ꝛc. zu den schönsten Hoffnungen. — Gestern wurde in der Nähe des Klosters der barmherzigen Brüder in der kalten Bach, der Leichnam des Landbriefträgers Richter aus Geisendorf gefunden. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß der Ertrunkene freiwillig den Tod gesucht haben dürfte. Wie wir hören, hinterläßt p. Richter seine Ehegattin mit 6 unerzogenen Kindern, wovon das jüngste kaum ein halbes Jahr alt sein soll. — Gestern wurden dem Gutsbesitzer Dittrich aus Bielwiese, auf der Tour vom Nachbardorfe Porschwitz nach seinem Wohnorte, beide Pferde am Wagen vom Blitz erschlagen. Der im Wagen sitzende Besitzer D. hat nicht die geringste Beschädigung davon getragen. Die vom Blitz getödteten Pferde repräsentiren einen Werth von circa 400 Thlr.

b— **Aus dem Wahlkreise Hoyerswerda-Rothenburg**, 11. August. [Zur Wahl.] Während die deutsche conservative Partei sich jetzt schon allenthalben regt, scheinen die Nationalliberalen noch in süßem Nichtsthun zu verharren. Ganz besonders hat man es hier auf die Lehrer abgesehen; diese für sich zu gewinnen, scheint den Conservativen jetzt eine ihrer nächsten Hauptaufgaben zu sein. Ritterguts- resp. Großgrundbesitzer und Pastoren — also Kreuzzeitungs- und Reichsbotenmänner — gehen bei dieser Arbeit treu Hand in Hand. Es wäre ja auch in der That nicht übel, wenn der gnädige Herr Patron, der Pastor und der Lehrer, vielleicht noch der Förster und Ortsvorsteher, die leider mehr oder weniger vom „gnädigen Herrn" abhängig sind, resp. sich abhängig fühlen, gemeinsam das große Räderwerk hier in Gang brächten, das dazu berufen ist, die „Sammlung der conservativen Elemente aller verschiedenen Schattirungen zunächst in Preußen, dann weiter im ganzen Reiche zu versuchen." Die Lehrer in ihrer großen Mehrheit jedoch werden schwerlich für diese Sache zu gewinnen sein. Trotz ihrer in pecuniärer Hinsicht zum Theil noch recht drückenden Lage und trotz des großen, hier lieber nicht näher zu beschreibenden Einflusses, den gerade Rittergutsbesitzer und zum Theil auch Pastoren in diesem Punkte ausüben können, werden sie sich wohl, wie dem Referenten vielfach versichert wurde, nicht auf diese Seite schlagen, Man weiß ja recht wohl, daß gerade diese Partei, abgesehen davon, daß die Liberalen auch nicht gerade viel für die Volksschule gethan haben, kein Herz für das Wohl und Wehe der Volksschule in ihrer großen Mehrheit hat. Fremd, selbst wenn sie sich mitten unter den Dorfbewohnern, über die sie sich hoch erhaben dünken, bewegen, ist ihnen größtentheils die Volksschule, die ja von ihren Kindern nicht besucht und von ihnen meistens über die Achseln angesehen und als fünftes Rad am Wagen betrachtet wird. Daß diese Unterrichtsanstalt 95 Procent sämmtlicher Kinder des schulpflichtigen Alters täglich 3 bis 6 Stunden in sich birgt, scheint ihrem Gedächtniß noch mehr abhanden gekommen zu sein, als den liberalen Parteien. Dennoch scheint der Lehrer, der den allermeisten dieser Großgrundbesitzer, Agrarier ꝛc. sonst eine sehr untergeordnete Person ist, in Anbetracht der zu erwartenden sehr heißen Wahlschlacht jetzt plötzlich in ihren Augen von Woche zu Woche an Bedeutung zu gewinnen. Man hat sich von den sämmtlichen Lehrern des Kreises die Adressen zu verschaffen gesucht und will, so weit dies noch nicht geschehen, jetzt allen das „Flugblatt des Wahlvereins der deutschen Conservativen" zusenden. Dieses „Flugblatt" erscheint periodisch. Der Herausgeber ist Herr G. Reder zu Steglitz, Bergstraße 23, bei Berlin. Derselbe nimmt auch die einlaufenden Beitrittserklärungen an. Das dem Referenten vorliegende Flugblatt Nr. 4 enthält 1) eine Einleitung, 2) den Aufruf zur Bildung einer deutschen conservativen Partei und 3) das Statut. Nach § 4 des Statuts zahlt jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 2 Mark; von wohlhabenden Mitgliedern wird erwartet, daß sie freiwillig einen Beitrag von 10 Mark leisten.

d. **Landeshut**, 9. August. [Festliches.] Vorigen Sonntag Nachmittag 5 Uhr fand im Mariannenstift zu Leppersdorf die Feier des 25jährigen Bestehens dieser Diaconissen- und Krankenanstalt statt. Die gräflich Stolbergsche Familie, welche die Gründerin der Anstalt ist, war durch die verwittwete Frau Oberpräsidentin Gräfin Eberhard zu Stolberg und durch die Herren Grafen Bolko und Constantin zu Stolberg vertreten. Außer Genannten, und den Vertretern des Kreises und der Stadt Landeshut, der Oberin des Diaconissen-Mutterhauses Bethanien in Berlin und mehreren Diaconissinnen, die zum Theil in früheren Jahren in der Anstalt thätig waren, einer Anzahl von Geistlichen aus der Nähe und aus der Ferne, hatten sich Viele aus Stadt und Land zur Theilnahme an der Festfeier eingefunden. Es wechselte Gesang mit Collecte und Vorlesung des Ps. 103 von Herrn Pastor Trogisch aus Michelsdorf; mit Ansprache, gehalten von Herrn Superintendent Pastor prim. Richter zu Landeshut über Jes. 5, 4, welche in ihrer Klarheit und Erbaulichkeit einen sehr tiefen Eindruck auf die Herzen der Festgenossen machte; es folgte die Vorlesung von demselben des von dem Königlichen Stabsarzt Hrn. Dr. Köhler aus Landeshut, als Arzt des Krankenhauses verfaßten Berichts über die Wirksamkeit des Mariannenstifts während der 25 Jahre, unter Hinweis auf die Gründer, Leiter und Pfleger dieses Hauses und wie in dem abgelaufenen Zeitraum 3337 Kranke aufgenommen und verpflegt worden seien. Herr Pastor Scholz aus Alt-Reichenau sprach das Schlußgebet und den Segen. Ein trauliches Zusammensein vereinigte darauf noch längere Zeit die Festtheilnehmer in dem Garten der Anstalt, wo auch für leibliche Stärkung reichlich gesorgt war; während die Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungsraths zu einer kurzen Conferenz zusammentraten, wo es auch zu dem Beschluß kam, an die Wohlthätigkeit der Bewohner des Kreises zu appelliren, das segensreiche Wirken des Krankenhauses nach Kräften, sei es durch Naturalien oder andere Beiträge zu unterstützen.

8 **Altwasser**, 11. August. [Gewerbliches.] Es verdient Anerkennung, daß der Fürst von Pleß bei dem Bau eines neuen Schlosses in Pleß OS. auch einem unserer Handwerker ein selten geliefertes Stück Arbeit überwiesen hat. Dieselbe besteht in Anfertigung sämmtlicher Fenster verschiedener Größe von Eichenholz, von denen die größten eine Höhe von 7,1 Meter und eine Breite von 2,29 Meter haben. Der Fürst entschied sich s. Z. nach dem abgegebenen Gutachten Sachverständiger bei den ihm vorliegenden drei Probefenstern für das von dem Tischlermeister G. Herrmann hierselbst gefertigte, gegen welches ein dergleichen von Paris und Breslau eingesandtes zurücktreten mußten. Das Pariser Modell war bereits 1873 in Wien ausgestellt. Sämmtliche Fenster haben französischen Verschluß, der ebenfalls hierorts hergestellt wird.

A. **Jauer**, 10. August. [Zur Tages-Chronik.] Bei recht günstiger Witterung nimm die Ernte in hiesiger Gegend einen regelmäßigen Verlauf. So weit sich das Resultat derselben bis jetzt übersehen läßt, wird der Ertrag des Roggen ein mittelguter, der der übrigen Getreidearten ein guter sein. Auch Kartoffeln und Grünzeug sind gut gediehen, nur wäre ein durchdringender Regen zu wünschen. — Gestern mit dem ersten Zuge aus Liegnitz kam ein Reisender auf hiesigem Bahnhofe an, welcher genöthigt war, da ein Versehen stattgefunden hatte, sich noch ein neues Billet zur Weiterreise zu besorgen. Während er auf dem Perron in der Brusttasche des Rockes wühlt, fällt aus derselben ein Revolver, der sich bei dem Aufschlagen auf den Fußboden entladet, glücklicherweise ohne Jemand zu beschädigen. Unter dem übrigen Reisepersonal machten der Knall und der Pulverrauch ein gewaltiges Aufsehen; ob aber der Unvorsichtige zu polizeilicher Bestrafung notirt worden, vermag Referent nicht anzugeben. — Die Naturforscher, Gebrüder Sintenis aus Bolkenhain, welche zwei Jahre lang in Klein-Asien sich aufgehalten haben, stellen ihre Sammlungen an Pflanzen, Mineralien, Eiern, Käfern, Schmetterlingen und den verschiedenartigsten Thierbälgen gegenwärtig hier aus. Diese Zusammenstellung ist recht interessant und dürfte, da die Besitzer wohl auch andere Städte besuchen werden, mit Recht, namentlich den Schulen, empfohlen werden.

§ **Striegau**, 10. Aug. [Einführung des Provinzial-Schützenkönigs.] Wie bereits an anderer Stelle dieser Zeitung gemeldet, hat bei dem diesjährigen in diesen Tagen in Glogau abgehaltenen Provinzial-Schützenfeste der frühere Gastwirth Schröter hierselbst die Würde eines Provinzial-Schützenkönigs erlangt und die Ehrengabe der Stadt Glogau, bestehend in einem silbernen Tafelaufsatz im Werthe von 300 M., sowie vom Schützenbunde eine goldene Medaille erhalten. Zum festlichen Empfange hatten sich gestern Abend die Mitglieder der hiesigen Schützengilde auf dem Bahnhofe eingefunden. Unter Vorantritt einer Musikkapelle bewegte sich der Zug durch die Stadt nach dem Richter'schen Gesellschaftsgarten, woselbst der Gefeierte von den Mitgliedern des Gewerbe- und Handwerkervereins, die mit ihren Angehörigen ihr diesjähriges Gartenfest feierten, jubelnd und beglückwünschend empfangen wurde. Dem Vernehmen nach haben mehrere hiesige Schützen in Glogau Preise davon getragen, auch ist von denselben nachträglich an Ort und Stelle eine Festgabe überreicht worden.

⊙ **Trebnitz**, 10. August. [Bürgermeisterwahl.] In der heutigen von 21 Mitgliedern besuchten Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Kunzendorf aus Constadt mit 20 gegen 1 Stimme zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Demselben wurde sofort seine Wahl per Telegraph mitgetheilt.

Brieg, 10. August. Der tz.-Correspondent der „Breslauer Zeitung" schreibt in Nr. 369 von hier, man habe in der „Schlesischen Kirchenzeitung" lesen müssen: „Hoffentlich wird die Königliche Regierung die Genehmigung nicht ertheilen", nämlich zur Verbrennung zweier Leichen. In der „Schlesischen Kirchenzeitung", Nr. 5, steht: „Schwerlich wird die preußische Regierung die Genehmigung ertheilen." Die auf jenes „hoffentlich" gegründeten Ausfälle sind aber auch sonst ungerechtfertigt. — Dieselbe Correspondenz macht den „Kirchenvorständen" einen Vorwurf daraus, daß „ganze Massen von Leichenüberresten wochenlang herumlagen und durch Hunde verschleppt" wurden. Diese Behauptung auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, ist nicht meines Amts. Die Kirchenvorstände konnten in der Sache nicht mehr als jeder Privatmann thun; mir ist sie zu spät bekannt geworden; möchten doch die Herren, welche Uebelstände bemerken, sie da anzeigen, von wo sie Abhilfe erwarten. Lorenz, Pastor.

** **Beuthen OS.**, 10. Aug. [Vom Gymnasium.] Heute und morgen findet hier die öffentliche Prüfung des städtischen katholischen Gymnasiums, am 12. die Entlassung der 9 Abiturienten und die Schlußfeierlichkeit statt. Die damit beginnenden Ferien dauern bis zum 23. September. Aus den Schulnachrichten des Programms entnehmen wir, daß die Zahl der Schüler sich auch in dem eben ablaufenden Schuljahre wieder ansehnlich vermehrt hat, sie betrug im ganzen Jahre 481 gegen 464 im Jahre 1874/75, welche letztere ebenfalls eine Vermehrung gegen das Vorjahr enthielt. Der Zugang bestand in ungefähr gleichem Verhältniß aus katholischen und evangelischen Schülern, während die israelitischen sich etwas verringerten. Es besuchten nämlich die Anstalt 1875/76 217 Kath., 84 Evang., 180 Israel., 1874/75 206 Kath., 76 Ev., 182 Isr. Unter den Schülern befanden sich in beiden Jahren 9 Ausländer. Das günstige Ergebniß ist wohl um so mehr der umsichtigen Leitung der Anstalt durch den Director Herrn Dr. Wentzel zuzuschreiben, als während des zu Ende gehenden Jahres ein neues Gynasium in der Entfernung von 1½ Meilen, in Kattowitz, seine Vervollständigung erhalten hat. — Die Amtssuspension des Gymnasiallehrers Herrn Dr. Albrecht wegen staatsfeindlicher Aeußerungen und Handlungen, die am 22. März d. J. eintrat, dauert noch fort, obwohl die disciplinarische Verurtheilung schon vor Wochen erfolgte, und wirkt um so mehr störend auf den Unterricht, als auch ein anderer Lehrer, Herr Oberlehrer Dr. Gottschlich, schon seit 3 Jahren durch ein schweres Leiden an der Ausübung seiner Amtsthätigkeit verhindert ist. — Den Schulnachrichten vorgedruckt ist eine kritische Abhandlung „Zur Authentie und Integrität des Mosesliedes" von dem Religionslehrer Herrn Doctor der Theologie Flöckner, an deren hebräischen, syrischen, aramäischen u. dergl. Citaten wir respectvoll vorübergehen. Auch die Beuthener Drucker bezeugten Respect. sie überließen den Druck der gelehrten Abhandlung ihrem Leipziger Collegen W. Drugulin.

B. **Hultschin**, 9. August. [Verschiedenes von der nahen Grenze.] Gestern Nachmittag 4 Uhr sprang in Hruschau ein Passagier des Personenzuges durch's Fenster aus dem Coupé, während der Zug noch im vollen Gange war. Er hatte sich durch die Vehemenz des Sturzes die Hälfte seiner Zähne ausgebrochen, und, außer anderen Verletzungen, mit dem bei sich führenden Schirm ein Auge ausgestochen. Er wurde sofort in das nahe gelegene Gasthaus zur Eisenbahn getragen, wo ihm der dort wohnende Arzt Herr Dr. Huppert die erste ärztliche Hilfe leistete. Die Person des Verunglückten ist bis jetzt noch nicht recognoscirt und soll derselbe dieses Wagestück mit Absicht ausgeführt haben. — Vor einigen Tagen wurde der österreichische Deserteur, Dragoner-Unteroffizier Anton Jacubowsky, Edler v. Toportschik aus Prerau, an unserer nahegelegenen Grenze bei Hoschialkowitz ergriffen, während er im Begriff war die diesseitige Grenze zu überschreiten. Uebrigens soll derselbe ein äußerst befähigter Mann sein. Er wurde nach Olmütz abgeführt. — Anfang dieses Monats starb zu Teschen Frau Emilie Friedmann, geb. Laudé, Gattin des Kreisrabbiners zu Teschen, im Alter von 42 Jahren. Sie stammte aus einer sehr achtbaren Familie aus Posen, war vielseitig gebildet, und ihre größte Freude war Wohlthun, sehr oft sah man sie zu später Abendstunde aus Häusern der Kranken und Armen schlüpfen, wo sie Leidenden Geld und Erfrischung überbrachte. Das beste Zeugniß für die hohe Achtung, in welcher die Verstorbene gestanden, gab der dem Leichnam folgende Leichenzug. Es waren vertreten die Spitzen sämmtlicher Aemter und Behörden, die Stadtgemeide, als auch die katholische und evangelische Geistlichkeit von Teschen, außerdem war eine große Anzahl der Vertreter der Gemeinden Ostrau, Friedek, Freistadt, Oderberg, Bielitz, Biala ꝛc. anwesend. Die erste Rede hielt Herr Rabbiner Dr. Lesser aus Bielitz und ein Bruder der Verstorbenen gab auch seinem Schmerz durch eine gediegene Rede am Grabe Ausdruck.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

....r. **Poln.-Lissa**, 8. August. [Krieger-Denkmal.] Wir haben ein schönes Fest in unseren Mauern gefeiert, deutsch seinem Wesen, seiner Bedeutung und seinem Verlaufe nach. Es galt der Enthüllung des zu Ehren der Siege von 1866, 1870/71 errichteten Denkmals, speciell aber auch dem Andenken derjenigen unserer Stadtkinder und Kreisangehörigen, welche im Kampfe um Wiederaufrichtung des deutschen Reiches ihr Leben für Kaiser und Vaterland dahingegeben hatten. Die Stadt hatte ihr festlichstes Gewand angelegt und zählte in diesen Tagen eine Anzahl der durch Stellung und hervorragendste Geistesbildung ausgezeichnetsten Männer des Großherzogthums als Ehrengäste in ihren Mauern, so Herrn Ober-Präsidenten Günther, Herrn Divisions-General, Freiherrn v. Wrangel, Herrn Polizei-Präsidenten Staudy, Oberpost-Director Schiffmann aus Posen ꝛc. Mit der Feier selbst war das zweite Posensche Provinzial-Landwehr-Fest verbunden und verlief dieselbe durchaus programmmäßig. Gedenken wir von vornherein der Verdienste Derjenigen, die das Denkmal ins Leben gerufen, so müssen wir der unermüdlichen Thätigkeit und patriotischen Aufopferung des Comitees, bestehend aus den Herren Kreisgerichts-Director Günther, M. Moll, Stadtrath Scheibel, Bau-Inspector Schörenberg, Gerndt ꝛc., unsere volle Anerkennung zollen, wobei wir aber auch der Verdienste eines Mannes nicht vergessen wollen, der unablässiig für die patriotische Sache gewirkt hat, des Herrn Major a. D. v. Negelein. — Der Festzug durch die zu einer Siegesstraße umgeschaffenen Wege zum Denkmal war ein so imposanter, wie er in unsern Mauern wohl noch nicht gesehen worden ist und die Begeisterung des nach vielen Tausenden zählenden Publikums unbeschreiblich. Alle Vereine und Schüler der Stadt mit ihren Leitern und Fahnen, die Krieger- und Landwehrvereine der Provinz Posen betheiligten sich an demselben, nicht minder sämmtliche Behörden, das Comitee des Kriegerdenkmals ꝛc. Einen lieblichen Anblick gewährten die weißgekleideten Mädchen mit Blumen und Kränzen, und an den Fenstern der ganzen via triumphalis sah dem Festzuge auch die Damenwelt zu, gehoben von der alle Schichten der Bevölkerung beseelenden vaterländischen Begeisterung. Zwei Musik-Corps waren dem Zuge beigegeben, und, bei dem Denkmale angelangt, woselbst der Parademarsch der Krieger-Vereine stattfand, übergab nach dem „Macte imperator" von Lachner der Verfertiger desselben, Bildhauer Thust, das Denkmal dem Comitee, worauf die Hülle fiel. Hierauf übernahm der Vorsitzende desselben, Herr Kr.-Ger.-Director Günther, das überaus schöne, durchaus effectvolle, mit einer Germania gekrönte, circa 35 Fuß hohe, aus Sandstein mit eingelegten Marmorplatten bestehende, den herrlichen Schloßplatz wahrhaft zierende, und die Namen der Gefallenen mit goldenen Lettern enthaltende Siegesdenkmal, und übergab dasselbe in begeisterten, in allen Herzen zündenden Worten dem Vertreter der Stadt, Herrn Stadtrath Scheibel, welcher es nach einer sinnigen Ansprache übernahm. Demnächst folgte die Weihrede des Herrn Pastors Linke, anknüpfend an den Psalm: „Der Herr ist meine Macht". Redner, Offizier der Reserve, der den letzten Krieg mitgemacht, weckte durch die begeisternden Worte, aus denen man nicht nur den Diener des Herrn, sondern auch den tapferen Soldaten heraushörte, aufs Neue die patriotische Stimmung. Nachdem noch Herr Gouverneur, Freiherr v. Wrangel, ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser ausbrachte, das von allen Festgenossen begeistert aufgenommen wurde, begab der Zug sich nach dem Gringmuth'schen Locale Wolffsruhm, woselbst über 2000 Personen beim herrlichsten Wetter Platz nahmen, um beim Concert und Abends bei schönster Beleuchtung sich der Freude über das Gelingen des schönen Werkes hinzugeben.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 11. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in äußerster Geschäftslosigkeit; die Umsätze erreichten auf keinem Gebiete eine nennenswerthe Höhe. Die Course hielten sich ziemlich auf dem Niveau der gestrigen Schlußnotizen. Credit wurde 235 à 236 à 235,50 gehandelt, Oberschlesische 136,25, Freiburger 74, 75, Rechte-Oder-Ufer 106,60 bis 90, Nur Laura und Lombarden waren matter, erstere 60,25, letztere 122 angeboten. Oesterr. Valuta per ultimo 164 gesucht, indessen wenig Geschäft, während der Cassacours sich durch den Bedarf auf 165 stellte.

Breslau, 11. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. August 152 Mark Br., August-September 152 Mark Br., September-October 151—150,50—151 Mark bezahlt, October-November 151—150,50—151 Mark bezahlt, November-December 150 Mark bezahlt, April-Mai 154 Mark Br. u. Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 182 Mark Br., September-October 182 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 145 Mark Br., September-October 135 Mark Gd., October-November —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 290 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) höher, gek. — Klgr., loco 66 Mark Br., pr. August 65,50 Mark Br., August-September 65 Mark Br., September-October 64 bis 64,50 Mark bezahlt, October 65 Mark bezahlt, October-November 65 Mark Br., November-December 65,50 Mark Br., April-Mai 66 Mark Br.

Spiritus fester, gek. 15,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 47,40 Mark Br., 46,60 Mark Gd., pr. August 46,70 Mark bezahlt und Gd., August-September 46,70 Mark bezahlt und Gd., September-October 46,80 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 43,42 Mark Br., 42,70 Gd.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Posen, 10. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Heiß. Roggen matt. Kündigungspreis August 149 Br., August-September 149 Br., Herbst 150 Br., October —, October-November —, November-December —. Spiritus matt. Gekündigt 15,000 Liter. Kündigungspreis 45,70. Aug. 45,70 bis 45,80 Br. u. Gld., September 46,20 bez. u. Gld., October 45,80 bez., Br. u. Gld., November 45,10 bez. u. Br., December 45,10 bez. u. Br., April-Mai 47,40 bez. u. Br. Loco Spiritus ohne Faß —.

Stettin, 6. August. [Transport-Bülletin vom Spediteur-Verein Herrmann und Theilnehmer.] Kahnfrachten wenig verändert, die Raten sind niedrig geblieben und ist auch vorerst eine erhebliche Steigerung nicht zu erwarten, da das Geschäft sich in engen Grenzen bewegt. Wir notiren heute: Nach Breslau M. 0,80 per 100 Kilo Güter und Roheisen, M. 1,50 per To. Cement von 200 Kilo; nach Frankfurt a. O. M. 0,35 per 100 Kilo Güter, M. 0,30 per 100 Kilo Roheisen, M. 0,60 per To. Cement von 200 Kilo; nach Küstrin: M. 0,20 per 100 Kilo Güter, M. 0,19 per 100 Kilo Roheisen, M. 0,40 per To. Cement von 200 Kilo; nach Berlin: M. 0,35 per 100 Kilo Güter und Roheisen, M. 0,60 per To. Cement von 200 Kilo, M. 7,50 per 40 Hectoliter Gaskohle, M. 6 per 40 Hectoliter Nuß- und Stückkohle, M. 4 per 1000 Kilo Roggen, wenn auf Verlangen des Empfängers nicht vor dem 1. September c. zu melden, 50 Pf. per 1000 Kilo Zulage, M. 5 per 1000 Kilo Hafer, M. 7,50 per Mille Chamottsteine, M. 0,06 per Kubikfuß kiefernes Kantholz, M. 0,05—4 per Kubikfuß Bretter; nach Magdeburg: M. 0,55—50 per 100 Kilo Güter, M. 1 per To. Cement von 200 Kilo, M. 0,10—9 per Kubikfuß kiefernes Kantholz, M. 0,07 per Kubikfuß Bretter; nach Hamburg: M. 0,80—70 per 100 Kilo Güter; nach Halle: M. 0,90—85 per 100 Kilo Güter, M. 1,60 per To. Cement von 200 Kilo; nach Posen: M. 0,80 per 100 Kilo Güter, M. 1,40 bis 1,20 per To. Cement von 200 Kilo; nach Landsberg a. W.: M. 0,30 per 100 Kilo Güter, M. 0,24 per 100 Kilo Roheisen, M. 0,60—55 per To. Cement von 200 Kilo; nach Bromberg: M. 0,80 per 100 Kilo Güter, M. 1,40 per T. Cement von 200 Kilo; nach Warschau: M. 1,80—1,70 per 100 Kilo Güter, M. 2 per 100 Kilo Säuren.

Schlepper-Frachten unverändert; nach Cüstrin M. 0,70—60 per 100 Kilo Güter, nach Frankfurt a. O. M. 0,80—70 per 100 Kilo Güter.

Dampfer-Frachten: a. Import. Roheisen: ab Middlesbro direct 10 Sh. bis 9 Sh. 6 D. per Ton., via Hull 10 Sh., ab Leith 10 Sh. 6 D. per Ton, ab Glasgow und Westküste 12 Sh. per Ton. Getreide: ab Riga: 17—16 per 200 Kilo Roggen, ab St. Petersburg: M. 20—18 per 200 Kilo Roggen, ab Reval: M. 18 per 200 Kilo Roggen, ab Gothenburg: M. 7 per 1000 Kilo Hafer; b. Export. Getreide: Frachten fortgesetzt nominell, wegen mangelnden Exports; nach London 2 Sh., Hull 1 Sh. 9 D. bis 1 Sh. 7½ D. bis 1 Sh. 6 D., Leith 2 Sh. bis 1 Sh. 9 D. per Quarter von 500 Pfund englischen Weizen, Amsterdam Fl. 16½ per Last Weizen.

Segler-Frachten: geschlossen wurden nach Bordeaux 29 Francs und 15 Procent per Last Fichten, La Rochelle 35 Francs und 15 Proc. per Last eichene Bretter, Havre 32 Francs und 15 Procent per Last eichene Bretter und Stammenden, Bayonne 33 Francs und 15 Procent per Last Fichten, London 12 Sh. 3 D. per load Fichten, 9 Sh. per mille Stäbe, Grünsby 12 Sh. 3 D. per load Eichen, Bristol 18 Sh. per load Eichen, 15 Sh. per load Fichten, Highbridge 13 Sh. per load Fichten, Frederikshafen 65 Pf., Horsens 60 Pf., Veile 60 Pf., Kopenhagen 50 Pf., Aarhuus 60 Pf., Malmoe 55 Pf. per 50 Kilo Kleie, Sundswall 50 Pf. per 50 Kilo Zucker, 35 Pf. per 50 Kilo Salz.

Tarifwesen: Am 15. c. tritt ein direkter Tarif für Güter von hier nach Stationen der Böhmischen Nordbahn in Kraft.

Berlin, 10. August. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	8100 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 "	"	1900 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 "	"	800 B.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 "	"	1950 bz. B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 "	"	690 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 "	"	2100 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	6350 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 "	"	1960 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 "	"	731 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 "	"	875 B.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 "	10%	1150 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 "	"	1000 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 "	20%	3500 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 "	"	910 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 "	"	481 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 "	"	1410 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3½	500 "	"	320 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 "	"	285 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 "	"	6710 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4⅔	6	100 "	voll	292 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 "	20%	2348 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	"	290 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 "	"	300 bez. B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11⅓	100 "	voll	500 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 "	"	— —
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 "	"	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 "	10%	— —
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 "	20%	738 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 "	"	300 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 "	"	— —
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 "	"	266 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 "	25%	760 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	530 bez.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	"	490 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 "	"	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	500 "	5%	200 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	730 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 "	"	1145 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 "	"	315 B.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 "	"	1750 G.

Southampton, 8. August. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Neckar", Capitän W. Willigerod, welches am 29. Juli von Newyork abgegangen war, ist heute 9½ Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 12 Uhr Mittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Neckar" überbringt 274 Passagiere und volle Ladung.

Vorträge und Vereine.

≃ **Breslau**, 11. August. [Verein deutscher Locomotivführer.] Vor dem Eintritt in die Tagesordnung der zweiten allgemeinen Versammlung begrüßt Präsident Scotti die auf Grund der Seitens des Vorstandes an die Eisenbahn-Verwaltungen zum Besuch der Generalversammlung ergangenen Einladungen erschienenen Gäste, welche die Versammlung durch Erheben von den Sitzen willkommen heißt. Namens der Gäste dankt der Director der Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft, Baurath Grapow.

Derselbe spricht mit warmen Worten den Tendenzen des Vereins gegenüber seine Billigung aus und betont die Einheit der Zwecke und Interessen des Vereins mit denen der Verwaltungen. Redner wünscht dem Verein das beste Gedeihen und widmet der vorzüglichen Leitung desselben seine Anerkennung.

Antwortsschreiben auf ein von dem Vereins-Vorstand an die deutschen Eisenbahn-Verwaltungen abgesandtes, die Thätigkeit des Vereins charakterisirendes Exposé, sind bis jetzt von folgenden Directionen eingegangen: von den Directionen der Main-Neckar-Eisenbahn, der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahn, der Thüringischen Eisenbahn, der Saal-Eisenbahn, der Berlin-Dresdener Eisenbahn, der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn, der Oels-Gnesener Eisenbahn, der Hannover'schen Staatsbahn, der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn. Dieselben äußern sich in der wohlwollendsten Weise und bekunden lebhaftes Interesse an den Bestrebungen des Vereins deutscher Locomotivführer. Die Versammlung bringt ihren Dank für das freundliche Entgegenkommen der Behörden durch Erheben von den Sitzen zum Ausdruck und beschließt denselben den betreffenden Verwaltungen auch durch Telegramme zu übermitteln.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung referirt zunächst Müller-Eisenach Namens der Geschäfts-Ordnungs-Commission über die eingegangenen Unterstützungsgesuche. Dieselben werden nach dem Vorschlage der Commission erledigt. Auf den Vorschlag von Wincler-Ratibor, ein Vorschlag, der Seitens der Versammlung mit ungetheiltem und lebhaftem Beifall begrüßt wird, wird von der Ausloosung und Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes Abstand genommen und der bisherige Vorstand durch Acclamation wiedergewählt. Das bisher von Jordan-Berlin allein verwaltete Schriftführer-Amt wird bei dem zunehmenden Wachsthum der damit verknüpften Geschäfte getheilt und zu Schriftführern gewählt: Jordan-Berlin und Fritsch-Riesa. Für das durch die Wahl von Fritsch erledigte Amt eines Vorstehers des dritten Districts wird Müller-Zwickau gewählt. Nach der General-Versammlung sollen die Talons der Werthpapiere des Vereins in Breslau, die Coupons in Augsburg aufbewahrt werden. Mit der Verwahrung werden betraut: Werkmeister Schütte-Breslau und Maschinenmeister Sperl-Augsburg.

Als letzter Gegenstand der heutigen Tagesordnung beschäftigte die Versammlung die Discussion über sachliche, namentlich die Sicherheit des Betriebsdienstes betreffende Angelegenheiten, sowie über das Verhalten der Locomotivführer bei vorkommenden Unfällen und Defecten.

Der erste dabei zur Verhandlung kommende Gegenstand ist die neu eingeführte Signal-Ordnung. Nachdem ein eingehendes die Materie erörterndes Referat von Kretschmer-Breslau darüber zum Vortrag gebracht worden, werden in längerer Discussion die Vortheile und Nachtheile des Blocksignals den früheren Streckensignalen gegenüber erörtert. An der Debatte betheiligen sich: Kretschmer-Breslau, Rohde-Breslau, Saul-St. Wendel, Sandrock-Breslau, Kuschel-Breslau, Luchsberger-Augsburg, Wendt-Görlitz, Nicol-Breslau, Wincler-Ratibor, Brunner-Berlin und Herlth-Breslau. Als das Resumé der Discussion ging hervor, daß die große Mehrzahl der Redner die Streckensignale ohne Gefahr für den Betrieb für abkömmlich erklärten, dagegen die Beibehaltung resp. Weitereinführung der alten Ausfahrts-Signale auf den Bahnhöfen wünschten.

Wegen bereits vorgerückter Zeit wurde die Discussion über das sogen. Bremsverfahren und die Bremsapparate von der Tages-Ordnung abgesetzt und richtete der Präsident an die Vereins-Mitglieder die Bitte, alle über diesen Gegenstand gemachten Erfahrungen zu notiren, zu studiren und der nächsten General-Versammlung zu eingehender Discussion zu unterbreiten. Mit einer Mahnung an die Vertrauensmänner, ihre Stellung gegenüber dem Vereinszweck stets im Auge zu behalten, und einem auf den Verein und die Gäste ausgebrachten Hoch schloß Präsident Scotti die Verhandlungen der diesjährigen General-Versammlung.

Das nach dem Schluß der ersten Sitzung im Saale des „Hotel de Silésie“ stattgehabte gemeinschaftliche Festessen vereinte die Festgenossen aufs Neue und verlief in ungetrübtem Frohsinn. Präsident Scotti brachte dabei den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Ein zweiter von Fuchsberger-Augsburg ausgebrachter Toast galt der Stadt Breslau. Wendt-Görlitz toastete auf die deutschen Eisenbahnbehörden. Ein bei dem zweiten nach dem Schluß der Verhandlungen des zweiten Sitzungstages stattgehabten Diner von Jordan-Breslau ausgebrachter Toast galt den Behörden der hier mündenden Eisenbahnen, die nach den Worten des Redners in humanster Weise und anerkennenswerther Rücksichtnahme die größte Betheiligung an dieser Versammlung ermöglicht und durch anderweite Vergünstigungen mit dazu beigetragen, die diesjährige General-Versammluug zu einem schönen Feste zu gestalten.

Am Nachmittag des zweiten Tages, der den geselligen Vergnügungen gewidmet war, fand ein Besuch des zoologischen Gartens statt. Das Dampfschiff „Germania“ führte in der fünften Nachmittagsstunde die Festgenossen ihrem Ziele zu. Für Abends 8½ Uhr ist die Rückfahrt angesetzt; nach der Ankunft in Breslau vereinigen sich die Vereins-Mitglieder zu gemüthlichem Zusammensein im Saale des „Hotel de Silésie. Morgen, den 12. August, um 5¾ Uhr, geht der Extrazug nach Freiburg ab. Von dort soll die neue Schweizerei, der Fürstensteiner Grund und die alte Burg besucht werden. Gegen 8 Uhr Abends soll die Rückkehr nach Breslau erfolgen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Basel, 11. August. Die Consecration des altkatholischen Bischofs Herzog ist vom Synodalrathe auf den 10. September in Solothurn festgesetzt.

Versailles, 10. August. Der Senat, der gestern die Berathung des Municipalgesetzes begonnen und den ersten Artikel desselben angenommen hatte, hat nach einer längeren Rede Simon's heute auch den zweiten Artikel genehmigt. Die Berathung wird morgen Früh fortgesetzt. Die Deputirtenkammer erledigte die Berathung des Armeebudgets und begann die Berathung des Etats für die schönen Künste.

Versailles, 11. Aug. Der Senat lehnte den von der Kammer beschlossenen Artikel 3 des Municipalgesetzes, betreffend die Vornahme neuer Municipalrathswahlen, mit 159 gegen 131 Stimmen ab.

London, 10. August. Unterhaus. Der Kanzler der Schatzkammer, Northcote, erwiederte auf eine Anfrage Errington's, die Bank von England habe zur Begleichung der für die türkische Anleihe vou 1854 zu leistenden Zahlungen vom 1. October v. J. ab bis zum heutigen Tage 130,536 Pfd. Sterl. von der egyptischen Regierung ausgezahlt erhalten, zur Deckung seien noch 61,150 Pfd. Sterl. erforderlich. Die für die türkische Anleihe von 1871 an die Bank geleisteten Zahlungen betrügen 199,500 Pfd. Sterl., in Rest verblieben seien 116,922 Pfd. Sterl.

London, 11. August. Unterhaus. Hamilton erläuterte das indische Budget, erwähnte die Silberentwerthung und führte aus: die Regierung beschloß vorläufig keinerlei Mittel, da sie voraussichtlich erfolglos sind. Falls die Entwerthung fortschreite, werde die Regierung einige außerordentliche Staatsbauten in Indien sistiren. Die Regierung werde die Silberfrage nicht außer Augen lassen und sei bereit, nützliche Vorschläge anzunehmen.

London, 11. August. Oberhaus. Derby antwortete Emly: Die Regierung erhielt vom Khedive Mittheilung, worin sie ersucht wird, ihre Ansicht auszusprechen über die Berechtigung des Khedive, gewissen Urtheilen der neuen Gerichtshöfe in Egypten, die Ausführung zu versagen. Die Regierung legte die Frage englischen Juristen vor.

London, 11. August. Die Correspondenz, betreffend die türkischen Grausamkeiten in Bulgarien, wurde dem Parlamente mitgetheilt. Das erste Schriftstück datirt vom 14. Juli, das letzte vom 9. August; es ist die Depesche Derby's an Elliot, worin es heißt, daß die Pforte derartige Grausamkeiten, wie sie in Bulgarien vorgekommen, in Serbien nicht geschehen lassen dürfe; der Botschafter müsse darauf hinweisen, daß jede Erneuerung solcher schimpflichen Acte für die Pforte unheilvoller sei, als eine verlorene Schlacht. Der Unwille Europa's werde sich unwiderstehlich geltend machen, und unvermeidlich eine Intervention in für die Türkei feindlichem Sinne herbeiführen.

London, 11. August. Das „Bureau Reuter“ meldet aus Semlin vom 10. August: Im Widerspruch mit anderen Nachrichten über die letzten Kämpfe wird gemeldet: Die serbische Centrumsarmee unter Tscholak-Antisch von Sienitza ist zurückgegangen. Tschernajeff rückt gegen die Türken in der Richtung von Banlocoma vor. Die Türken rücken nicht in die von den Serben verlassenen Plätze ein; sie fürchten, daß dieselben unterminirt sind.

Konstantinopel, 11. August. Die Serben räumten die Stadt Javor; Osman Pascha schlug sein Hauptquartier in Zajcar auf. (Wiederholt.)

Bukarest, 10. August. Die Kammer votirte einen Credit von 20,600 Lr. zur Unterstützung der flüchtigen serbischen Familien, deren Zahl bereits 20,000 Seelen beträgt. (Wiederholt.)

Washington, 11. August. Die Reprätentantenkammer nahm den demokratischer Seits gestellten Antrag an, welcher die Mißbilligung der im Süden vorgekommenen Gewaltthaten ausspricht und eine rasche Bestrafung der Schuldigen verlangt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 11. August. Die „National-Zeitung“ meldet von einer Seite, welche sie Grund hat für gut unterrichtet zu halten: Rußland und Oesterreich seien bei der Reichstädter Verabredung übereingekommen, daß es der Türkei nicht benommen sein solle, gegen die Wiederholung eines Angriffs Seitens Serbiens Garantien zu verlangen; daß diese Garantien aber nicht in der Wiederaufnahme der früheren Besitzungsrechte bestehen sollten.

Wien, 11. August. Die „Politische Correspondenz“ meldet telegraphisch aus Belgrad: Im Kriegsministerium neige man sich der Ueberzeugung zu, die türkische Armee werde concentrisch gegen Belgrad vorrücken, welches deshalb in ein und einer halben Meile im Umfange befestigt wird. Alle im Kragujevatzer Arsenale liegenden großen Geschütze werden nach Belgrad geschafft. Der Minister des Innern schloß deshalb Verträge raschester Lieferung großer Proviant-Vorräthe für Belgrad ab, welches man, wie es scheint, so lange wie möglich vertheidigen will. Der Fürst befindet sich in Deligrad. Zwischen Benya und Alexinatz wird eine große Schlacht erwartet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. August, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, —. 1860er Loose 99, 40. Staatsbahn 457, —. Lombarden 122, 50. Rumänen 15, —. Disconto-Commandit 109, 25. Laurahütte 60, 50. Ruhig.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 186, 50, April-Mai 198, 50. Roggen August 146, 50, Septbr.-Octbr. 147, —. Rüböl September-October 66, 70. April-Mai 67, 70, Spiritus August-Septbr. 47, 80, Septbr.-Octbr. 48, 20.

Berlin, 11. August. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Act.	237, —	234, 50	Wien kurz	164, 50	163, 75
Oest. Staatsbahn	460, 50	456, —	Wien 2 Monat	163, 95	162, 85
Lombarden	123, 50	121, 50	Warschau 8 Tage	265, 75	265, 75
Schles. Bankverein	83, 25	83, 25	Oesterr. Noten	164, 95	164, 05
Bresl. Discontobank	62, 50	62, 40	Russ. Noten	266, 45	266, 35
Schles. Vereinsbank	89, —	88, 75	4½ % preuß. Anl.	104, 90	104, 90
Bresl. Wechslerbank	67, —	67, —	3½ % Staatsschuld	94, 20	94, 20
Laurahütte	60, 25	60, 90	1860er Loose	99, 40	99, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	11.	10.		11.	10.
Posener Pfandbriefe	95, 25	95, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	110, 75	110, 50
Oesterr. Silberrente	57, 50	57, 40	Rheinische	116, 50	116, 10
Oest. Papierrente	54, 80	54, 40	Bergisch-Märkische	83, 40	82, 50
Türk. 5 % 1865r Anl.	12, 10	11, 80	Köln-Mindener	103, 25	102, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	67, 25	67, 30	Galizier	82, —	81, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	15, —	15, —	London lang	—, —	20, 43
Oberschl. Litt. A.	136, 50	136, 50	Paris kurz	—, —	81, 10
Breslau-Freiburg	75, —	75, —	Reichsbank	155, 50	155, —
R.-O.-U.-St.-Act.	107, —	106, 75			

Nachbörse: Credit-Actien 237, —. Franzosen 460, 50. Lombarden 123, 50. Disconto-Commandit 109, 70. Dortmund 7, 50. Laura 60, 40. Sächs. Anleihe 71, 20.

Ziemlich fest, still. Internati. auf Deckungskäufe besser, namentlich Franzosen. Deutsche Bahnen anziehend. Banken und Industriewerthe vernachläßigt. Auslandsfonds, besonders österreichische Renten-Valuta steigend. Einheimische Anlagen gefragt. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 11. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 118, 25. Staatsbahn 230⅜. Lombarden 61½. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 11. August, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 118, 25. Staatsbahn 230, 50. Lombarden 61½. Fest.

Wien, 11. August. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

	11.	10.		11.	10.
Papierrente	66, 40	66, 30	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	278, —	278, —
Silberrente	70, 30	70, 10	Lomb. Eisenbahn	75, —	74, 75
1860er Loose	111, 20	110, 70	London	124, —	123, 70
1864er Loose	132, —	132, —	Galizier	199, —	198, 25
Creditactien	143, 90	143, 40	Unionsbank	58, —	58, —
Nordwestbahn	128, 25	128, 25	Deusche Reichsbank	60, 75	60, 80
Nordbahn	180, 75	180, 50	Napoleonsd'or	9, 84½	9, 85
Anglo	73, 20	73, 20			
Franco	12, 50	12, 50			

Paris, 11. August. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 40. Neueste Anleihe 1872 106, 17. Italiener 72, —. Staatsbahn 567, 50. Lombarden 157, 50. Türken 12, 22. Spanier —, —. Ruhig.

London, 11. August. [Anfangs-Course.] Consols 96, 09. Italiener 71¼. Lombarden 6¼. Türken 11, 15. Wetter: Schön.

Liverpool, 10. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 15,000 Ballen, davon für Speculation und Export 3000 Ballen. Stetig. Amerikaner Surats auf Zeit 1/16 billiger.

Middl. Orleans 6 5/16, middl. amerikanische 6 3/16, fair Dhollerah 4½, middl. fair Dhollerah 4 5/16, good. middl. Dhollerah 4⅛, middl. Dhollerah 3⅞, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Oomra 4 7/16, good fair Oomra 4¾, fair Madras 4⅛, fair Pernam 6⅛, fair Smyrna 5, fair Egyptian 6¼.

Newyork, 10. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 11½. Wechsel auf London 4, 89. Bonds de 1885 5/20 115⅛. 5% fundirte Anleihe 116¾. 5/20 Bonds de 1887 119½. Erie-Bahn 13½. Baumwolle in Newyork 12⅜. do. in New-Orleans 11⅝. Raff. Petroleum in Newyork 17¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 17⅝. Mehl 5, 90. Mais (old mixed) 57. Rother Frühjahrsweizen 1, 21. Caffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅝. Speck (short clear) 10⅞.

Berlin, 11. August. [Schlußbericht.] Weizen billiger, September-October 186, 50, October-November 189, 50, April-Mai 199, —. Roggen befestigend, August 146, —, September-October 147, 50, April-Mai 156, —. Rüböl fest, September-October 66, 70, April-Mai 67, 80. Spiritus besser, loco 48, 20, August-September 47, 90, September-October 48, 50, April-Mai 50, 10. Hafer August 151, —, September-October 147, —.

Stettin, 11. Aug., 1 Uhr 30 Minuten. Weizen flau, Sept.-October 190, 50, October.-November 193, 50, April-Mai 199, 50. Roggen flau, August 140, —, September-October 142, —, October-Novbr. 145, —, April-Mai 151, 50. Rüböl ruhig, August 65, —, September-October 65, —. Spiritus loco 46, 10, August-September 45, 70, Septbr.-October 46, 20, April-Mai 48, 10. Petroleum Septbr.-Octbr. 14, 50.

Köln, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen — —, per November 19, 55, per März 20, 20. Roggen per November 14, 45, per März 15, 25. Rüböl loco 35, 30, per November 34, 80. Hafer loco 19, —, per October 15, 35.

Hamburg, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend, August 183, Oct.-Nov. 188. Roggen niedriger, August 141½, October-November 144. Rüböl fest, loco 66½, October 66½, —. Spiritus fest, August 37¼, Septbr.-October 37½, October-November 37½, April-Mai 38½. Wetter: Schön.

Amsterdam, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, pr. November —, —, pr. März —, —. Roggen geschäftslos, pr. October 181, —, pr. März 191 —. Rüböl loco 38, pr. Herbst 38¼, pr. März 39¾. Raps per October —, per April —. Wetter: —

Paris, 11. Aug. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, Aug. 58, 50, Septbr.-October 59, 75, Septbr.-December 60, 25, Novbr.-Februar 61, —. Weizen ruhig, August 26, 25, Sept.-Octbr. 27, —, Septbr.-Decbr. 27, 50. Novbr.-Febr. 28, —. Spiritus fest, August 46, —, Sept.-December 48, —. Wetter: Heiß.

London, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen Preise unregelmäßig, neuer angeboten, fremder starke Zufuhren. Wegen des Prachtwetters billiger. Weizen 37,650, Gerste 5440, Hafer 63,040 Qrtrs.

Glasgow, 11. Aug., Nachmittags. Roheisen 56,4.

Frankfurt a. M., 11. Aug., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 118¼. Staatsbahn 230⅜. Lombarden 61¼. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Fest.

Paris, 11. Aug., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 45. Neueste 5% Anleihe 1872 106, 17. Italienische 5% Rente 72, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 570, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 158, 75, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 12, 12, do. de 1869 66, —. Türkenloose 38, —. Stille, geschäftslos.

London, 11. Aug., Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96½. Italienische 5% Rente 71¼. Lombarden 6¼. 5% Russen de 1871 91. 5% Russen de 1872 90½. Silber 52⅛. Türkische Anleihe de 1865 11 5/16. 6proc. Türken de 1869 12¾. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 106¼. Silberrente 57. Papierrente 54. Berlin 20, 64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 57. Paris 25, 40. Petersburg 30½. Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 111,000 Pfd. Sterl.

Vermischtes.

[Culturhistorische Wandtafeln.] Herausgegeben von Dr. Hermann Luchs. 3. Lieferung. Breslau, 1876. W. G. Korn.

Die dritte Lieferung der culturhistorischen Wandtafeln bringt eine Reihe gut wiedergegebener Portraits historisch bedeutender Persönlichkeiten. Kaiser Friedrich I. Bildniß ist nach seinem Siegel gezeichnet, und wenn auch ein solches Siegelbild wohl kaum den Anspruch erheben darf, als exactes Portrait anerkannt zu werden, so giebt es doch den Habitus der betreffenden Persönlichkeit mit ziemlicher Treue wieder. Für Luther, Melanchthon, Friedrich den Weisen sind die Kranach'schen Bildnisse benutzt; für Karl V., für den großen Kurfürsten und Wallenstein auch gute Abbildungen verwendet, so daß die Gesichtszüge dieser Helden, so weit dies bei einer so auf Wirkung in der Ferne berechneten Technik möglich ist, gut zur Geltung gebracht werden. Weniger gut ist die Abbildung des Titus-Bogens gelungen. Muß auch das feinere Detail, das gerade an diesem Bauwerk so besonders interessant ist, bei den hier zu erfüllenden Bedingungen geopfert werden, so ist die Restauration der Seitenpfeiler mindestens fraglich zu nennen; auch hätte der Triumphzug mit dem siebenarmigen Leuchter des Jerusalemer Tempels wohl angedeutet werden können. Bedenklich ist die Perspective des Freiburger Münsters. Der Architectur-Zeichner, Herr Jean Brück, scheint dieser Aufgabe, wie seine früheren Versuche schon zeigten (s. den Parthenon), doch nur im bescheidensten Maße gewachsen zu sein. Abgerechnet von diesen beiden Blättern, verdient die vorliegende Lieferung volle Anerkennung, und es ist nur zu wünschen, daß die verdienstvollen Bemühungen des Herausgebers auch durch einen lohnenden Erfolg vergolten werden.

Prof. Dr. Alw. Schultz.

[An die Perle von Meppen.] Mit Bezug auf den auch von uns in einer der letzten Nummern gebrachten humoristischen Stoßseufzer, mit welchem die schwarze Perle von Meppen den Abgeordneten Richter-Hagen zu dessen Geburtstag begrüßt haben sollte, ist die „Volksztg.“ in der Lage, heute den Gegengruß und Dank zu veröffentlichen, welchen der Abgeordnete für Hagen an den von ihm gemuthmaßten Verfasser des Scherzes telegraphisch gesandt hat. Er lautet:

Du hast, Verehrter, leider Recht!
Für alle Mühen, alle Plagen
Behandelt man uns grausam schlecht,
Läßt bis zur Sommersgluth uns tagen,
Schilt dann uns reichsfeindlich Geschlecht,
Das man zum Teufel müßte jagen!
Und obenein soll'n wir dann noch
Uns jedes Widerspruch's entschlagen!
Glaubst Du, daß wir dies schwere Joch
Im Freundschaftsbunde leichter tragen,
Da Eulenburg uns nimmer doch
Gemeinsam kriegen würd' beim Kragen?
Soll ich's mit Dir mal wirklich wagen?
Ich danke bestens!

Richter-Hagen.

[Achtmal verheirathet.] Sheriff Morse von Alameda County, Cal., verhaftete am 25. Juni in Oakland einen gewissen Harry D. Wakefield wegen Poligamie. Wakefield erschien vor ungefähr zwei Jahren in Oakland und litt schon damals an der verrückten Idee, daß er heirathen müsse. Derartige Ideen finden schnell ihren Weg in die Damenwelt und die Folge war, daß Harry von den unverheiratheten Damen Oaklands für einen „nice young man“ und „eine gute Partie“ gehalten wurde. Harry heirathete bald darauf ein Fräulein Emma Grabe aus San Jose, lebte einige Monate mit derselben in Wonne und Glück, dann begann er sie zu vernachlässigen und schließlich sah Emma von ihrem theuren Gemahl nichts mehr. Sie stellte diese Sache dem Advokaten H. A. Leake in Oakland vor und verlangte eine Scheidungsklage. Harry war inzwischen auf Flügeln der Liebe zu Fräulein Mary Jane Hall in Oakland geflogen und hatte dieselbe geheirathet, ihr jedoch gesagt, daß er bereits zweimal vorher verheirathet war; seine erste Frau sei in Chicago gestorben und von der zweiten sei er geschieden. Mary hörte bald, daß sie in Emma eine Concurrentin besitze und daß ihr ehelicher Gemahl ihr noch ein Geheimniß verborgen habe. Sie consultirte ebenfalls den Advocaten Leake und die Bigamie war fertig und wurde von der Alameda Grand Jury erhoben. Seitdem ist ein Jahr vergangen, seit welcher Zeit Harry von Alameda County verschwunden blieb. Er benutzte die Zeit zum Reisen und raspelte mit den Schönen von Chicago, Cincinnati, St. Louis rc. Süßholz, doch war Alles dies dem Sheriff Morse bekannt. Vor Kurzem kehrte Harry mit einer ungefähr 15 Jahre alten Frau vom Osten nach San Francisco zurück und wurde vom Sheriff Morse in der Wohnung seiner Mutter an 15. Straße in Ost-Oakland verhaftet. Harry ist ungefähr 48 Jahre alt und soll, so viel man bis jetzt weiß, acht Frauen am Leben haben. Ein Glück für ihn ist es, daß die acht Schwiegermütter über ganz Amerika vertheilt sind und Harry nicht leicht einen Besuch abstatten können.

[Der orientalische Gruß in den Oasen], schreibt E. Desor nach eigenen Erlebnissen, ist durch göttliche und menschliche Gesetze vorgeschrieben und es darf diese besonders der Niedere dem Vornehmen gegenüber niemals vergessen. Die Form des Grusses ist ebenfalls gewissen Regeln unterworfen, so daß die Haltung, je nach der socialen Scheidewand der Stände, an Demuth und Bescheidenheit zu- oder abnimmt. Der Mann aus dem Volke hat nur ein Mittel, um seiner Begeisterung oder Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen: er küßt den Zipfel des Mantels oder Burnus des Höherstehenden; er wird sich hüten, ihm die Hände zu küssen. Die Dscheikhs und Kadis grüßen sich mit einem Kusse auf die Schulter; sie verbeugen sich nicht, sondern drücken die Hand. Eine andere Form, die merkwürdigste und ausdruckvollste von allen, ist die, welche besonders hohen Würdenträgern gegenüber in Anwendung kommt. Dieser Gruß ist voll Anmuth und Würde. Der Ueberbringer desselben nähert sich der Person, der er seine Huldigung darbringen will; er legt mit orientalischer Grazie die Hand erst auf das Herz, dann auf den Mund und dann auf die Stirn und spricht dabei die Worte: „Ich bin Dir von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit all' meinen Gedanken ergeben.“ Wenn einer Oase Besuch angemeldet ist, dem sie Ehrerbietung zu erweisen hat, so bekleidet sich der Scheikh mit dem rothen Mantel und reitet mit dem Kadi (Richter) auf prächtigen Hengsten in gestrecktem Galopp der Karawane bis zu der vom Ceremoniell vorgeschriebenen Distanz vor. Hier machen sie plötzlich Halt, steigen ab und werfen die Zügel zu Boden. Die darauf abgerichteten Pferde bleiben regungslos auf ihrem Platze, während die Reiter der Karawane entgegeneilen. Hier werden die Höflichkeitsbezeigungen ausgetauscht rc. und die Menge folgt mit Palmenzweigen und schwenkt sie zum Zeichen ihrer Freude. Nach beendigter Empfangs-Ceremonie gehen die Abgesandten zu Fuß und führen ihre Pferde am Zügel. Bei der Wohnung des Scheikhs angekommen, hütet sich der Letztere wohl, über die Schwelle zu treten, sondern stellt sich an der Thüre auf; er bittet seinen Gast, einzutreten und verkündet ihm, daß er Herr in seinem Hause sei und daß die Seinen ihm zur Verfügung stehen. In der That halten diese sich nicht mehr für berechtigt, in die Gemächer zu treten, so lange Gäste darin weilen. Wohl berathene Reisende lassen es deshalb bei diesen Präliminarien bewenden und gehen in die eigenen Zelte, die auf dem Platze des Dorfes aufgeschlagen werden.

[Schlachtlied der Montenegriner.] „Onamo, onamo! za brda ova“: „Dorthin, dorthin, hinter jene Berge“ — so heißt das vom Fürsten Nikolaus selbst verfaßte Lied, welches bei dem Ausmarsche der montenegrinischen

Armee im Chore angestimmt und von dem in Cettinje erscheinenden amtlichen „Glas Crnagorca“ an der Spitze des Blattes veröffentlicht wurde. Es lautet:

Onamo, onamo! hinter die Berge,
Hin wo mein Car hat einstens gethront,
Herrliches Leben von Rittern umgeben,
Kamen die Feinde, nichts blieb verschont.

Onamo, onamo! möcht Prizren sehen,
Prizren ist mein, Prizren mein Herd!
Soll ich nur klagen? Kann nimmer entsagen,
Dort in den Boden bohr' ich mein Schwert!

Onamo, onamo! Ruf' zu den Mördern
Unseres Caren mit Donnergewalt:
„Weg aus dem Lande, du pestfaule Bande,
Heut wird die Schuld, die alte, bezahlt!“

Onamo, onamo! — hinter den Bergen
Grünet ein lieblicher schattiger Hain,
Freundliche Seen, die Thäler, die Höhen,
Fluren und Felder — das alles ist mein!

Onamo, onamo — hinter den Bergen,
Dort wo der Himmel den Boden streift —
Eines Stammes Glieder, vorwärts ihr Brüder,
Alle und alle die Waffen ergreift!

Onamo, onamo — hinter den Bergen
Kettenbelastet das Brudervolk weint:
„Dürft nicht verweilen, zur Hülfe müßt eilen,
Rächet die Blutschuld, vernichtet den Feind!“

Onamo, onamo — ich räche die Väter,
Türkische Nacken stumpfen mein Schwert,
Breche die Ketten, die Rajah zu retten,
Frei soll mir werden der serbische Herd!

Onamo, onamo — hinter den Bergen,
Dort wo im Grabe Held Milos ruht,
Dort wird gesunden von ihren Wunden
Meine Seele durch türkisches Blut!

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. August.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	762,2	SSW. leicht.	wolkig.	16,1	See ruhig.
7-8	Valencia	769,9	SSO. leicht.	wolkig.	13,9	See ruhig.
7-8	Yarmouth	771,4	O. still.	klar.	16,7	See ruhig.
7-8	St. Matthieu	767,4	still.	heiter.	20,0	See ruhig.
7-8	Paris	769,1	NNO. schw.	klar.	17,1	
7-8	Helder	771,1	N. still.	heiter.	16,5	
7-8	Kopenhagen	769,4	NW. leicht.	heiter.	15,6	
7-8	Christiansund	759,9	SSW. mäß.	wolkig.	14,9	See gz. mäßig.
7-8	Haparanda	757,7	O. leicht.	halb bedeckt.	15,0	
7-8	Stockholm	766,3	NW. leicht.	klar.	13,5	
7-8	Petersburg	761,2	SO. still.	heiter.	15,4	
7-8	Moskau	—	—	—	—	
7-8	Wien	766,8	NW. leicht.	klar.	19,2	
7-8	Memel	775,6	NW. still.	klar.	19,8	See g. l. Thau.
7-8	Neufahrwasser	767,5	NNW. leicht.	wolkig.	18,9	Thau.
7-8	Swinemünde	769,4	NNO. leicht.	halb bedeckt.	19,5	See gz. mäßig.
7-8	Hamburg	771,0	N. schwach.	klar.	25,6	
7-8	Sylt	770,6	NNW. leicht.	halb bedeckt.	16,0	
7-8	Crefeld	768,8	N. mäßig.	heiter.	14,9	
7-8	Kassel	770,4	NNW. schw.	bedeckt.	16,3	Nachts stürm.
7-8	Carlsruhe	767,9	NO. still.	heiter.	18,4	
7-8	Berlin	769,2	N. schwach.	halb bedeckt.	20,0	
7-8	Leipzig	769,6	N. still.	heiter.	17,2	Sehr dunstig.
7-8	Breslau	769,1	NW. frisch.	klar.	17,0	

Uebersicht der Witterung: Im Centrum Europas ist das Barometer gestiegen, an den Grenzen gesunken, ein bar. Maximum liegt über Südengland und NW.-Deutschland, so daß die größtentheils schwachen Winde auf dem Ocean südlich, in Dänemark nordwestlich, in Deutschland meist nördlich und auf dem Canal östlich sind. Die Temperatur ist in dem Streifen Helsingfors-Kopenhagen-Paris um 2 bis 3 Grad gesunken, sonst größtentheils etwas gestiegen. Ganz Deutschland hat trockene, jedoch theilweise bewölkte Witterung.

In Bezug auf eine Correspondenz aus Schwientochlowitz in Nr. 369 unserer Zeitung geht uns folgendes Schreiben zu:

Schwientochlowitz, den 10. August 1876.

Ihr Herr Correspondent am hiesigen Orte schreibt in Ihrer werthen Zeitung, daß dem Gasthausbesitzer J. S., womit ich gemeint bin, ein Kind durch die Amme im Bette des Nachts erdrückt worden wäre. Da dies nicht der Fall ist, sondern da mein drei Monate altes Kind an inneren Krämpfen starb, und nicht das geringste Zeichen einer Erdrückung zu sehen war, was auch der Arzt am hiesigen Orte constatirte, ersuche ich, vorstehende Berichtigung in Ihrer Zeitung einrücken zu wollen. [2457]

Isidor Schweitzer, Gasthaus-Besitzer.

*** **Ein amtlich beglaubigtes Schreiben aus der Feder eines Arztes** ist uns, wie folgt, zur Veröffentlichung zugegangen und empfehlen wir dessen weiteste Verbreitung. [2412]

Wenn es die Pflicht jedes gewissenhaften Arztes ist, das Publikum im Allgemeinen vor dem Gebrauch der von unwissenden Charlatanen angefertigten Geheimmittel zu warnen, insbesondere vor denjenigen, die als sogenannte Universalmittel gegen alle nur denkbaren, meist schweren Krankheiten ganz verschiedener Natur angepriesen werden und Hilfe leisten sollen; so wird er gern auch wiederum ein Heilmittel empfehlen, welches auf rationeller Basis ruht, nach wissenschaftlichen Principien zusammengesetzt ist und mit Fachkenntniß von geprüften und approbirten Medicinal-Personen bereitet wird. Ein solches ist das von dem Königl. Preuß. Apotheker 1. Kl. Herrn Dr. **Ludwig Tiedemann** in Stralsund combinirte stärkende Elixir und der dazu gehörige Balsam, welche beide Mittel*) sich unter den Namen „**Pen-tsao-Präparate** gegen Schwächezustände“ bereits einen Weltruf erworben haben. Wir halten die Dr. **Ludwig Tiedemann**'schen Heilmittel für eine Errungenschaft der Medicin, welche die höchste Anerkennung verdienen und von ärztlicher Seite jedem Hilfesuchenden aus innerster Ueberzeugung empfohlen werden können.

Dr. med. **H. L. Oeltze**, Stettin.

*) Wir bezogen dieselben für 7 M. incl. Verpackung.

Benno Hausmann,
Mathilde Hausmann, geb. **Lewy**,
Vermählte. [1502]

Statt besonderer Meldung.

Heute Nacht wurde uns ein gesundes Töchterchen geboren. [1487]

Breslau, den 11. August 1876.

Schmeidler, Diaconus.
Elise Schmeidler, geb. **Heinemann**.

Gestern Abend ½9 Uhr wurde meine liebe Frau **Valeska**, geborne **Schmidt**, von einem muntern Jungen leicht und glücklich entbunden. Dies zeigt hocherfreut an

E. Werner,
[2443] Gymnasiallehrer.
Oels, den 10. August 1876.

Heut Morgen 1 Uhr wurde meine geliebte Frau von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Sczepanowitz, 10. August 1876.

Hobberg,
[652] Königl. Oberamtmann.

Statt besonderer Meldung.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ida**, geb. **Numbaum**, von einem munteren Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Straßburg i. E., den 10. August 1876.
[1482] **Hugo Dierbach.**

Mittwoch, den 9. d. Mts. beschenkte mich meine innig geliebte Frau **Louise**, geb. **Schneck**, mit einem munteren Mädchen.

Beuthen Ober-Schlesien, den 9. August 1876.
[2440 **Lellau**, Restaurateur.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen Verwandten und Freunden hiermit an [1493]

Louis N. Friedmann,
Bertha Friedmann,
geb. **Rosenthal.**

Rawitsch, den 10. August 1876.

Heute Nacht ½2 Uhr verschied zu Köberwitz unsere theure Grossmutter und Mutter, die verwittwete Frau Ober-Amtmann [2454]

Antonie Wolff,
geb. **Gottsmann**,

im 76. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten.

Dies zeigt allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbewegt an

Gustav Wolff,
im Namen der Hinterbliebenen.

Breslau, d. 11. August 1876.

Todes-Anzeige.

Heute gegen Mitternacht entschlief sanft nach langjährigem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marie Kottlors,
geb. **Breuer.**

Dies zur traurigen Nachricht allen Verwandten, Freunden u. Bekannten.

Krappitz, Pleß, Neisse, den 10. August 1876. [656]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Verspätet.

Heut Mittag starb plötzlich an Brechruhr unser innigst geliebter, theurer Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel [1490]

der Gewerksschaft-Schichtmeister

Julius Olbrich

im blühenden Alter von 38½ Jahren.

Dies entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Carlssegen-Grube bei Myslowitz, den 5. August 1876.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Eine Cigarrentasche im Eichenpark, am 9. d. gefunden. Abzuholen **Matthiasstr. 70**, 2 Tr. r. [1495]

Am 7. dieses Monats endete ein plötzlicher Tod das Leben unseres geliebten, braven Sohnes, Bruders und Schwagers [1488]

Herrmann Fränkel

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Tief erschüttert bitten um stille Theilnahme

Die Hinterbliebenen.

Warmbrunn, Hirschberg, Köln, Berlin, Breslau.

Am 7. d. M. verstarb plötzlich im blühenden Alter von 23 Jahren

Herr Herrmann Fränkel

aus Warmbrunn. [1489]

Wir verlieren in ihm einen theuren Freund, dessen braver, liebenswürdiger und aufrichtiger Charakter die Herzen aller derer gewann, die dem Dahingeschiedenen nahe standen.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Seine trauernden Freunde und Verwandten:

Georg und Siegfried Schneller,
Isidor und Georg Wallfisch,
Paul und Louis Kahle,
Julius Reich.

Am 8. c. starb nach mehrwöchentlichen Leiden der Kgl. Appell.-Gerichtsrath [2416]

Ludwig Friedlaender

in Stettin. — Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stettin, Berlin, Breslau.

Heute endete plötzlich ein unerwarteter Tod das theure Leben unseres unvergeßlichen und heißgeliebten Vaters, des Kaufmanns [2442]

Louis Ebstein
in Jauer,

in vollendetem **65. Lebensjahre.** Schmerzerfüllt widmen diese Anzeige Verwandten und Freunden

Die tieftrauernden Kinder in Jauer, Breslau, Göttingen.

Jauer, den 10. August 1876.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Pr.-Lt. im 1. Garde-Feld-Art.-Regt. Herr v. Schütz mit Frl. Rosa v. Bülow in Berlin. Kgl. Baumeister Herr Brook in Magdeburg mit Frl. Eugenie Bussenius in Amt Hillersleben.

Verbunden: Ober-Stabs- und Regiments-Arzt des 1. Bad. Leib-Dragoner-Regts. Nr. 20 Herr Dr. Thelemann mit Frl. Adele v. Treskow in Cleve.

Geburten: Ein Sohn: Dem Herrn Baumeister Lüdicke in Berlin; dem Herrn Dr. jur. Crüsemann in Bremen. — Eine Tochter: Dem Herrn Pastor Greve in Elberfeld.

Lobe-Theater.

Sonnabend. Z. 9. M.: „**Historischer Lustspiel-Abend.**“ 1) Sechszehntes Jahrhundert. „**Des Bawern Knecht will zwo Frawen han.**“ 2) Siebenzehntes Jahrhundert. „**Die ehrlich Bäckin mit ihren drei vermeintlichen Liebsten.**“ 3) Achtzehntes Jahrhundert. „**Hanswurst, der traurige Küchelbäcker und sein Freund in der Noth.**“ 4) Neunzehntes Jahrhundert. „**Der Zankapfel.**“ [2426]

Sonntag. Z. 10. M.: **Historischer Lustspiel-Abend.**

In Vorbereitung: „**Alltagsleben.**“ Original-Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Adolph L'Arronge.

Volks-Theater.

Sonnabend. 10. Gastspiel des Hrn. **Julius Ascher** vom Victoriatheater in Berlin. Dir wie mir. Blümchen. Vermischtes, [2451]

Bazar Moritz Sachs, Breslau,
Ring 32,
empfiehlt

Schwarze Seidenstoffe (Bonnet)

von den besten und bedeutendsten Fabrikanten in Lyon (**C. J. Bonnet**) unter Garantie der Haltbarkeit in jeder Beziehung.

Die **Bonnet**'schen Seidenstoffe sind anerkannt die vorzüglichsten aller existirenden Fabrikate, und bin ich in Folge bedeutender Abschlüsse darin, sowie niedrigster Calculation, im Stande, trotz der enormen Steigerung der Seidenpreise noch für einige Zeit zu den früheren sehr billigen Preisen zu verkaufen.

Ein Gleiches gilt für

Couleurte Seidenstoffe,
Lyoner Sammete,

welche ich ausschließlich aus den besten Fabriken führe.

☞ Proben werden bereitwilligst franco expedirt. ☜

Freireligiöse Gemeinde. Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung und Kinderaufnahme**, Vortrag von Herrn Pred. **Reichenbach.** Zutritt hat Jeder. [2422]

Vaudeville-Theater.
Täglich Vorstellung.

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause.

Ein bengalischer Tiger.
Der grade Weg der beste.
Rataplan, der kleine Tambour.

Sonntag, den 13. August: Erstes Gastspiel der Balletmeisterin u. Solotänzerin Frau **Nerges-Dubois** vom Kgl. Hoftheater in Stuttgart. Zu diesem Gastspiel werden Bestellungen auf numerirte Plätze à 75 Pf. an der Theaterkasse entgegengenommen.

Sommer-Theater
im Breslauer Concerthause.
Sonntag, den 13. August:

Früh-Concert
von 11 bis 1 Uhr ohne Entree.

Abends: Erstes Gastspiel
der Balletmeisterin und Solotänzerin
Frau **Nerges-Dubois**
vom Kgl. Hoftheater in Stuttgart.

Wir erlauben uns, ein verehrliches Publikum auf obiges Gastspiel besonders aufmerksam zu machen.

[2421] **Die Direction.**

Liebich's Etablissement.
Täglich: [2452]

Concert
der **Breslauer Concert-Capelle.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.
Gustav Dressler, Director.

Zelt-Garten.
Heute Sonnabend:

CONCERT von Herrn A. Kuschel.

Brillant-Feuerwerk
u. bengalische Beleuchtung des Gartens
von Herrn Kunstfeuerwerker **Göldner.**
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend
findet wegen des Sommerfestes des kaufmännischen Vereins „Union“ **kein** Concert statt.

Morgen Sonntag von 11¼—1 Uhr:

Mittag-Concert
[2427] **ohne Entree.**

Nachmittags: **Concert** und **vorletzte** Darstellung der Wunder-Fontaine.

Simmenauer Garten.
Heute:

Großes Concert,
ausgeführt
von der Springer'schen Capelle.
Auftreten
des unübertrefflichen Luft- u. Parterre-Gymnastikers Hrn. **François Rebattu**, der Schlangenkünstler Herren **Knösing-Pietro** und **Thelsey-Knösing**, und des gesammten Künstlerpersonals.

Zum Schluß:
Vorführung des gut dressirten
Elephanten,
komisches Intermezzo von den Herren **Dangl, Rebattu** und **Knösing.**
Anfang 7 Uhr. [2415]

Hildebrand's Etablissement.
Heute Sonnabend, den 12. August:
Letztes großes

Harmonie-Concert,
ausgeführt von der **Regimentsmusik des 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 aus Glogau**
unter Leitung des Kgl. Musikdirectors

Herrn A. Müller.

Erleuchtung der orientalischen Brillant-Feuer-Fontaine und des Manzanillobaumes, Illumination sämmtlicher Gartenanlagen.

Zum Schluß:
Großes Brillant-Feuerwerk
v. kk. Kunstfeuerwerker Hrn. **Göldner.**
Anfang 7 Uhr. [1491]
Entree à Person 25 Pf. Kinder frei.
Passepartouts ungiltig.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [1475]

H. Haertel, Weidenstr. 33,
approb. Bandagist.

Gebr. Roesler's Etablissement,
Heute Sonnabend, den 12. Aug.:

Großes Militär-Concert,
ausgeführt von der Regimentsmusik **des 1. Schl. Gren.-Regts. Nr. 10**
unter Direction
des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7½ Uhr. [2417]
Entree Herren 20 Pf.
Damen und Kinder 10 Pf.

Brillante Gas-Illumination.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Morgen Sonntag,
auf vielseitiges Verlangen:

Illumination und Tanzmusik.

Das Nähere die morgigen Tageszettel und Zeitungen. [1481]

Restaurant
im [2428]
Warte-Salon
der Dampfer im Oberwasser
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Heute, Sonnabend, 12. August:
Großes Fisch- und Krebs-Essen.
Dinstag, den 15., **Enten-Abendbrot.**

Achtungsvoll
H. Rückert, Restaurateur.

---

50 Mark Belohnung

erhält der Wiederbringer einer am 10. d. M. zwischen 5—7 Uhr Abends in der **Kallenbach'schen** Bade-Anstalt abh. den gekommenen **goldenen Ankeruhr**, Fabrik-Nr. 29,612. Vor Ankauf wird gewarnt. [1496]

Uhren-Lager Junkernstraße 32, pt. links.

Wir suchen für die hohen Festtage einen [593]

Vorbeter.

Meldungen sind an Herrn **Noa Glaser** in Zabrze zu richten.

Vorstand der Synagogen-Gemeinde Zabrze.

Morgen Sonntag, den 13. August:

Vergnügungs-Fahrt
nach
Treschen.
(Mit Musik.)
Abfahrt 8 Uhr früh.
Rückfahrt von Treschen 12 Uhr Mittags.

Von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends:
Regelmäßige Fahrten
nach dem Zool. Garten, Villa Zedlitz und Oderschlößchen.

[2410] **Krause & Nagel.**

Ich bin verreist. [1385]

Dr. Sauer.

Ich bin zurückgekehrt. [1483]

Dr. Jaensch.

Ich bin zurückgekehrt. [1480]

Dr. med. Ludw. Heymann,
Friedrich-Wilhelmsstraße 76.

Königliche
Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Möbel für 3 vollständige Zimmer, 1 Nußbaum, 1 Mahagoni, 1 Kirschbaum, nur 3 Wochen im Gebrauch, sind wegen unpünktlicher Miethezahlung zurückgenommen und stehen auffallend billig zum Verkaufe und werden auch in einzelnen Stücken abgegeben bei **Ibich & Wartenberger, Neue Taschenstraße 32, „Simmenauer Garten.“** [2430]

Bezugnehmend auf die Annonce der Handlung **Simmel & Co.** hier, früher **Moritz Simmel & Co.**, jetzige Inhaberin Frau **Bertha Simmel**, wonach mich dieselbe plötzlich entlassen haben will, bemerke ich, daß ich nur in Folge der mich beleidigenden Handlungsweise Seitens des Procuristen **Moritz Simmel** meine Stellung selbst, trotz nachheriger Aufforderung zum Weiterbleiben, verlassen habe. [2431]

Eine Rücknahme der mir ertheilten Incasso-Vollmacht und die ferner in der Annonce enthaltene Bemerkung, daß ich nicht mehr berechtigt, Aufträge für die Handlung **Simmel & Co.** entgegen zu nehmen, war schon deshalb hinfällig, als ich bereits seit acht Tagen von meiner neuen Stellung aus die früher von mir für **Simmel & Co.** besuchten Kunden davon avisirte, daß ich nicht mehr für dieses Haus reise.

Max Cohn.

Um eventuell Mißbräuchen vorzubeugen, erklären wir hiermit die unserm Reisenden Herrn Louis Kosterlitz d. dato Breslau, den 8. Juli 1876 ertheilte Incasso-Vollmacht die ihm in Glogau gestohlen worden, für erloschen. [2453]

Breslau, den 11. August 1876.

Kaskel Frankenstein & Sohn.

Annoncen

an **sämmtliche** hiesige, sowie **auswärtige** Zeitungen befördert unter gewissenhaftester Berechnung das von den ersten Firmen Breslau's fast ausschließlich benutzte und **empfohlene Annoncen-Bureau Bernh. Grüter** in **Breslau**, Riemerzeile 24.

Kattowitz Oberschl.

Welt's Hôtel,

am Ringe gelegen, renovirt und comfortabel eingerichtet, ist einem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

[2332] **Amand Heckel.**

Reelles Heiraths-Gesuch.

Zwei junge Leute, Christen, im Alter von 30 und 24 Jahren, Besitzer einer **größeren Harmonika-Fabrik** am hiesigen Orte, welche einen Werth von mehreren Tausend Thalern hat, suchen junge Damen im Alter von —24 Jahren, gleichviel welcher Confession, die gesinnt sind auf diesem ege ihr eheliches Glück zu gründen, it nachweislich einem disponiblen ermögen von mindestens 2000 Thalern, und würde ersterer junger Mann eine Wittwe ohne Anhang mit 3000 Thalern vorziehen, werden ersucht, ihre werthen Photographien an uns einzusenden und ist Discretion Ehrensache.

Kattowitz. Gebr. Woitinek.

Dr. Tiedemann's Prae-parate Pensao über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000fältige med. Anerkennvorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mittel unbestreitbar das bisher **Vollkommenste erreichen** und mit marktschr. Anpreis. meist schädlich wirk. Reizmittel nichts gemein haben. Preis incl. Verp., ausführl. Gebr.-Anw. und Broschüre von Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark. [2411]

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an **Dr. Ludwig Tiedemann,** Kgl. Preuß. Apoth. 1. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

Für Geschlechtskranke,

Impotente, Pollutionen 2c.

auch in ganz veralteten Fällen,

Frauenkrankheiten und Hämorrhoidalleiden,

schnelle und sichere Hilfe ohne nachtheilige Folgen. [1497]

Dehnel, Ketzerberg Nr. 18.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Am 15. August c. tritt ein Ausnahme-Tarif für Getreide, Oelsaaten 2c. als Nachtrag II. zum gemeinschaftlichen Tarif zwischen Breslau — Oderthorbahnhof — (R.-O.-U.-E.) und Stationen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn via Oels-Militsch-Gnesen in Kraft. Druck-Exemplare werden auf den Verbandstationen ausgegeben. [2456]

Breslau, den 8. August 1876.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Direction der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. August d. J. ab beträgt die Fracht für Wolle und ungefettete Wollabfälle in würfelförmig gepreßten Ballen bei Aufgabe in Quantitäten von mindestens 5000 Kilogramm auf einen Frachtbrief von Kischinew nach Hamburg 105,83 Mark pro 1000 Kilogramm. [2455]

Breslau, den 10. August 1876.

Königliche Direction.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Erdarbeiten zur Herstellung der Haltestelle Rengersdorf sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die zu bewegenden Massen betragen 50,000 Kubikmeter.

Der Submissions-Termin ist **auf Sonnabend, den 19. August c., Vormittags 11 Uhr,** im Bureau der Bau-Inspection Glatz anberaumt, und sind Offerten mit der Aufschrift: „Offerte für die Erdarbeiten, Haltestelle Rengersdorf“, versiegelt und portofrei bis zu obigem Termin einzusenden.

Die speciellen Bedingungen liegen in genanntem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von dort bezogen werden. [2419]

Bau-Inspection Glatz.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach Canth, Mettkau, Freiburg,

auf allen Zwischenstationen anhaltend, jeden Sonntag 5 Uhr 30 Minuten früh von Breslau (am Rundbau des Empfangsgebäudes), Rückfahrt von Freiburg um 8 Uhr 27 Minuten Abends.

Billetverkauf auch Sonnabend Abends von 6½ bis 7½ Uhr.

Breslau, den 31. Juli 1876. [701]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 22. September c. tritt zufolge höherer Genehmigung zu unserem Localtarif ein Nachtrag mit einigen Ausnahme-Tarifen für den Güterverkehr zwischen Frankenstein und Breslau und theilweise erhöhten Frachtsätzen mehrerer Relationen der Strecke Breslau-Königszelt-Frankenstein in Kraft. [2418]

Breslau, den 10. August 1876.

Directorium.

Universität Leipzig — Landwirthschaftliches Institut.

Das Winter-Semester beginnt am 18. October. Programm 2c. zu beziehen von [2447] Prof. Dr. **Blomeyer.**

Gesellschaft der Freunde.

Die **General-Versammlung** findet nunmehr **heute Sonnabend,** den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, im **Ressourcen-Lokale** statt.

Die Direction. [2449]

Für Haarleidende!

Herrn **Edmund Bühligen,** Gohlis, Leipzig.

(Nr. 8435.) Theile ergebenst mit, daß Ihre Medicamente alle meine weitgehendsten Erwartungen übertroffen haben. Das kranke und dünne Haar auf dem Scheitel hat eine gesunde und dem anderen Hauptthaar entsprechende Farbe angenommen und der Scheitel ist dicht mit jungen kurzem Haare besetzt. [2409]

Grünhof i. Pommern, 7./10. 72.

F. Voigt, Königl. Domainenpächter.

Sonntag, den 13. August bin ich in Breslau im Hotel „zur goldenen Gans“ von früh 10—5 Uhr Nachm. persönlich zu sprechen.

Bühligen.

Weinhandlung zum „Vater Rhein“,

Nicolaistraße 28/29. [2414]

Heut, Sonnabend: Zapftag.

Schoppen 50 Pf. Special 25 Pfg.

Bad Langenau.

Von jetzt ab sind **Wohnungen** zu ermäßigten Preisen zu haben. Nicht-Curgäste, welche nach dem 15. August in den Anstaltshäusern Wohnung nehmen, sind von Zahlung der Curtaxe befreit. [602]

Die Bade-Verwaltung.

Hotel Rathhaus,

vormals zur Stadt Breslau in Weckelsdorf,

Restaurateur J. Meier, [425]

oberhalb des k. k. Postamtes gelegen, comfortabel eingerichtet, nebst Garten-Restauration, empfiehlt sich dem P. T. Publikum, Geschäftsreisenden und Besuchern **der Weckelsdorfer Felsen** bei promptester und billigster Bedienung.

Visitenkarten,

pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,

Verlobungsanzeigen,

50 Stück für 5—6 Mk.,

Monogramme,

100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,

Wappen,

100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von

N. Raschkow jr., Hoflieferant,

Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe. [2127]

Wir beabsichtigen noch eine **Locomobile** und **Dreschmaschine** zum **Lohndrusch** zu verleihen und bitten um gefl. Offerten.

Felix Lober & Co., Breslau,

[2336] **Sadowastraße Nr. 62.**

Es gibt nichts Besseres

zur **Erhaltung** und **Beförderung** des **Wachsthums** der **Kopfhaare** als die so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, mit **den glänzendsten Erfolgen gekrönte,** von **Seiner kaiserl. königl. Apostol. Majestät dem Kaiser ausschliesslich patentirte**

Reseda-Kräusel-Pomade

(Schutzmarke)

wo bei **regelmässigem** Gebrauche selbst die **kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig** werden; **graue** und **rothe Haare** bekommen eine **dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt** jede Art von **Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird wellenförmig und bewahrt es vor dem Ergrauen** bis in das **höchste Alter.**

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung (in 7 Sprachen) **bloss Drei Reichsmark.**

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei **CARL POLT,** Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Breslau ausschliesslich allein nur bei Herrn **E. Stoermer** in **Breslau,** Ohlauerstrasse 24.

Ferner noch echt zu beziehen in
Berlin bei **Georg Schultze,** Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
Leipzig bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
Dresden bei **Theodor Pfitzmann,** Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
Bern (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer,** Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

Zöpfe, Locken 2c. verkauft unterm Kostenpreis **A. Fischer,** Ohlauerstr. 78, Eingang Altbüßerstraße.

Felix Lober & Co., Breslau,

Sadowastraße Nr. 62,

empfehlen zur geneigten Beachtung:

Locomobilen und **Dreschmaschinen** aus der bewährten Fabrik von Charles Burrell & Sons in Thetford, **Dreschmaschinen** zum Hand- und Göpelbetrieb, Sack'sche **Drillmaschinen, Siedemaschinen, Schrotmühlen, Haferquetschen, Rübenschneider, Rapskuchenbrecher,** Coleman'sche **Cultivatoren, Kartoffel-Aushebepflüge** von Franz Brotzler in Kaiserslautern.

Reparaturen werden prompt ausgeführt. Cataloge versenden auf Wunsch gratis und franco. [2338]

Bestellungen auf Origin.-Prosteyer Saat-Roggen und Weizen nehmen gern zur sorgfältigsten Effectuirung entgegen

Paul Riemann & Co.

Dominium Nassadel, Kreis Namslau, offerirt:

Probsteier
Zeländer } **Roggen zur Saat,**
Spanischen Doppel-

[630]

zwei Mark über höchste Breslauer Notiz, frei Bahnhof Namslau.

Die Dampf-Knochenmehl- und Superphosphat-Fabrik von B. Kupke & Sohn in Rawitsch,

liefert billigst **Knochenmehl,** gedämpft und feinst gemahlen, eben so mit Schwefelsäure präparirt, **Superphosphate** aus Spodium, **Baker-, Mejillones-Guano** 2c. in allen gewünschten Zusammensetzungen, **Kalisalze, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak** 2c.

unter Garantie des Gehalts! [521]

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Gesellschafts-Vermögen der Handels-Gesellschaft [138]

E. Neumeister und Hoffmann,

über das Privatvermögen des Kaufmanns **Eugen Neumeister** und über den Nachlaß des Kaufmanns **Ernst Neumeister,** hat der Rechts-Anwalt **Löwe** eine Stempelersatzforderung von 121 Mark 50 Pf., ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 29. September 1876, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Stadt-Gerichts-Rath Engländer, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 7. August 1876.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Große Auctions-Fortsetzung.

Heute Sonnabend, den 12. August, Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionsgelaß, **Ohlauerstr. Nr. 65,** 1. Etage, **den Rest der Blechwaaren,** bestehend in:

Salon- und einfachen Hänge- u. Tischlampen, 600 Einmachebüchsen mit Verschraubung

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern. [2432]

Der Königl. Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,

Ohlauerstraße 65.

Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Hausbesitzer **Bienert, Dorothea,** geb. **Klose,** gehörige Grundstück Nr. 88 Gabitz II. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 20. October 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectar 5 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien. Dasselbe ist bei der Gebäudesteuer nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution ist auf 9325 Mark festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 21. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Gomille. [324]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schlossermeister **Wilhelm Großpietsch** zu Rosdzin gehörige Besitzung Blatt 32 des Grundbuches von Rosdzin mit einem der Grundsteuer nicht unterliegenden Flächeninhalte von 28 Ar 60 Quadratmer und mit einem Nutzungswerthe von 114 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, soll

am 4. October 1876, von Vormittags 9½ Uhr ab,

an der Gerichtsstelle im Dirigentenzimmer nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau I. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin

auf den 6. October 1876, Mittags 12 Uhr,

an unserer Gerichtsstelle im Dirigentenzimmer vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter anberaumt.

Myslowitz, den 27. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation. [326]
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 444 die Firma [325]

Carl Hirsch

zu Ober-Peilau I. und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Carl Hirsch** daselbst zufolge Verfügung vom 8. August 1876 eingetragen worden.

Reichenbach i. S., den 8. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 87 eingetragene Firma **Benedict Rose** zu **Liebau** ist erloschen und heut gelöscht worden.

Landeshut, [2436] den 5. August 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

An die hiesige evangelische Stadt-Schule soll [2446]

eine Lehrerin

einstweilen provisorisch gegen jährlich 750 Mark Gehalt und 120 Mark Wohnungs- und Feuerungs-Entschädigung mit der Aussicht auf definitive Anstellung berufen werden, in welchem Falle noch eine Alterszulage von 150 Mark nach je fünfjähriger Dienstzeit, gerechnet vom Tage des Amtsantritts bis zum Maximal-Gehalte von 1200 Mark, zutritt. Bewerberinnen wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Atteste und eines Lebenslaufes baldigst an uns einreichen. Der Dienstantritt ist zum 1. September c. erwünscht.

Strehlen, den 7. August 1876.

Der Magistrat.

Dampferverbindungen zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Copenhagen, Gothenburg, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, Middlesbrough of Tees unterhält regelmässig [1185]

Rud Christ. Gribel in Stettin.

Gesucht

ein Compagnon mit einem verfügbaren Einlage-Capital **von 15,000 bis 20,000 Thalern zu einem höchst rentablen, industriellen Unternehmen.** Einlage-Capital gesichert. Gef. Offerten erbeten durch die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Breslau,** unter Chiffre **A. 3701.** [2438]

Agentur-Gesuch.

Ein in Berlin ansässiger Kaufmann, der bereits einige Jahre eine Damen-Strohhutfabrik aus Breslau vertritt, sucht veränderungshalber ein nur leistungsfäh. Haus in dieser Branche zu übernehmen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter F. X. 420 an **Rudolf Mosse,** Berlin W. zu senden.

An- und Verkäufe von Grundstücken, Hypotheken, auch größere Lombardgeschäfte vermittelt discret

Lewy, Neumarkt 6, 1 Treppe. 2258

Ein hiesiger ansäßiger Kaufmann

wäre nicht abgeneigt, **große Agenturen**, d. h. nur für **leistungsfähige Häuser in allen Branchen für Beuthen OS.**, Hüttengegend, resp. **ganz Oberschlesien zu übernehmen.** Selbiger ist mit der Kundschaft, als auch mit den Verhältnissen vollständig vertraut. Gestützt auf Prima-Referenzen beliebe man gefl. Offerten unter P. Z. postlagernd Beuthen OS. niederzulegen. [2435]

Ein **Gasthof** in einer kleinen Stadt der Provinz Posen, am Markte günstig gelegen, mit mehr als ausreichenden massiven neuen Stallungen, einer neuen Scheune, 79 Mrg. guten Ackers, worunter 14 Mrg. der besten Wiesen, ist Familienverhältnisse halber **zu verkaufen.** Einige Tausend Thaler können stehen bleiben. [590]

Offerten unter E. S. Nr. 23 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Wasser- und Dampf-Mühle,

in bester Getreidegegend Schlesiens (4 französische Mahlgänge) ist bald zu

verkaufen

oder zu verpachten.

Näheres unter H. 21842 durch die Annoncen-Expedition **von Haasenstein & Vogler in Breslau.** [2445]

Ein Specerei-Geschäft,

gute Lage, ist mit oder ohne Waarenlager bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres unter A. B. 100 Beuthen OS. postlagernd. [653]

Ein seit **27 Jahren** mit gutem **Erfolg** betriebenes **renommirtes**

Tuch-Geschäft,

in **frequentester Lage** belegen, ist in einer immer mehr **aufblühenden, industriellen Kreis- und Garnison-Stadt M.-Schl. über 15000 Einwohner**, 2 Bat. mit Stab, **wohlhabende Landschaft**, wegen Kränklichkeit des **Besitzers**

zu verkaufen.

Currentes Sortiment-Lager. Uebernahme nach Uebereinkommen zu jeder Zeit. Ernstlich reflectirende und zahlungsfähige Käufer erhalten weitere Auskunft durch die Herren **Carl Grundmann successores** in **Breslau.** [2376]

Eine Restauration

wird in **Schlesien sofort zu pachten gesucht.**

Gefl. Offerten an Herrn Maler **Rassmann** in **Schmiedeberg i. Schles.** [2437]

Ein tüchtiger **Brauermeister**, der ein vorzügliches Lagerbier zu brauen versteht, sucht vom 1. October d. J. eine **Bairisch-Bier-Brauerei** zu pachten oder als Lohnbrauer zu übernehmen. [2441]

Offert. unt. H. 21848 an **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu richten.

Vorräthige [2424]

Monogramme

auf **Briefbogen** und **Couverts** empfiehlt à Carton **1** Mark,

Th. Fischer's Nachf.

(Ulrich Kallenbach),

Breslau, Bischofstrasse 12.

Geschäftsauflösung, Ausverkauf.

Tuche, Buckskin, Flanelle-Reste.

spottbillig: [1494]

1b. Elisabethstraße 1b.

Bade-Geschenke.

Stammkuffen. — Spielwaaren. Gravirungen. — Porzellan-Malerei.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Große Auswahl fertiger moderner

Denkmäler

von Marmor und Sandstein; solide Arbeit, reelle Bedienung. [9]

Gleiwitz. J. Salomonowitz, Klosterstr., beim Kreisgericht.

654

2 Locomotiven,

je ca. 16—18 Pferdekraft, in gutem Zustande, werden zu kaufen gesucht von **A. Lomnitz Wwe., Beuthen O.S**

Die Herrschaft

Groß-Kottulin OS.

(Poststation)

offerirt zur Saat

1) Sandomir-Weizen,

2) Pirnaer Roggen,

3) Johannes-Roggen

mit 2 Mark per 200 Pfd. über Notiz am Tage der Lieferung ab Bahnhof Rudzinitz der Oberschlesischen Eisenbahn. — Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet; der Werth der Sendung wird durch Nachnahme erhoben, insofern etwas Anderes nicht verabredet ist.

Auch stehen daselbst **sprungfähige Holländer Vollblut-Bullen** zum Verkauf. [2175]

Frische Hummern, Steinbutt, Seezungen, Lachs, Wels

empfiehlt **E. Huhndorf,** Schmiedebr. Nr. 22.

Frisches Hirschfleisch,

das Pfund 3—6 Sgr., nebst **Rehwild** empfiehlt **G. Pelz,** Ring 60, Oderstraßen-Ecke. [1499]

Hirschfleisch,

à Pfund 30 und 50 Pf., empfiehlt [1485] **Adler,** Oderstr. 36, im Laden.

Frisches Rehwild,

Rehrücken und Keulen in großer Auswahl empfiehlt [2448]

A. Vietze, Elisabetstraße Nr. 7, dicht am Stadthauskeller.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine sehr gut empfohlene

Erzieherin,

in der französischen Sprache und Musik sehr tüchtig, wird zu einem Mädchen von 11 Jahren gesucht.

Schloß Steblau b. Poln. Neukirch.

Marie v. Schimonsky,

[2375] geb. **v. Naczeck.**

Ein anständiges, junges, jüdisches Mädchen sucht Stellung in einer Destillation oder in einem Bier-Ausschank als **Schänkerin.** [1435]

Offerten werden erbeten unter Chiffre K. W. 50 postlag. Rosenberg OS.

---

1 Hotel-Wirthschafterin

wird unter vortheilhaften Bedingungen zum baldigen Antritt zu engagiren gesucht. Auskunft ertheilt [1498] **G. Hielscher,** Altbüßerstr. 59.

Vom 1. September a. c. ab suchen wir auf ein Vierteljahr **einen sehr tüchtigen Buchhalter,** der befähigt ist, Bücher neu einzurichten.

Gefällige Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche niederzulegen unter C. H. 81 postlagernd Landeshut i. Schl.

Offene Reise-Stelle.

In einer schles. Cigarrenfabrik ist die Stelle eines zweiten Reisenden zu besetzen. Bewerber, welche bereits Schlesien mit Erfolg bereist, auch mit der kleinen Kundschaft zu verkehren verstehen, erhalten Vorzug. Feinste Referenzen, Fleiß, Tüchtigkeit, angenehmes Auftreten Bedingung.

Offerten mit Photographie, ganz specieller Angabe bisheriger Thätigkeit, so wie Angabe der Gehaltsansprüche befördert unter A. B. 26 die Exped. d. Bresl. Ztg. [605]

Vom 1. October c. ab findet ein junger Mann in meinem Mühlen-Geschäft [563]

als Lagerhalter

Stellung. Nur ein solcher wird berücksichtigt, der seine Brauchbarkeit in dieser Branche nachweisen kann und mit Comptoirarbeiten betraut ist. — Jährlicher Gehalt Rm. 450 nebst vollständig freier Station.

Krotfeld bei Katscher OS.

S. Doctor, Mühlenbesitzer.

Ein tüchtiger Lagerdiener und ein Lehrling

werden für ein bedeutendes hiesiges Farben- u. Droguen-Engros-Geschäft per 1. October cr. gesucht. Offerten sub K. 41 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [1484]

Für ein Modewaaren-, Damen- und Herren-Garderoben-Geschäft in der Provinz wird zum baldigen oder späteren Antritt ein **tüchtiger Verkäufer und Decorateur** christlicher Confession gesucht. [1486]

Offerten sind an die Herren **Erber & Eppenstein** in Breslau zu richten.

Ein junger Mann,

mit dem **Papiergeschäft** vertraut, der das Stadtreisen mit zu versehen hat, findet Stellung. Offerten unter Chiffre W. K. 42 im Briefkasten dieser Ztg. niederzulegen. [2425]

Ein junger Mann,

Eisenhändler, sucht, gestützt auf feinste Referenzen, per 1. October c. Stellung.

Adressen erbitte W. B. 6 postlagernd Posen. [611]

Ein militairfreier junger Mann, gelernter Specerist, welcher gegenwärtig in einer Mühle Ober-Schlesiens als Expedient thätig ist, sucht gestützt auf feine Referenzen **als Lagerhalter** in einem Fabrik-, Mühlen- oder Getreide-Geschäft pro 1. October d. J. Stellung.

Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre a. b. c. 43 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu senden. [655]

Für mein Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft, suche ich p. 1. October c. **einen tüchtigen jungen Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß. [657]

Kattowitz. Wilhelm Bock.

Ein Commis,

der den **Lederausschnitt gründlich** versteht und in der einfachen Buchführung firm ist, kann sich per 1sten October melden bei [644]

A. Pinczower, Zabrze.

Einen Commis,

Specerist, 31 Jahr alt und militairfrei, der bereits durch mehrere Jahre ein Specerei-, Eisen-, Porzellan- und Schnittwaaren-Geschäft selbstständig geleitet hat, beider Landessprachen mächtig und mit Comptoirarbeiten vertraut ist, sucht per 1. October cr., gestützt auf gute Zeugnisse, anderweitige Stellung. — Gefl. Offerten unter H. 21836 an **Haasenstein & Vogler in Breslau** erbeten. [2444]

Ein Zuschneider

für Herren- u. Knaben-Garderobe, sucht Stellung in oder außerhalb Breslau's. Offerten sub Chiffre J. 1551 befördert das Annoncen-Bureau **Bernhard Grüter in Breslau,** Riemerzeile 24. [2429]

Ich suche zum sofortigen oder auch späteren Antritt **Stellung als Wirthschafts-Beamter.** Atteste über langjährige Wirksamkeit, wie beachtenswerthe Empfehlungen stehen mir zur Seite. [651]

Ober-Leschen, bei Sprottau.

P. Schwantke.

Ein junger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, der polnischen Sprache und Schrift mächtig, sucht in **schriftlichen Arbeiten,** gleichv. welcher Branche, Stellung bald oder zum ersten Sept. c. Gef. Off. bitte in der Exp. der Bresl. Ztg. u. R. W. 40 niederzul.

Ein tüchtiger **Regimenter,** gestützt auf Gewandheit im **Holzgeschäft,** meistens in **Wäldern beschäftigt,** sucht, da in seiner jetzigen Stellung Geschäftsmangel eingetreten, bald Stellung. Gef. Offerten unter Chiffre A. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für unser **Tuch- u. Modewaaren-Geschäft** suchen wir zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.** [2363] **S. Lustig & Co. in Neisse.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Alexanderstraße 25a

freundl. herrschaftl. Wohn. à 3 und 2 zweifenstr. Stuben, Cab., Küche m. Wasserl. und Entree m. Closet.

Näheres beim Hausmeister.

Daselbst 4. Et., Wohn. an stille Leute f. 85 Thlr. mit Wasserl. und Closet.

Ein möbl. Zimmer ist **Carlsstr. 48** III. rechts zu vermiethen. [1500]

Neudorfstraße 3, eine Wohnung. Näheres daselbst 1. Etage links.

Klosterstraße Nr. 1b

ist der 3. Stock, best. aus 6 Zimmern, 2 Mittelcab., große Küche, mit Gas- und Wasserleitung versehen und entsprechendem Beigelaß vom 1. Octbr. c. ab zu vermiethen. Näheres Junkernstraße 14, Hof links 3 Treppen bei **Leinert.** [1354]

Sonnenstraße Nr. 7

Wohnungen in der 1., 2., 3. Etage **bald** zu bez. Näh. das. beim Haushälter, **Klingel an der Treppe,** oder durch **Benno Schefftel,** Comptoir: Büttnerstr. 30, parterre, des Morgens von 8—9, Nachm. 2—3 Uhr. [2347]

Neujahr zu vermiethen: 1 oder 2 Läden, die erst ausgebrochen werden. Näheres bei Raymond, Neue Taschenstraße Nr. 29. [2434]

Striegauer Platz 7. [2048]

Herrschaftl. Wohnungen mit allem Comfort, sof. beziehbar, zu vermiethen.

Nicolaistr. 9, **Ferdinand London.**

Striegauer Platz 5.

Große, helle, luftige Lagerböden, Arbeitssäle, Remisen sofort zu beziehen.

Ferdinand London, Nicolaistr. 9.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 46 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Canth, Mettkau, Freiburg Abf. von Breslau 5 U. 30 M. Morgens, Rückfahrt von Freiburg 9 U. 27 M. Abends.

Nach Freiheit, Prag und Wien:

Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.

Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).

Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.

Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.

An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde, sowie Patschkau Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.

Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.

Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M Abds. (Schnellzug).

Sagan, Berlin:

Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).

Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).

Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 11. August 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	105 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	98 B neue 97 G
St-Schuldsch. .	3½	94 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	136 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,15 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 G
do. Lit. A....	4	95,75 bz
do. do.	4½	102,30 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96,50 B
do. do.	4	II. 95,75 bz
do. do.	4½	102,30 G
do. (Rustical).	4	I. 95,75 B
do. do.	4	II. 95,75 bzB
do. do.	4½	102,25 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,20 à 25 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,20 bz
do. Posener	4	97 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101,25 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,75 bz
do. do.	5	Ser. I. u. II. 100,25 [B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	71 G

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	54,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,50 G für Jan.-[Juli.
do. Loose 1860	5	99 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67,25 à 30 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	74,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	136,25 etbzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,60 à 90 bz
do. St.-Prior. .	5	111 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	90,50 G
do.	4½	95,50 G
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	90,55 bzG
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,50 B
do. 1873	4	91,25 bz
do. 1874	4½	99 B
do. Lit. F. ...	4½	102 G
do. Lit. G. ...	4½	100 B
do. Lit. H. ...	4½	101,75 G
do. 1869	5	104,30 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	4	—
do. do.	5	104,35 G
R.-Oder-Ufer ..	5	104,35 etbz

Wechsel-Course vom 11. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,75 bz
do. do.	3	2M.	168,50 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,485 bzG
do. do.	2	3M.	20,43 bzB
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6½	8T.	265,25 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164 G
do. do. ..	4½	2M.	162,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs. Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165 bzB
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	266,40 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	81,75 G
Lombarden ...	4	121 G	ult. 120à20,50 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 457 bzG [G
Rumän. St.-Act.	4	15 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	36,70 G
do. Prior.	5	—	53,90 B
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	14,25 G

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	62,75 bzG	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	67 G	—
D. Reichsbank	4½	—	155 G
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	83 G	—
do. Bodencrd.	4	93,50 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	—
Oesterr. Credit	4	235 G	ult. 235à6à5,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges.	4	—	—
für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	49 G
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	18,25 G
Laurahütte	4	60,25 G	ult. 60,50 bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	22,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	76,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 B
Vorwärtshütte.	4	—	14 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	schwere niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	leichte niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	18	70	17	60	20	70	19	60	17	10	16	—
do. gelber...	17	90	16	80	19	40	18	50	16	10	15	90
Roggen	17	30	16	60	15	30	15	—	14	10	13	80
do. neuer ...	18	—	17	50	17	—	16	70	16	50	16	—
Gerste neue	13	50	13	30	13	—	12	80	12	50	12	—
Hafer	19	60	19	30	18	80	18	40	17	80	17	40
do. neuer ...	15	20	14	90	14	70	14	40	14	10	13	90
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	29	25	27	—	21	—
Winter-Rübsen	28	50	25	75	19	75
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 2,20—2,50 Mark pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 29,00—32,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 12. August.

Roggen 152,00 Mark, Weizen 182, Gerste —, Hafer 145,00, Raps 290, Rüböl 65,50, Spiritus 46,70.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 47,40 B, 46,60 G.

Zink: sehr fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.